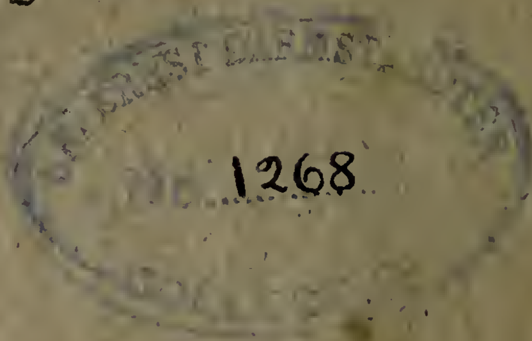



1268



Merckwürdige Exempel

Sonderbahrer durch die

ESSENTIAM DULCEM

Von Anno 1701. bis 1708.

geschehener Curen,

Nebst einer

Vorrede,

In welcher auf die

In den so genannten

Unschuldigen Nachrichten

unbillig gefällete Censur über

Herrn Profess. Franckens

Gedruckte

Nachrichten vom Wäysen-Hause,

Und sonderlich über die darinnen erzehlete merckwürdige durch die Essentiam dulcem geschehene Curen geantwortet wird

Von

D. Christian Friederich Richtern,

MED. PRACT.

HALLE, im Wäysen-Hause. 1708.



Vorrede.



ES haben die Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten, als sie ihr ungütiges Urtheil über die von Herrn Prof. Francken edirte Nachricht vom hiesigen Wäysen-Hause gefället, auch der Essentiæ dulcis, und sonderlich derer publicirten Exempel sonderbahrer durch dieselbe geschehener Curen, ihrer Art nach, Erwehnung gethan, u. zwar in solchen terminis, daß bey dem Leser theils allerley Zweiffel, theils ein Mißtrauen gegen die geschehene Relation erwecket werden möchte. Denn 1.) wundern sie sich, wie Herr Prof. Francke in seinem Bericht vom Wäysen-Hause selbige als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes anführen, und 2.) von denen Wunderwürdigen Curen solche speci-

cificationes machen könne, und zwar 3.) ohne Ort, Zeit und andere Umstände. Sie meynen 4) wenn auch gleich solche Dinge da und dort guten Nutzen hätten, so solle uns doch Gottes Name zu hoch seyn, ihn dabey en particulier zu exponiren, wo zumal 5) der so theure Verkauff dazu komme.

Ihre eigene Worte, derer Sie sich in der vierzehenden Ordnung pag. 903. bedienen, sind folgende: „Von der *Essentia dulci* und dergleichen *Arcanis* des „Wäysen-Hauses reden auch Freunde „desselben also, daß man sich wundern „muß, wie man noch könne dieselbe als „ein Kennzeichen der besondern *Providentz* GOttes anführen, und von denen Wunderwürdigen Curen solche *Specificationes* (wiewol ohne Zeit, Ort und „andere Umstände) machen. Gewiß, „wenn auch gleich solche Dinge da und „dort guten Nutzen haben, soll uns doch „GOttes Name zu hoch seyn, ihn dabey „*en particulier* zu *exponi*ren, wo zumal der „so theure Verkauff dazu kommt. Wir „sagen mit Fleiß nichts mehr, sondern „bitten nur selbst in sich zu gehen.

Es

Es ist diese sehr ungütige Censur von keiner solchen Wichtigkeit, daß sie einer besondern weitläufftigen Refutation nöthig hätte, wie ein ieder Verständiger, wenn er die Sache nur ein wenig erweget, selber leicht erkennen wird: daher wir hier, da wir ohnedem in Begriff sind, wiederum einige Merckwürdige Exempel von dieser Medicin heraus zu geben, zugleich, doch nur kürtzlich, auff dieselbe antworten wollen.

Es ist zwar nicht gnug ausgedrückt, was eigentlich die Meynung sey, wenn gesaget wird, daß von der Essentia dulci und dergleichen arcanis bey dem Wäysen-Hause auch Freunde desselben also reden, daß man sich wundern müsse, wie man noch könne dieselbe als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes anführen. Indessen aber geben sie doch in dem folgenden deutlich gnug zu erkennen, daß sie die Sache selbst zum wenigsten nicht leugnen können, daß nemlich mit diesem Medicament da und dort Nutzen geschaffet werde: also lassen sie solches wenigstens als etwas gutes und nützliches passiren. Ist es nun was Gutes, so können sie ja solches nach Jacob. I, 17. nicht anders, als eine

Gabe GOttes ansehen, und zwar um so viel mehr, weil man aufs gewisseste weiß, daß man durch die Leitung einer sonderbaren gnädigen Vorsehung Gottes zu dessen Besitz gelanget: Warum wundern sie sich denn, daß solches als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes angeführet wird? Wenn aber einige so etwan übel berichtet sind, oder sonst aus einem unrechten Begriff, von derselben ungleiche Urtheile fällen, so kann doch solches die darunter waltende Providentz GOttes nicht auffheben, oder einen andern, so der Sachen mehrere und bessere Gewißheit und Erkentniß hat, dazu nöthigen, daß er bey einer so offenbaren Sache GOtt seines Lobes berauben sollte.

Wir müssen uns billig mehr wundern, daß die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten, als Theologi, von der Leitung und Vorsorge Gottes über die Menschen so wenig angemercket, daß sie sich wundern, wenn ihnen davon Exempel erzehlet werden, und wol gar lieber sähen, daß, wenn es nur einige Möglichkeit wäre, die Sache möchte können geleugnet, oder doch in Zweiffel gezogen werden, als daß sie solten GOtt die Ehre geben, und

be-

bekennen, daß er darunter seine Vorsorge und Liebe so deutlich offenbaret hätte. Wir zum wenigsten müsten wol sehr blind seyn, wenn wir die Vorsorge und Gnade Gottes, welche hiebey augenscheinlich ihr Werck gehabt, nicht erkennen wolten, nachdem wir von menschlichen adminiculis und Hülffs-Mitteln, so etwan zu Erfindung solcher Artzneyen, als die Essentia dulcis ist, nöthig sind, gantz entblösset gewesen. Denn erstlich so ist uns die Zubereitung derselben von andern nicht communiciret, noch vorgeschrieben worden: über dem so haben wir uns auch dabey anderer Leuthe Rath und Beyhülffe nicht bedienen können: Die Autores, so wir dabey conferiret, haben uns mehr geirret, als gefördert; indem einige derselben dergleichen Art von Artzneyen zu suchen, für Thorheit, und solche zu erlangen, für unmöglich, einige wenigstens für sehr schwer gehalten. Die meisten haben davon lauter Unwahrheiten geschrieben, oder doch die Sache so dunckel und unvolkommen vorgetragen, daß man sich wenig daraus helffen können. Sie urtheilen nun selbst, ob es unrecht sey, eine Sache, bey welcher Menschen nichts gethan,

und von der wir selbst auch vorher keine Wissenschafft und Erfahrung gehabt, der Göttlichen Vorsorge zuzuschreiben, und ob sie also Ursache haben sich zu wundern, daß diese Artzney als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes vom Herrn Prof. Francken angeführet worden.

Und ob jemand, die besondere Providentz Gottes bey dieser Sache zu leugnen, einwenden wolte, es wäre uns solche Artzney bloß von ohngefehr in die Hände kommen; so wäre solche Einwendung zwar schlechter Dinge unbindig; Zumal GOtt seine Hand bey solchen Wercken, welche nach unseren Gedancken als ohngefehr geschehen, wol auff eine gantz sonderbare Weise hat und beweiset: wir wissen aber auch gewiß, daß diese Artzney uns keines weges als von ohngefehr zukommen sey. Denn wenn sich etwas von ohngefehr zuträgt, so ist es eine Sache, darauf man seine Gedancken nicht gerichtet, noch die Intention selbige zu erlangen gehabt: solches findet sich aber bey diesem Medicamente gantz anders: Denn erstlich ist das allerdings unsere Intention gewesen, eine solche Artzney zu suchen und zu überkommen, wie wir sie denn, nachdem menschliche

liche adminicula uns solche nicht verschaffet, im Gebet von GOtt gesuchet, und von dessen Gnade erlanget, wie Herr Prof. Francke solches in den Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES selbst referiret. Wer hätte nun dieses wol dencken sollen, daß solches iemand Wunder nehmen würde, daß GOtt Gebet erhöre, und daß bey solcher offenbaren Erhörung des Gebets die göttliche Providentz annoch in Zweiffel gezogen werden solte? Gewiß hätte man sich eines solchen Einwurffes von Theologis nicht versehen.

Es ist mir aber die sonderbare göttliche Güte, so damals über uns gewaltet, nach der Zeit noch viel klärer worden, wenn ich theils in hiesiger Gegend, theils in auswertigen Landen gesehen, wie viel Gelehrte, in Schrifften gelehrter Leute bewanderte, und von Natur mit scharffen Verstand und Nachsinnen begabte Männer viel Jahr nach einander, bis in ihr Alter, nach dergleichen Artzeneyen sich vergeblich bemühet. Die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten werden die göttliche Vorsorge, welche sich dißfals sonderlich offenbaret, alsdenn

erst recht lernen erkennen, wenn sie, welches ich ihnen doch nicht wünsche, selbst in solche Zustände kommen solten, da sie sich nach einer Hülffe umsehen müssen, und solche in denen bekanten und gemeinen Artzneyen nicht finden können: Wie wir denn schon dergleichen Exempel erlebet, daß Leute, welche erst gar verkleinerlich hievon gesprochen, hernach, als sie deren selbst benöthigt gewesen, und ihre Würckung empfunden, GOtt gedancket, welcher dergleichen Mittel dem Menschen zur Hülffe kund werden lassen.

Was nun die andere Beschwerung anbelanget, nemlich, wie Herr *Professor* Francke solche *Specificationes* von denen wunderwürdigen Curen machen können, so ist die Antwort darauff; daß er solches mit grossem Recht thun können, weil sich solche Curen in der Wahrheit also zugetragen, und Zeugnisse u. Beweisthümer sind dessen, was er vorher gesaget von dem Segen GOttes, welchen er in diese Artzney geleget, davon er völlige Gewißheit und die Documenten in Händen gehabt: so endlich alles dahin gemeynet ist und abzielet, daß GOtt darüber gelobet werde, als welches der wahre

End-

Endzweck ist von dem gantzen Tractat. Da nun solcher hat sollen erhalten werden, so hat ja etwas müssen angeführet werden, woraus der Leser die Ursache zum göttlichen Lobe nehmen könte. Darum ist es ja was sehr wunderliches, daß sich die Autores der unschuldigen Nachrichten wundern, wie er dergleichen Specificationes machen können, da er doch deren eine gar grosse Menge gehabt, aus welcher er nur gar wenige kürtzlich erzehlet hat, und vielmehr hätte erzehlen können.

Daß aber solche Erzehlung ohne Benennung des Ortes, der Zeit, und anderer Umstände geschehen, wie ferner 3.) eingewendet wird, dessen ist die Ursache diese, weil man solches nicht nöthig gefunden, und solche Exempel nur auffs kürtzeste referiret, sonderlich da sich Herr Prof. Francke dabey darauf bezogen, was von uns davon weitläufftiger ediret worden, welches die Autores der genanten Nachrichten billig vorher hätten conferiren sollen, ehe sie ein solch Urtheil gefället: welches niemand anders annehmen kan, als ob sie in die Erzehlung selbst ein Mißtrauen setzten, und uns mit einander der offenbaren Lügen und Betrugs beschul-

schuldigten. Dannenhero ist es wenigstens eine sehr grosse Ubereilung, die sie hierinnen begangen: Denn wenn sie den Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen, welchen Herr Prof. Francke in seiner Nachricht vom Wäysen-Hause allegiret, nachgeschlagen hätten, so würden sie selbst gesehen haben, daß ihre Beschuldigung gantz falsch sey, wenn sie sagen, man hätte Ort, Zeit u. andere Umstände ausgelassen: massen daselbst gleich im ersten Exempel pag. 465. gar viel specialia, und unter denselben insonderheit der Zeit, ja so gar auch der Tage erwehnet wird. Auch kommen in diesem Exempel viel wunderbare und ungewöhnliche Umstände vor: Denn es ist was sonderbares, daß die Patientin, von deren Genesung daselbst gehandelt wird, so gleich bey dem ersten Gebrauch der Essentiæ dulcis wargenommen, wie dieselbe alle schadhaffte Theile von Haupt bis zu Fuß 5. Tage nach einander durchgangen, und endlich eine sehr häßliche Unreinigkeit aus dem Leibe geführet. Es ist was sonderbares, daß, da sie fast bey sechs Jahren innerlich keine Medicin gebrauchen dürffen,

sen, sie eine gantz andere und bessere Würckung in dieser gespüret. Es ist was sonderbares, daß, ohnerachtet sie 10 Tage mit dem Gebrauch derselben, nachdem sie solche consumiret, inne halten müssen, dennoch die Würckung der Artzney empfindlich fortgedauret. Es ist was sonderbares, daß, da sie so viel Jahre auff keinen Fuß zu treten vermocht, sie, da sie den Gebrauch derselben auffs neue wieder angefangen, sich davon so gestärcket gefunden, daß sie zu aller Menschen Verwunderung, ohne Handreichung, in so kurtzer Zeit, mit sonderbarer Krafft, allein aus dem Bette auffrecht auf ihre Füsse aufgestanden. Es ist was sonderbares, daß sie wenige Tage darauf ein sanftes Ziehen in denen schadhafften Theilen empfunden, und darauf vermercket, daß ihr Arm und Bein den andern Gliedern wieder gleich, auch der Rückrad wieder so gerad u. besser als vormals gewesen, wie solches alles an ihrem Orte Landkündig, und auch unten wieder im ersten Capitel gleich im Anfange umständlich erzehlet wird. Also hat sich allerdings viel merckwürdiges und sonderbares dabey zugetragen: Aber trotz dem, der uns dabey einer

Un-

Unwahrheit beschuldigen kan. Die Patientin, an welcher diese Wundernswürdige Cur geschehen, ist eine Fräul. von Dallwig, damals bey Cassel wohnhafft, und in selbiger Gegend wohl bekant, welche sich hernach an einem gewissen Hochgräfl. Hofe aufgehalten, und daselbst noch am Leben ist. Sie hat nach ihrer Genesung ihren gantzen Zustand, wie sie sich von Jugend auf bis zu Gebrauch dieser Artzney befunden, was sich bey dem Gebrauch derselben zugetragen, und wie endlich ihre Genesung erfolget, selbst mit eigener Hand aufgezeichnet, und uns zugesandt, welches wir noch einem ieden, der es verlanget, in originali vorlegen können.

Ferner wird in erwehntem Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen pagina 488. §. 63. seqq. wiederum eine merckwürdige Cur erzehlet, und zwar mit allen Umständen, der Zeit, und des Orts, auch so gar des Nahmens, so Anno 1702. im Monath Augusto, in Berlin, an der Hochwohlgebohrnen Frau, Frau Baronne von Löben geschehen, woselbst noch dieser Umstand beygefüget worden, welcher zugleich als ein Beweis von der Wahrheit der übrigen

Exem-

Exempel dienen kan, nemlich, als ihr die herausgegebene Exempel von denen durch die Essentiam dulcem geschehenen Curen in die Hände kommen, und sie die Namen dererjenigen, welchen dadurch geholffen worden, nicht dabey ausgedrückt gefunden, habe Sie solch Exemplar zu sich genommen, um die Namen solcher Personen, derer viel ihr bekant gewesen, auf den Rand dabey zu schreiben, welches sie auch veranlasset, zu permittiren, daß, wenn ihr einmal durch diese Artzney geholffen werden solte, ihr Name bey solchem Exempel beygedrucket würde.

Es wird auch in mehr benanntem Tractat Pagina 492. §. 69. eine Cur referiret von einer Frau hieselbst (in Halle,) und pagina 498. §. 82. geschiehet dergleichen von einer Frau in Halle. Pagina 499. §. 83. & seqq. wird wiederum eine sonderbare Cur erzehlet von einer ledigen Weibes-Person in Halle, so ietzo noch hieselbst in Glaucha wohnet, welche von einem ieden wegen der Wahrheit dessen, was von ihr in angeführtem Orte bezeuget wird, befraget werden kan. Pagina 501. §. 86. werden drey Curen erzehlet, so zugleich an drey Kindern

dern einer Mutter, als Frauen *Barbaræ Gordulæ* von Lauter, damaliger verwittibter Astmannin, zu der Zeit in Berlin wohnhafft, geschehen. Pagina 505. §. 94. & seqq. wird abermal mit allen Umständen der Zeit, und des Orts eine wunderswürdige Cur angeführet, und gar mit groben Littern gedruckt hinzugefüget, daß die Patientin Margaretha Wellerin sey, gebürtig aus der Graffschafft Limpurg, von Birckenloh, und ihres beruffenen Schlaffs halber auf etliche Meilen in Schwäbischen und Fränckischen Grentzen bekant. Mehr anderer Oerter der Kürtze wegen zu geschweigen. Heisset denn diß, Exempel ohne Zeit, Ort, und andere Umstände *referiren*?

Man hätte solches zwar leichtlich bey allen thun können: Wir haben aber derjenigen Personen, so solches betroffen, billig verschonen müssen, dieweil es die wenigsten vertragen können, daß man ihre Beschwerungen mit Beyfügung ihres Namens kund mache; Daher wir auch solches nicht einmal in obangeregten Exempeln würden gethan haben, wenn es nicht mit der benennten Personen Willen und Consens geschehen können.

Uber

Uberdem, so hat Herr *Profess.* Francke auch Herrn *Carl Otto Mollers, Med. Doct.* und *Practici* zu Neusol in Ungarn, *Observationes* sonderbarer durch die *Essentiam dulcem* daselbst geschehener Curen *allegiret*, in welchen ja der Name des Observatoris, der Ort, da er wohnet, und die Zeit, wenn es geschehen, gleichfals ausgedruckt ist: welches sie billig als ein Zeugniß und Bekräfftigung dessen, was wir hieselbst davon bezeuget, hätten annehmen sollen; zumal da er, als ein Doctor Medicinæ, und geübter Practicus, Zeugniß abstattet von dem, was Er selbst erfahren.

Endlich so haben wir uns in dem Vorbericht über den ausführlichen Bericht von der *Essentia dulci* gnugsam herausgelassen, daß wir bereit seyn, dasjenige, was wir von Exempeln merckwürdiger Curen publiciret, mit gnugsamen Documentis zu beweisen: und wenn jemanden daran gelegen ist, der beliebe mit uns darüber zu conferiren, so wollen wir ihm hieselbst solche Personen, welche als miserable Menschen, denen niemand helffen können, bekannt gewesen, und nun durch göttlichen Segen frisch und gesund

sind, unter Augen stellen; ihnen auch eigenhändige Briefe der Patienten, so sie über ihre Kranckheit mit uns gewechselt, und andere Berichte von den Effecten und Curen, aus Teutschland, Holland, Dännemarck, Norwegen, Curland, Liefland, Schweden, Moscau, Hungarn, Italien, Spanien, 2c. in originali vorlegen, und ihnen die Freyheit lassen, solche nach ihrem Gefallen zu examiniren.

Die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten, weil sie in Sachsen wohnen, können sich bey Hrn. Gottfried Ebhard, *Juris Practico* in Coldiz, selbst erkundigen, ob es nicht die Wahrheit sey, was wir unten von ihm schreiben, so wunderbar auch seine Genesung lautet: Es könten auch unterschiedene Prediger in Sachsen benennet werden, welche ihnen aus ihrer Gemeine solche Personen anzeigen könten, an welchen sich wundernswürdige Umstände bey dem Gebrauch dieser Medicin und ihrer darauff erfolgten Genesung zugetragen.

Hieselbst in Halle kan noch ausser oben benannten Personen als ein sonderbarer Beweis, was für Krafft und Segen GOtt in diß Medicament geleget, genennet

net werden, Anna Elisabeth Brunnerin, eine Schusterin, allhier im güldnen Stern wohnhafft, welche einem jeden selbst von der Wahrheit dessen, was wir an ihrem Exempel von dieser Artzney bezeuget, Bericht geben kan: Ihre elende Leibes-Constitution, in welcher sie sich befunden, ist auch unterschiedenen Medicis hieselbst, so sie vorher in der Cur gehabt, nicht unbekannt. Also können sich die Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten versichern, daß man gar nicht blöde ist, von alle dem, was davon geschrieben und bezeuget worden, Beweis zu führen, weil man sich in allen der Wahrheit beflissen.

Wenn nun ferner 4) eingewendet wird, daß gesetzt auch da und dort durch die *Essentiam dulcem* Nutzen geschaffet werde, uns doch der Name GOTTES zu hoch seyn solle, ihn *en particulier* dabey zu *exponi*ren; so ist das gar eine falsche und GOtt mißfällige Hochachtung seines Namens, dabey ich sein Lob verleugne, und ihn seiner Ehre beraube, oder verschweige, daß dieses und jenes von ihm herkommen, und aus seiner Väterlichen Vorsorge geflossen sey: Denn das

ist ja der gantze Endzweck aller geistlichen und leiblichen Wohlthaten GOttes, daß er darinnen erkannt, und seine Vorsorge und Gütigkeit gegen uns offenbar werde. Wenn die ordinairen, gemeinen und gewöhnlichen leiblichen Wohlthaten, die aus gantz offenbar natürlichen Ursachen entstehen, z. E. fruchtbare Zeiten, Speise und Freude, vorgestellet werden, als Dinge, in welchen sich Gott bezeuget: wie solte es denn der Würde und Hoheit des göttlichen Namens nachtheilig seyn, daß wir in dieser besondern Begebenheit mit der Essentia dulci, und bey ihren ungewöhnlichen Würckungen, die Güte und Vorsorge GOttes erkannt und bekannt haben? Wenn die H. Schrifft sich nicht scheuet, zu bekennen, daß GOtt den Artzt schaffe, und damit eine sonderbare Providentz ausdrücket; wie solten denn wir Scheu tragen, zu bekennen, daß Er die Artzney geschaffen, welche den Artzt macht? Wenn GOtt der HErr selbst es seiner Majestät nicht entgegen zu seyn erachtet, denen, die seiner Stimme nicht gehorchen, anzukündigen, daß er ihnen Sterbe-Drüsen anhängen, und sie schlagen wolle mit Schwulst, Fieber, Hitze,

Brunst, Dürre, gifftiger Lufft, Gelbesucht, mit Drüsen Ægypti, mit Feigwartzen, mit Grind und Krätze, daß sie nicht könten heil werden 2c. da er gantze Specificationes macht von Kranckheiten, damit er die Menschen schlagen wolle, und dabey seinen hohen Namen Jehovah voran setzt: Wie kan es deñ als ein Mißbrauch des Göttlichen Namens, oder Geringschätzung desselben mißdeutet werden, wenn wir es für eine Gnade und Vorsorge dieses Jehovæ zu seyn bekennen, daß Kranckheiten, so bis dahin unheilbar gewesen, seyn curiret worden. Christus brauchet noch viel geringere Sachen, an welchen er die Vorsorge GOttes gegen die Menschen zeiget, nemlich das Gras auf dem Felde, die Sperlinge, die Haare auf unserm Haupte, und endlich scheuet er sich nicht, zu bekennen, daß GOtt die Vögel ernehre und erhalte, also daß keiner derselben ohne seinem Willen auf die Erde falle. Von David wird bezeuget, daß er für ein ieglich Werck GOtt gelobet. Anderer Oerter H. Schrifft zu geschweigen, welche in grosser Menge vorgelegt werden könten, daß es GOtt keinesweges zuwider sey, auch in geringen Din-

gen seine Vorsorge zu erkennen: Sonst könten ja Kinder, Bauers-Leute, und andere geringe und elende Menschen, welche sich in lauter geringen Umständen befinden, selbige gar nicht geniessen noch erkennen, da sie doch derselben am meisten theilhafftig werden. Wiewol es einem Menschen gar nichts geringes ist, wenn er sieben und mehr Jahre krum und contract auf einer Stelle liegen, und Tag und Nacht in lauter Pein und Schmertzen zubringen müssen, und dabey von aller menschlichen Hülffe verlassen gewesen, daß ihm die grosse Noth gedrungen, zu GOtt den HErrn so vielmal um Hülffe und Erbarmung zu ruffen, wenn endlich ein Mittel gefunden worden, dadurch ihm hat können geholffen werden.

Im übrigen so ist GOtt nicht so stoltz, daß er sich des Menschen in seinen geringen Umständen schämen solte: Zumal da das zum öftern gar keine solche grosse Dinge in den Augen GOttes sind, was die Menschen für groß und wichtig halten, sondern ist doch nur alles Kinderey vor seiner Weisheit, und sind eitel geringe und nichtswürdige Sachen vor seinen Augen. Auch nimmt er sich der Menschen

nicht wegen Wichtigkeit ihrer Dinge, sondern aus Erbarmung und Freundlichkeit an. Darum ist das abermal ein solcher Einwurff, dergleichen man sich von Theologis nicht versehen hätte, und wäre billig gewesen, daß sie sich dabey der Worte Lutheri in dem Catechismo über die vierdte Bitte erinnert hätten: GOtt giebt täglich Brodt, auch wohl ohn unsre Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebeth, daß Er es uns erkennen lasse, und wir mit Dancksagung empfahen unser täglich Brodt: Denn also würden sie Herrn Prof. Francken darüber nicht beurtheilet haben, daß er auch diese besondere Wohlthat, so GOtt durch die Essentiam dulcem erzeiget, erkannt, und ihm dafür gedancket hat.

Ist es aber nicht hoch zu beklagen, und für ein Zeichen eines grossen Verfalles in der Christenheit anzunehmen, daß auch selbst Theologi Kranckheiten und Tod so weit von GOtt stellen, daß sie es denen verdencken wollen, welche bey denen Mitteln, so sich in so vielen Exempeln sonderbar kräftig dawider erzeiget, die besondere Göttliche Providentz admiriren? Da doch Kranckheiten und Tod, vermöge

H. Schrifft, gleichwie unser seits unmittelbare Effecten der Sünde, also an GOttes Seite Straffen GOttes, und Pfeile des Allmächtigen sind: Und gleichwie sich GOtt dieses unter den leiblichen Dingen selbst als ein Göttlich Regale zueignet, daß Er Kranckheiten heile, wann er sich den HErrn, unsern Artzt, nennet, 2. B. Mos. XV, 26. also müssen auch diejenigen Mittel und Artzneyen, welche Er zu dem Ende verordnet und kund werden lässet, gantz unter seine besondere Regierung gestellet werden, also, daß man Ursach habe, dabey mehr auf die Hand GOttes, als auf die leiblichen und äusserlichen Umstände selbst zu sehen: Das ist auch die Ursache, daß man bey dem Gebrauch der Artzneyen GOtt um Segen anruffet, und dadurch seine besondere Vorsehung dabey bekennet. Darum ist es unrecht, wenn vorgegeben wird, daß uns in solchen Dingen (womit auf die Essentia dulcis gezielet wird) der Name GOttes zu hoch seyn solle: Denn dadurch werden die Menschen von GOtt abgeführet, und zur Atheisterey verleitet, daß sie ärger werden als die Heyden, welche dißfals ihren Götzen mehr zugeeignet, wie

wie aus den uralten Historien von dem Ursprunge der Medicin und Artzney-Kunst mit mehrern erhellet.

Ich zweiffele, daß sie das für eine Geringachtung des Göttlichen Namens halten, wann alle Sonntage nach der Predigt GOtt gedancket wird, daß er dieser und jener aus Kindes-Nöthen oder aus einer andern Kranckheit geholffen, wie die formalia ordinair zu lauten pflegen; ohnerachtet der Prediger dafür gleichfals seine Gebühr empfängt, auch der Medicus und Apothecker das Ihrige bekommen.

Es möchten aber auch die Autores der unschuldigen Nachrichten in sich gehen, und bedencken, ob denn sie in ihrer Schrifft dißfals so unschuldig sind, und ob sie den Namen GOttes also heiligen, als es sich gebühre; oder ob sie ihn nicht vielmehr zu manchem ungegründeten Urtheil, damit sie öffters Unschuldige richten, hinzu setzen, und damit das Unrecht, das sie ihrem Nächsten anthun, coloriren: Zum wenigsten bin ich versichert, daß mancher Mensch bey Gelegenheit der Essentiæ dulcis beweget, und zum Göttlichen Lobe erwecket worden:

Ob aber solches durch die so genannten unschuldigen Nachrichten geschehen sey; davon ist mir nichts kund worden, und wie es dahin stehet, also wird es der künfftige Tag offenbaren.

Endlich gedencken 5) die Autores der unschuldigen Nachrichten noch des theuren Verkauffs der *Essentiæ dulcis*. Ich achte es aber für unnöthig ferner hierauf zu antworten, nachdem solches bereits in dem letzt edirten ausführlichen Bericht von der *Essentia dulci* geschehen, und gnugsam gezeiget worden, was es damit für Bewandniß habe, und welches die Ursache sey, daß sie nicht wohlfeiler verkaufft werde: Es scheinet, sie haben gar keine Reflexion auf die Arbeit und Unkosten, so darauf verwendet werden müssen, gemacht, auch nicht darauff, daß es mit deren Zubereitung eine gantz andere Beschaffenheit habe, als wenn man eine Essentiam Absinthii oder Myrrhæ in den Apothecken machet, davon eine Person in einer Woche so viel verfertigen kan, als man in einem Jahre nöthig hat; da hingegen mit der Essentia dulci etliche Leute Jahr aus Jahr ein beständig beschäfftiget sind; zugeschweigen der kostbaren

und

und theuren Materialien, so dazu erfodert werden. Kurtz, sie können von dieser Sache, die sie ja nicht verstehen, gar nicht urtheilen.

Wie ist es aber auch ausser dem müglich, daß sie sich beschweren, als ob sie zu theuer wäre, da man gar leichtlich zeigen könte, wie selbige bey schweren und langwierigen Kranckheiten, als in der Epilepsie, Contractur, Podagra u. d. gl. mit sonderbarer menage gebraucht werde: Denn es wird aus nachgesetzten Exempeln erhellen, daß dergleichen Kranckheiten offt mit 4 Lothen, 3 oder 2 Lothen, auch manchmal nur mit einem Loth völlig gehoben worden; da ja die Patienten bekannter massen vielmal ihr gantzes Vermögen dabey, und zwar vergeblich, an die Aertzte wenden müssen.

Wenn aber auch in den Unschuldigen Nachrichten pag. 901. gemeldet wird, es würden aus der Wäysen-Apothecke viel sehr theure *Arcana* und gantze Reise-Apothecken verkaufft, so wird allda vermuthlich ausser der Essentia dulci auf die übrige zu einer Haus- Reise- und Feld-Apothecke auserlesene Medicamenten gesehen; mit welchem Recht aber von denselben

selben könne gesaget werden, daß sie sehr theuer wären, wil ich den geneigten Leser selbst urtheilen lassen, und zu solchem Ende den Preis obgemeldter Artzneyen hieselbst specificiren, so in folgenden bestehet:

Essentia amara -	1. Loth 4. Gr.
Fieber-Essentz - -	1. Loth 5. Gr.
Zertheilender Spiritus	1. Loth 2. Gr.
Elixir Polychrest. -	1. Loth 6. Gr.
Pilulæ Polychr. -	1. Loth 16. Gr.
Pilulæ contra obstructiones - -	1. Loth 8. Gr.
Pulvis laxans - -	1. Loth 5. Gr.
Pulvis Bezoardicus -	1. Loth 4. Gr.
Pulvis antispasmodicus	1. Loth 4. Gr.
Pulver wider die Schärfe	1. Loth 3. Gr.
Magisterium diaphoreticum -	eine dosis 1. Gr.

Ausser diesen Artzneyen sind zwar noch einige bekannt gemacht worden, auf welche sie gleichfals mögen gezielet haben, als

Magisterium solare -	1. Loth 2. Thlr.
Mercurius diaphoreticus	1. dosis 3. Gr.

welche beyde Artzneyen aber, weil sie theuer scheinen, und ihre Kräffte doch in oben specificirten Medicamenten bereits enthalten, von uns nicht gearbeitet wer-

werden, es sey dann, daß uns sonderlich jemand darum ersuchet, da wir denn keinen andern profit dabey finden, als, daß wir demjenigen, der solches verlanget, einen Dienst und Gefallen erweisen können.

Balsamus mineralis 1. Loth 3. Thlr. kan nur in gar weniger quantität erlanget werden: indessen aber, ob er gleich theuer zu seyn scheinet, so darff er doch nur in gar kleiner quantität, nemlich zu 3. Tropffen, und des Tages nicht über 2. oder 3mal gebraucht werden, also, daß einer mit einem Quentchen mehr ausrichten kan, als mit etlichen Lothen von einer andern Artzney. Wird um deßwillen von uns beybehalten, weil wir in Brust-Kranckheiten, auch selbst in der Schwindsucht, noch kein Æquivalens gefunden.

Das schwartze Pulver eine dosis 8. Gr. erfordert viel Unkosten und Mühe, und kan gleichfals in weniger quantität erlanget werden, daher wir dessen Ausarbeitung gleichfals würden eingestellet haben, wenn wir ein ander Medicament zu nennen wüsten, welches sonderlich als eine Stärckung diesem Pulver gleich zu schätzen wäre.

Essentia dulcis concentrata 1. Loth 8. Rthlr.

Welche darum so hoch taxiret wird, weil aus 4 Lothen von der ordinairen Essentz ein Loth gemacht wird; daher kan man unter 1 Loth Essentiæ dulcis concentratæ 3 Loth vom Spiritu vini rectificatissimo giessen, so bekommet man 4 Loth Essentiæ dulcis ordinariæ, und wird also niemanden darinnen zu kurtz gethan.

Uber dem so kommet von diesen Artzneyen gar nichts in die Hauß- Reise- und Feld-Apotheckgen, wird auch sonst wenig, und nur, wenn es die Noth erfodert, davon verthan. Die übrigen Medicamenten aber, so oben specificirt worden, welche eigentlich diejenige sind, so dispensiret und verkauffet werden, sind so beschaffen, daß auch nicht einmal ein Schein einer Theurung dabey übrig bleibet, wie aus obiger Specification zu erkennen ist.

Damit aber die Sache noch deutlicher werde, so wil ich hier aus der Leipziger Apothecker-Taxe den Preiß unterschiedener Medicamenten anführen, und solchen mit dem Preise unserer Artzneyen conferiren. Von der Gold-Tinctur, wie sie in den Apothecken præpariret wird, ist 1 Loth für

für 1 Thlr. und 8 Gr. taxiret; da doch unsere Essentia dulcis oder Gold-Tinctur nur 2 Rthlr. kostet; wie viel aber unsere von der gemeinen unterschieden sey, ist aus obigen offenbar, und wird aus nachgesetzten Exempeln mit mehrern erhellen. Von der Tinctura bezoardica Michaëlis ist in der Leipziger Taxe das Loth für 8 Gr. von der Tinctura antimonii tartarisata das Loth für 6 Gr. von der gemeinen Corallen-Tinctur das Loth für 8 Gr. von der Tinctur aus Eisen das Loth für 8 Gr. taxiret: Von unserm Elixir Polychresto kostet 1 Loth nur 6 Gr. von der Fieber-Essentz 1 Loth 5 Gr. von der Essentia amara 1 Loth 4 Gr. von dem zertheilenden Spiritu 1 Loth 2 Gr. In der Leipziger Taxe ist vom Pulvere Bezoardico Angl. das Loth für 12 Gr. vom Pulvere Bezoardico Mich. 1 Loth für 1 Thlr. vom Pulvere Bezoardico Sennerti 1 Loth für 1 Thlr. taxiret; von unserm Pulvere Bezoardico aber kostet 1 Loth nur 4 Gr. vom Pulvere antispasmodico 1 Loth 4 Gr. vom Pulvere laxante 1 Loth 5 Gr. vom Pulver wider die Schärffe, 1 Loth 3 Gr. Von den Polychrest-Pillen wird täglich nur eine dosis gebraucht, die kostet nicht mehr als 1 Gr. 4 Pf. wenn 20 Stück auf ein-

einmal genommen werden; brauchet man aber derer, wie offt geschiehet, nur 15, so kostet 1 dosis 1 Gr. von den Pilulis contra obstructiones, von welchen 3 Stück auf einmal eingenommen werden, kostet eine dosis nicht völlig 3. Pfennige. Hieraus urtheile nun ein jeder selbst, mit welchem Recht die Autores der unschuldigen Nachrichten dieses so gantz ungeprüfft dahin schreiben, und sagen können, daß solche Artzneyen sehr theuer wären: Zumal wenn man erweget, daß sie insgesammt ausgesuchet, und mit mehrerer Sorgfalt, als insgemein geschiehet, præpariret, auch die Patienten dergestalt damit versehen werden, daß sie mit diesen wohlfeilern Artzneyen, wo nicht mehr, doch eben so viel, als mit jenen, ausrichten können, wovon in dem Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen mit mehrern gehandelt worden.

Dieses wenige wird hoffentlich genug seyn auf diejenige Einwürffe, so gegen die Essentiam dulcem, und die davon gedruckte merckwürdige Exempel gemacht worden: die übrigen objectiones, welche sie sonst gegen Herrn Prof. Franckens ertheilte gedruckte Nachrichten vom Wäysen-

sen-Hause hieselbst vorgebracht, beruhen auf gleich schwachen Fundament, welche aber zu beantworten unser Vorhaben nicht mit sich bringet. Indessen ist es uns gar nicht zuwider gewesen, uns bey dieser Gelegenheit wegen der Wahrheit derer edirten Exempel mehr zu expectoriren, als wir sonst zu thun für nöthig würden befunden haben: Wie wir denn nun um so viel weniger Bedencken finden, sowol die ehemals gedruckten und mehrentheils in dem Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben befindliche merckwürdige Curen, zugleich wieder auffzulegen, als auch insonderheit noch andere, neue, und nicht weniger als die vorigen merckwürdige Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen, so uns von Jahr zu Jahren bis auf ietzt lauffendes 1708tes Jahr bekant worden, hinzu zu thun. Wormit es aber gleichwol nicht die Meynung hat, als wären mit der Essentia dulci keine Curen mehr geschehen, als diese, so wir in nachgesetzten erzehlen; sondern es sind solche nur aus andern ausgesucht worden, die wir in unserer Praxi selbst angemercket, nebst einigen andern,

so uns communiciret worden, welchen wir noch einiger andern Medicorum observationes und Erfahrung beygefüget, damit der geneigte Leser desto mehrere Bekräfftigung und Ubereinstimmung in solchen Anmerckungen finden möchte: So wir aber alle Curen, welche damit verrichtet worden, nach einander erzehlen solten, würde es nicht allein zu weitläufftig und dem Leser beschwerlich, sondern auch an sich selbst unmöglich fallen, nachdem ja an allen Orten, wo selbige in einiger Quantität verbraucht worden, Exempel gnug bekannt sind. Immittelst kan ein ieder selbst gnugsam abnehmen, daß es zum Beweis der sonderbaren Kräffte, so in dieser Artzney befindlich sind, gnug sey, wenn bey die 200. wichtige Proben davon beygebracht werden, wie in nachfolgenden sattsam geschehen ist.

Es wäre auch ein Uberfluß, wenn ich nochmals Erwehnung thun wolte, daß wir uns in solchen Erzehlungen der Warheit beflissen, und daher manchen Umstand mit Stillschweigen übergangen, davon wir nicht gnugsame Gewißheit gehabt, weil solches bereits oben zur Gnüge aus-

ausgeführet worden. Solte man aber etwan, davon uns doch nichts wissend ist, aus den Briefen und Berichten der Patienten einige Neben-Umstände ihrer Kranckheit unrecht gefasset, und anders vorgetragen haben, so wird doch solches der Sache selbst nichts benehmen, noch der Wahrheit derselben einigen Abbruch thun können.

Ehe ich aber schliesse, kan ich nicht unterlassen, einen kurtzen Extract von zweyen Schreiben annoch beyzufügen, welche mir eben, da ich dieses dem Buchdrucker zum Druck überlieffern will, eingehändiget werden, als welche sowol zu unserem Zwecke dienlich sind, daß es scheinet, daß auch sie nicht ohne Göttliche Providentz zu so bequemer Zeit überbracht werden, nachdem in beyden so gar frische Zeugnisse enthalten, von dem, was wir in gegenwärtigen abgehandelt. Das erste ist aus einer Holländischen Provintz von Winschoot vom 23ten Junii 1708, und also nur vor wenig Tagen, von Herrn Conrad Eichhorn, Medicinæ Practico daselbst abgelassen, welches folgender gestalt lautet: Ich werde genöthiget durch gegenwärtiges von ihrem Orte zu sollicitiren um eine

Parthey von ihrer Essentia dulci, denn ich finde, daß GOtt einen grossen und mercklichen Segen in selbe geleget hat. So lange ich in diesem Lande dieselbe bisher appliciret, finde ich von verschiedenerley Zufällen nicht ein Exempel, da sie nicht ihren erwünschten Zweck effectuiret hätte. Gelobet sey der HErr unser GOtt! welcher seinen Segen zu diesem Medicament so gnädig gesprochen hat! rc. Ich habe unterschiedene, und zum Theil besondere Exempel in promptu, davon ich die relation spare bis auf nechste Gelegenheit, zum Theil auch darum, damit ich um so viel mehr ein wahrhaffter Zeuge und untadelhaffter Referente gewisser Dinge seyn möge. Das andere ist noch neuer, und aus Sachsen vom 3ten Julii 1708. geschrieben worden, in welchem folgender Casus berichtet wird: Ein Mann von 56. bis 57. Jahren, eines cholerischen Temperaments, hat bisher in die 12. Wochen kranck gelegen, und weil er nach offtmaligem Brennen im Leibe, wobey sich vielmals starcke Convulsiones einfanden, an Händen und Füssen contract worden, ließ er sich in ein warm Bad

nach Wiesa bey Anneberg schaffen: es hat aber solches nichts effectuiren wollen, uneracht er vorher etliche vornehme Doctores, und auch dabey derselben verordnete Medicamenta gebrauchte. Heute 8. Tage, als den 27. Jun. bekommt er Abends um 4. Uhr einen hefftigen Paroxysmum mit hefftigen Convulsionen in die 5 bis 6 Stunden, da iedermann gemeynet, er würde sterben, der Patient auch schon einer Leiche ähnlich gesehen, und nichts gefühlet noch gerochen. Immittelst aber hat er von mir ein halb Loth Essentiæ dulcis geschickt bekommen, welche die Anwesende alle halbe Stunden zu 20. Tropfen eingegeben; da sie nun meynen, ietzt werde er abscheiden, so fället ihm ein Fluß in die Nase, davon er wieder zu sich selber kommt. So denn fängt die Artzney an zu laxiren, daß er sich hernach immer besser befunden. Nunmehro hat er sich wieder nach Hause schaffen lassen, und haben ihm die Bade-Gäste, deren wohl in die 30 bis 40, worunter auch ein Hertzog von Holstein-Wiesenburg gewesen, gerathen, er solte nur bey dieser Artzney verbleiben, und nichts anders gebrau-

chen, wie sie sich denn alle über den *Effect* derselben verwundert, und sich solche zuzulegen resolviret ꝛc. ꝛc. Noch wird hinzu gefüget, daß viel dafür hielten, der Patient müsse Gifft bekommen haben, weil die Nägel an Händen und Füssen gantz bräunlich und schwartz wären, einige davon fingen an sich zu ändern und etwas weiß zu werden.

Weil nun dieser Patiente noch nicht zu völliger Gesundheit gelanget, auch im vorhergehenden keine ausführliche Relation geschehen, so kan der Leser selbst urtheilen, daß, obgleich in nachfolgenden keine geringe Anzahl von notablen Anmerckungen mitgetheilet werde, dennoch auch im̃er etwas übrig bleibe, welches künfftig etwan Gelegenheit geben möchte, noch mehrere merckwürdige Exempel, wenn es für nützlich u. nöthig befunden werden solte, hinzuzuthun. Inzwischen wünschen wir, daß diese Relation, so hier abgestattet wird, theils zu mehrerer Erkänntniß der Eigenschafften dieser Artzney, theils aber und vornemlich zum Preise GOttes gereichen möge. GOtt lasse den Gebrauch derselben ferner gesegnet seyn, daß noch mehrere Krancke dadurch gesund, und sein Name aus vieler Munde darüber gelobet werden möge.

CAP. I.

CAPUT I.

Exempel, so sich von Anno 1701. bis 1702. zugetragen.

I.

Eine Frauens-Person von etwa 42. Jahren ist von Jugend auff, sonderlich vom 7ten Jahre ihres Alters, vielen Kranckheiten unterworffen gewesen, und ob es gleich bisweilen geschienen, als ob sie sich einige Jahre oder Monat ziemlich wohl befunden, so hat doch immer eine Beschwerung der andern die Hand geboten. Sonderlich hat sie Anno 1693. in der Brust viele Schmertzen und Stiche empfunden, wobey die lincke Seite dergestalt auffgetrieben worden, daß die Knochen sich gantz weit heraus gegeben, und der Knoten, welcher sich vor damal 12. Jahren bey einen ausgestandenen bösen Fieber in die lincke Seite gesetzet, grösser worden, dabey sie auch grosse Stiche und Schmertzen in derselben Seiten und im Rücken gefunden, dabey offtermals ein gantz ungewöhnlich Jucken von Haupt bis zu den Fuß-Sohlen entstanden, daß sie es auch bis unter den Nägeln an Fingern empfunden. Und ob sie wol schon zu der Zeit viel Schmertzen und Beängstigung der Brust gespüret, daß sie auch deßwegen bettlägerig seyn müssen, so hat sich dazumal doch weiter nichts geäussert, ohne daß sie dann und wann eine mit

 Blut

Blut vermengte Materie durch den Husten ausgeworffen, womit sie etwan 2. Jahre, bis A. 1695. zugebracht, zu welcher Zeit die Schmertzen und das Aufftreiben der Brust, sonderlch an der lincken Seite, sehr vermehret worden. Weil man nun gemeynet, daß solches von Blehungen bey ihr entstanden sey, so ist ihr ein Pflaster selbige zu zertheilen auffgeleget worden. Indem aber selbiges Pflaster etwas scharff und corrosivisch mag gewesen seyn, so sind an selbigem Orte, nach vorher gegangenem schmertzhafften Jucken, mehr als 50. kleine Löcher auffgebrochen.

Darauff hat man geschlossen, daß der Leib und die Brust voller Geschwüre seyn müssen, und daher gesucht, sie durch Cataplasmata und Umbschläge zu erweichen und auffbrechen zu machen, so aber nicht erfolget, bis es nach 14. Tagen von sich selbst mit sehr grossen Schmertzen, und fast einer Ohnmacht, an dem Ort, wo das Pflaster gelegen, auffgebrochen. Nach etlichen Tagen hat es auch an einem andern Ort, und hernach wiederum eines Viertels breit davon mit eben so grossen Schmertzen, recht unter dem Diaphragma einen Durchbruch genommen, daß sie des andern und dritten Tages gar eigentlich fühlen können, wie die Materie in den Leib gekommen, an welchem sie ohne dem nicht nur an einem Ort, sondern in allen desselben Theilen grosse Schmertzen empfunden.

Uber diß hat es sich auch hernach in der Brust geöffnet, so, daß dazumal die Geschwüre wol an

6. Or-

6. Orten auf beyden Seiten, unter den Ribben, auch in der Mitten der Brust auffgebrochen gewesen, und sie gefühlet, wie die Materie inwendig zu beyden Seiten an den Ribben hinunter geflossen, welche nach 11. Tagen, wie sie berichtet, durch den Urin und Stuhlgang von ihr abgegangen. Was aber mitten aus der Brust den Leib hinunter geflossen, ist nach ihrer Empfindung aufs Diaphragma gefallen. Als sie sich nun hierauff eine Zeitlang besser befunden, so ist bey ihr das Ubel vollends zu heben eine so genannte Gold-Tinctur gebrauchet worden, von welcher sie täglich des Morgends 3. Tropffen auf einmal eingenommen; nach deren Gebrauch aber es mit ihr wieder umgeschlagen, weil es sie, wie sie meynet, sehr angegriffen, so, daß sie bald darauff wieder bettlägerig worden, und die Geschwüre in den Seiten und in der Brust wieder auffzubrechen angefangen. Weil sie aber bey ihrem elenden Leibe eine gute Natur gehabt, hat sie sich für dißmal, ohne einigen Gebrauch der Medicin, durch die göttliche Vorsehung selbst geholffen, massen die Materie durch den Stuhlgang häuffig abgegangen; wiewol hernach die Geschwüre, derer sie fast aller Orten voll gewesen, bald wieder aufs neue mit Materie angefüllet worden.

Darauf hat sie das Embser-Brünnlein zu Bette liegend gebraucht; welches ihr auch in währender Cur wohl bekommen: Nach einer Monats Zeit aber ist sie wieder so hart, und mehr

 als

als zuvor, von den Geschwüren angegriffen worden, massen sie fast zu einer Zeit wol 16. Orte zeigen können, da sie bey hefftigen Brennen und grossen Schmertzen auffgebrochen gewesen, und weil die Materie keinen völligen Ausgang gefunden, ist sie zu demmal dergestalt hart darnieder gelegen, daß man an ihrer Auffkunfft gezweiffelt, bis endlich nach 11. Tagen die Materie durch den Stuhlgang von ihr abgegangen.

Auch hat sie nach der Zeit an den Nieren, sonderlich der rechten Seiten, wie auch an der Gegend der Leber und des Gekröses, sehr grosse Schmertzen erlitten, so, daß die gantze Seite von den Füssen bis an das Haupt, und auch das rechte Auge grosse Pein empfunden, auch der Arm und das Bein an selbiger Seiten zwey gute Finger breit kürtzer geworden. Weil sie nun dabey viel Hitze an sich verspüret, ist ihr, dieselbe zu dämpffen, Frauen-Milch zu trincken verordnet worden: Daher sie sich drey Monat lang eine Amme gehalten, und von derselben Milch täglich 8. Coffée-Schälchen voll getruncken. Nachdem sie aber verspüret, daß ihr solches übel bekommen, indem sie es nicht allein durch den gantzen Leib schmertzlich empfunden, sondern auch über diß mit einem doppelten Tertian-Fieber befallen worden, so hat sie mit fernerem Gebrauch derselben angestanden. Ob sie nun zwar solches gleich auch endlich überstanden, so sind doch die Geschwüre nach wie vor übrig geblieben,

welche

welche nunmehr alle Monat auffgebrochen, obgleich nicht mit solchen Schmertzen wie vorhin, da sie sonst bey deren Eröffnung ein Ziehen und Dehnen durch alle Glieder, nebst dazu kommenden Ohnmachten ausstehen müssen, so, daß alle Ribben dadurch aus einander getrieben worden, auch der Rücken dabey seine Form verlohren, und gantz krumm und gebeuget worden.

Hierauff hat sie ohngefehr nach 3. oder 4. Monaten gantz extraordinaire Schmertzen des Leibes, sonderlich im Mesenterio oder Gekröß, bekommen, nebst einem starcken Durchbruch, erst von Blut und Eiter, hernach von Wasser und Blut, wie rohe Fleisch-Suppe, welches, ob es sie gleich sehr entkräfftet, (indem sie innerhalb 24. Stunden 34. mal purgiret) endlich doch, sonderlich durch äusserlichen Gebrauch eines Pflasters und Oeles, gestillet worden, von welcher Zeit an sie keine Medicin mehr gebrauchet, als oberwähnte vermittelst göttlicher Providentz erlangte Salbe, welche ihr eine Linderung und Kühlung in den Geschwüren verursachet, und verhütet, daß sie sich die lange Zeit ihres Lagers über nicht einmal wund gelegen, also, daß sie daraus die überschwengliche Lindigkeit GOttes gegen das Elend der Menschen zur Genüge erkannt und gespüret, wie er ihr dadurch die Kranckheit erleichtert, bis seine Zeit gekommen, sie völlig davon zu befreyen; inzwischen hatte sie nun sieben gantze Jahr bettlägerig zugebracht, dergestalt,

dergestalt, daß sie nicht einmal auf dem Stuhl sitzen können, wenn man ihr das Bette zurechte gemacht, sondern hat zu selbiger Zeit von einem Ort zum andern müssen getragen werden.

Im May verwichenen 1701. Jahres wurde sie aufs neue mit vieler Beängstigung der Brust befallen, dabey sich auch ein sonderbares Ubel am Magen spüren lassen, in welchem sie einen Knoten, ohngefehr eines Eyes groß, auch äusserlich mit vielen Klopffen und Bewegen gefühlet, daß sie gantz keine warme Speise, und auch sonst nichts anders, als kalte, mit ein wenig Zucker auffgekochte Milch zu ihrer Speise und Erquickung geniessen können, welches ihr auch durch den Segen GOttes so wohl gediehen, daß es ihr viel Schmertzen gelindert, sie sich dadurch wieder ziemlich erholet, und seit dem gespüret, daß die Geschwüre nicht mit so grossen Schmertzen wie zuvor auffgebrochen sind. Weil man nun hiesiges Orts, vermittelst göttlicher sonderbaren Providentz, um solche Zeit der Essentiæ dulcis theilhäfftig gemacht wurde, und man leichtlich ersehen konte, daß der Gebrauch derselben dieser Patientin höchst ersprießlich seyn würde; als ist ihr solches durch Schreiben zu wissen gethan worden, ob es ihr gefallen möchte, sich dieser Artzney bey ihrer Kranckheit zu bedienen, worauff sie, die sehr schweren Umstände ihrer Kranckheit erwegend, zur Antwort zurück geschrieben, daß sie bereits so zugerichtet und kein Theil an

ihr unbeschädiget wäre, daß es wol schiene unmüglich zu seyn, daß ihr so elender Leib wieder solte können restituiret werden, es wäre dann, daß das Medicament etwas zu Linderung ihrer Schmertzen beytragen, oder sie andern krancken Personen ihres Orts damit dienen könte.

Inzwischen wurde ihr doch das Medicament im Namen des allmächtigen GOttes übersendet, welches sie auch erhalten, und am 22. August. verwichenen 1701. Jahrs zu brauchen angefangen hat, also, daß sie des Tages 4mal jedesmal 10. Tropffen davon in Milch eingenommen. Worauff sie so bald an allen schadhafften Theilen vom Haupt bis zun Fuß-Sohlen durch alle Glieder des Leibes desselben Würckung gespühret, und bey die 5. Tage nach einander eigentlich wahrgenommen, wie es den Leib und dessen Glieder durchgangen, und die Unreinigkeit desselben auffgesuchet, welche am vierdten Tage wie verbrannte Materie und wie Hefen abgeführet worden. Anfänglich hat sie grosse Schmertzen davon empfunden, so aber nicht lange angehalten, indem bald darauff die beschädigten Oerter des Leibes sehr besänfftiget, auch mercklich gestärcket worden, und sie einen ruhigen Schlaff dabey bekommen. Es ist aber sonderlich dabey zu mercken, daß, da sie sonst fast in 6. Jahren keine Medicin innerlich hat brauchen können, weil die Schmertzen nur dadurch vermehret, und die nächtliche Ruhe gar entzogen worden, sie eine

gantz

gantz andere Krafft und Würckung in dieser, daß man sich ihrer Worte bediene, vom HErrn gesegneten Essentz an sich gespüret.

Als sie nun 13. Tage in dem Gebrauch zugebracht, hat sie 10. Tage damit inne halten müssen, weil das Medicament verbraucht gewesen, welches wegen Entfernung des Orts nicht so geschwinde wieder dahin können gebracht werden. In währender solcher Zeit nun, da sie im Gebrauch wegen Mangel der Artzney inne gehalten, ist die Würckung des Medicaments nichts desto weniger beständig vor sich gegangen, so, daß sie dieselbe in den 10. Tagen viel stärcker, als bey dem Gebrauch verspüret, indem es noch mehr böse Materie, wie aus Wunden gedrucktes Eiter, abgeführet, worauff sie sich doch nicht abgemattet oder schwächer, sondern zum Lob und Preiß GOttes durch den gantzen Leib mercklich gestärcket befunden.

Nachdem sie aber den 15. Septembr. von dem Medicament wieder etwas erhalten, hat sie den folgenden Tag den Gebrauch desselben wieder angefangen, da sie sich dann darauff durch die Gnade und allmächtige Krafft GOttes wundersam an ihrem so elenden Leibe gestärcket gefunden, daß sie in seinem heiligen Namen ohne Handreichung, mit sonderbarer Krafft, allein aus dem Bette, zu aller Menschen Verwunderung, ja fast Bestürtzung, auffrecht auf ihre Füsse auffgestanden, und sich auf den Stuhl gesetzet.

Da

Da sie aber allein zu gehen probiren wollen, wozu sie dann ziemliche Kräffte verspüret, hat sie sich doch wegen des rechten Beins, so, wie schon erwähnet, auf ein gut Theil kürtzer, als das andere gewesen, dazu unbequem gefunden, massen es ihr auch allein zu gehen gantz ungewöhnlich vorkommen, also, daß sie es ohne Handleitung nicht vermocht.

Am 19. Septembr. zu Nachts um 10. Uhr hat sie gantz unvermuthet ein ungewöhnliches, jedoch gar sänfftliches Auseinanderrücken an dem halben Theil, als der rechten Seiten ihres gelähmten Leibes verspüret, welches ihr ein sonderbares Nachsinnen verursachet, wie sichs denn auch am folgenden Morgen erfunden, daß, zum Ruhm und Preiß der Allmacht GOttes, ihr Bein und Arm den andern Gliedern wieder gleich, auch der Rücken wieder so gerad und besser als vormals gewesen. Wie denn auch das Gehör, daran sie sonderlich an der lincken Seiten seit 15. Jahr her Mangel gehabt, wieder sehr verbessert worden.

Darauff hat sie auch am Leibe wieder zugenommen dergestalt, daß, wie sie selber berichtet, sie sich fast selber nicht gekennet. Und ob sie gleich dann und wann die Reliquien von solcher schweren und ungemeinen Kranckheit, wie leichtlich zu erachten, an sich empfunden, so haben doch die Kräffte des Leibes dergestalt zugenommen, daß sie anders wohin verreisen können. Wie denn jemand, so sie Zeit ihres elenden Zustandes gekennet,

kennet, und sie hernach an selbigem Ort gesehen, berichtete, daß sie sich sehr verwundert hätte, da sie ihr so frisch und mit so geradem Leibe entgegen gegangen. GOtt, der bis daher seine wunderbare Güte an dieser Patientin zu vieler Menschen Uberzeugung, daß sein Arm nicht verkürtzet sey, so kräfftig bewiesen, wolle ferner zu noch mehrer Verherrlichung seines Namens seine Gnade über sie walten lassen!

II.

Eine Manns-Person ist vor 7. Jahren ohngefehr, da sie auf der Reise begriffen, von der schweren Noth hefftig angegriffen, auch hernach durch einen Schlag-Fluß an der rechten Hand und an der Zunge gelähmet worden; und ob es wol geschienen, daß sichs wieder mit ihm bessere, indem sich die Sprache wieder gefunden, und er zu solchen Kräfften kommen, daß er seine Reise vollenden können, so hat doch die schwere Noth aufs neue wieder überhand genommen, daß sie Tag und Nacht unauffhörlich angehalten, und 4. Personen den Patienten zu halten erfordert werden müssen. Endlich hat sich zwar gegen Weynachten selbigen Jahrs der hefftige Ausbruch der schweren Noth geleget, jedennoch hat man wahrnehmen können, daß diese an den innerlichen Theilen des Leibes starck bis in das 1700te Jahr continuiret, durch welche er auch, zumal bey anhaltenden Schmertzen des Haupts, sein Gehör gäntzlich verlohren, daß er auch nicht

einen Laut oder Schall darinnen vernehmen können, wobey sich auch grosses Reissen in den Beinen und im rechten Arm gefunden. Welche Schmertzen denn endlich dergestalt um sich gegriffen und zugenommen, daß er den Rücken, das Creutz, die Hüfften und Schenckel bis unter die Knie deswegen weder biegen noch sonst bewegen, und also auch weder gehen noch stehen können, sondern hat die gantze Nacht mit Winseln zubringen müssen.

Nachdem er nun die Essentiam dulcem zu brauchen angefangen, hat er gespüret, wie sie ihm die Därmer und den gantzen Leib durchgangen, daß es ihn gedaucht, als ob etwas in den Gliedern auff und nieder lieffe, worauff denn durch den Stuhlgang viel Unreinigkeit, und auch hernach durch den Husten grosse Stücke von gelber und grüner Materie abgeführet worden, welche zum Theil auch durch die Nase und Mund herfür gebrochen.

Nachdem sich nun also der Leib gereiniget, und er im Gebrauch 8. Tage angehalten, ist so fort die Epilepsie oder schwere Noth bey ihm ausgeblieben, und bis diese Stunde nicht wieder kommen, auch haben sich die hefftigen Schmertzen in Gliedern allmählich verzogen, daß er wieder umher gehen, und zur Noth seine Geschäffte verrichten können. Weil aber auch das Gehör bey ihm beschädiget, und er gäntzlich taub gewesen, als hat sich die Würckung der Essentz auch sonderlich

derlich im Haupte geäussert; insonderheit hat es bisweilen vor seinen Ohren (in welchen er sonst auch den geringsten Schall nicht vernehmen können) sehr hell und zart geklungen; deßgleichen ist auch aus dem rechten Ohre eine weisse Materie geflossen, worauff er hernach, wenn man ihm starck zugeruffen, den Schall in beyden Ohren gehöret, und endlich auch wieder eintzele Wörter, z. E. König u. d. gl. vernommen.

Und ob sich wol die Kranckheit, sonderlich bey Sturm-Wetter wieder gereget, hat sichs doch bald nach der ersten oder andern Dosi der Essentiæ dulcis wieder heben lassen, wie er sich dann auch bey guten Kräfften findet, und nur erst vor kurtzer Zeit selbst an eine bekannte Person berichtet, daß er sich nach dem Gebrauch dieser Artzney viel kräfftiger, stärcker und besser, als bey deren Gebrauch, befinde. Nach der Zeit aber hat man vernommen, daß er auffs neue wieder, nach Gebrauch eines gewissen Trancks, den er sich selber zubereitet, befallen worden, worauff er nicht wieder zurechte kommen.

III.

Eine erwachsene und verheyrathete Weibs-Person ist von Jugend auff mit der Epilepsie oder bösen Seuche behafftet gewesen, welche sie sehr offt, und bisweilen plötzlich, wenn sie ihr Kind gestillet, überfallen. Erstlich hat sie, wenn es ihr ankommen wollen, ein Ziehen in den Gliedern, und sonderlich an der Hand, empfunden,

welche offt gantz krumm gezogen worden. Darauff ist sie zur Erden niedergefallen, hat sehr gezittert, die Daumen eingeschlagen, und einen Schaum vor dem Mund bekommen.

Als sie nun von der Würckung der Essentiæ dulcis vernommen, hat sie selbige auch an sich versuchen wollen, und daher erstlich ein halb Loth von der stärckeren Gattung in vorgeschriebener Ordnung gebrauchet, mit 10. Tropffen angefangen, und bis auf 16. gestiegen. Nachdem sie nun selbiges verbraucht, hat es schon so viel bey ihr gefruchtet, daß, wenn sie von der Epilepsie überfallen worden, sie nicht mehr, wie sonst, auf die Erde gestürtzet, sondern hat sich anlehnen können, bis der Paroxysmus vorbey gegangen.

Als sie nun gespüret, daß das Medicament ihr wohl zuschlage, hat sie noch ein halb Loth verbraucht, und ist dadurch vermittelst göttlichen Segens von dieser Kranckheit glücklich befreyet worden, ohne daß sie noch etliche mal, statt des Anfalls, ein Ziehen in den Händen, wie einen Krampff empfunden, so aber zu keiner Macht gelangen können. Weil sie nun ihr Kind selber gestillet, so ist auch selbiges mit der bösen Seuche behafftet gewesen, welche aber zu der Zeit, da die Mutter die Essentiam dulcem gebraucht, ausgeblieben. Hingegen ist das Kind über den gantzen Leib dergestalt ausgefahren, als ob es das Friesel bekommen hätte, so sich aber bald wieder verzogen.

IV.

Ingleichen ist auch ein ander Kind von zwey Jahren, welches sehr erbärmlich an der bösen Seuche darnieder gelegen, unter dem Segen GOttes, durch den Gebrauch dieser Artzney gäntzlich davon befreyet und gesund worden.

V.

Eine Frau hat bey drey Wochen an den grössesten Stein-Schmertzen dergestalt jämmerlich darnieder gelegen, daß sie aus Angst an der Erde herum gekrochen, hat dabey über grosse Hitze und Beängstigung ums Hertz geklaget, sich stets gebrochen, und in 4. oder 5. Tagen keinen Urin lassen können. Nachdem sie nun die Essentiam dulcem gebraucht, so hat es anfänglich geschienen, als ob die Schmertzen dadurch vergrössert würden: Nachdem aber der Abgang des Urins durch das Medicament recht befördert worden, haben sich auch die Schmertzen gelegt, also, daß sie sich hernach dermassen an Kräfften erholet, daß sie sich wieder vermiethen können.

VI.

Eine Weibs-Person ist wegen gewisser äusserlichen Umstände in solche Traurigkeit gerathen, daß sie sich resolviret, sich selber mit Gifft hinzurichten, hat auch in solchem Absehen ein Gläßgen von Scheidewasser lassen holen. Als sie nun im Begriff gewesen, solches hinterzuschlucken, wird sie von einer grossen Angst befallen, wovon sie so gezittert, daß sie ein Theil davon verschüttet,

tet, das übrige aber hat sie hinter getruncken, welches ihr so fort die Haut inwendig im Munde abgefressen, bald darauff ist sie mit solcher Angst und Hitze überfallen worden, daß sie sich daher in der hefftigen Kälte auff den Boden geleget, um zu erfrieren.

Als nun die Leute dazu kommen, und sie in solcher elenden Beschaffenheit mehr todt als lebendig angetroffen, haben sie bald einen Medicum zu ihr gefodert. Weil sie aber die Umstände, so mit ihr vorgegangen, hinterhalten, auch nicht gemeldet, daß sie vom Scheide-Wasser getruncken, sondern vorgewendet, daß sie in Keller gefallen wäre, und daß ihr das geronnene Geblüt das Hertz abstossen wolte, so hat man ihr am Arm zur Ader gelassen. Weil nun also der scharffen und fressenden Materie, indem sie es verschwiegen, nicht hat mögen gesteuret werden, so ist es bald zu schrecklichen Convulsionen ausgebrochen, also, daß sie, wie man berichtet, das Unglück oder die schwere Noth an einem Tage 40. mal gehabt, es auch gar bald zu solcher Extremitæt mit ihr gekommen, daß sowol die Umstehenden, als auch der Medicus selbst an ihrer Auffkunfft gäntzlich gezweiffelt, und dafür gehalten, daß sie keine Stunde mehr leben könne.

Daher man denn endlich bey so desperaten Umständen noch versuchen wollen, was die Essentia Dulcis dabey effectuiren würde. Um deswillen hat man ihr ein Qventgen von der stärckern

gesendet, und sie alle halbe Stunden 16. Tropffen davon nehmen lassen. Nachdem sie solches gebrauchet, hat sie den Paroxysmum noch einmal sehr hefftig bekommen; als man aber weiter im Gebrauch alle halbe Stunden continuiret, und noch ein halb Qventlein übersendet, hat sich die Epilepsie innerhalb einer Zeit von 3. oder 4. Stunden völlig verloren, also, daß die Patientin wieder zu sich und zu Kräfften kommen ist. Weil sie aber auch dabey sehr verstopfftes Leibes gewesen, hat man sie einige Tage hinter einander von den Polychrest-Pillen brauchen lassen, worauf sie sich durch GOttes Segen völlig in solchem Stande gefunden, daß sie ihren Dienst wieder verrichten können.

VII.

Mercklich ist auch derjenige Effect, den es an einem Kinde von 8. Tagen bewiesen, so überaus schwer und dergestalt an der Epilepsie oder schweren Noth darnieder gelegen, daß so wol der Medicus als andere Umstehende an dessen Auffkunfft völlig desperiret. Da man nun zuletzt noch die Essentiam Dulcem dabey versuchen wollen, und sie um deswillen holen lassen, hat der Medicus, da er sie gesehen und gekostet, nur sein Gelächter und Spott damit getrieben, vielleicht weil er dafür gehalten, es sey nicht müglich, daß so ein gelindes Medicament, so keinen sonderlichen Geschmack habe, bey solchen extremen Umständen, in so wenig Tropffen, was ausrichten

ten könne. GOtt aber hat es wider die Hoffnung aller Umstehenden dergestalt kräfftig gesegnet, daß nach einigem Gebrauch derselben die schwere Noth vom Kinde weggenommen und solches bis jetzo zum Lobe GOttes und Verwunderung der Umstehenden gäntzlich davon befreyet worden.

VIII.

Bey einer Manns-Person, welche 4. Tage an einem hitzigen Fieber sehr schwer darnieder gelegen, und am vierten Tage von einem hefftigen Erbrechen, vieler Hitze, insonderheit an den innerlichen Theilen, nebst einem Delirio und Phantasie befallen worden, welches man zwar auch schon die vorhergehenden Tage an diesem Febricitanten wahrgenommen, hat man die Essentiam Dulcem gebrauchet, und zwar also, daß ihm von der stärckeren Gattung alle halbe Stunden 8. Tropffen eingegeben worden. Das erste mal hat er sie wieder von sich gebrochen; als aber alle halbe Stunden damit continuiret worden, ist sie nicht allein bey ihm geblieben, sondern es hat sich auch, nach einer Zeit von 3. oder 4. Stunden, das Delirium verlohren, ist in einen gelinden Schweiß (wozu er vorher nicht zu bringen gewesen) gekommen, die Empfindung der Hitze an den innerlichen Theilen hat nachgelassen, und gleich darauff hat er einige Ruhe genossen. Nachdem sich es nun solcher gestalt zu guter Besserung mit ihm geschicket, hat man darnach die Essentiam Dulcem zwey- oder drey-mal des Tages, mit einem

andern Medicament vermischet, gebraucht, wodurch er vermittelst Göttlicher Hülffe zu völliger Gesundheit gelanget.

IX.

Ein Kind fast von 12. Jahren, so zehen Jahr ihres Alters ziemlich gesund zurück geleget, hat nach der Zeit angefangen gar übel von Farbe und eines betrübten Gemüths zu seyn, welches man anfänglich aus einem verderbten Magen oder von Würmen entsprungen zu seyn geurtheilet. Darauff hat sichs eines Tages begeben, daß sie angefangen gantz stille zu sitzen, und ist dabey so ausser sich selber gekommen, daß sie weder gesehen noch gehöret, ob ihr gleich die Augen offen gestanden. Solches ist ihr am ersten Tage mehr den 10mal, den folgenden Tag mehr denn 100mal, und in folgenden Tagen, wie man berichtet, fast unzehlbar begegnet. Da sie nun erstlich dabey nur niedergesuncken, als Leute, so von einer Ohnmacht befallen werden, so ist es hingegen hernach, da ihr etwas eingegeben worden, desto stärcker ausgebrochen, daß sie dabey die Daumen eingeschlagen, und sich mit solcher Gewalt in die Höhe geworffen, daß sie kein Mensch zu halten vermocht, welches sie innerhalb 4. Wochen mehr denn 1000mal soll betroffen haben, massen es öffters plötzlich und gleichsam augenblicklich auffgehöret, und sie auch wieder befallen.

Als nun ferner Medicamenta bey ihr gebrauchet worden, hat sichs zwar in so weit geändert, daß

daß sie die Daumen nicht mehr eingeschlagen, hingegen hat sich ein solches schreckliches Ziehen der Glieder eingefunden, daß sie die Fuß-Sohlen rückwarts über den Kopff, Augen, Nase und Mund aber zur andern Seite gezogen, die Fläche der Hände oben gekehret worden, und ihr die Sprache mehrentheils gantze Tage zurück geblieben, also, daß sie dasjenige, was sie verlanget, schrifftlich fodern müssen. Endlich hat GOtt die Medicamenta an ihr gesegnet, daß die Kranckheit ein gantzes Jahr ausgeblieben.

Da nun aber das Jahr verlauffen, so hat sie die Kranckheit an eben dem Tage, da sie der erste Zufall betroffen, wie mit einer Ohnmacht wieder auffs neue befallen, in welcher sie offt 7. bis 8. Stunden gelegen, die Augen zugeschlossen, keine Hand noch Fuß gereget, und nur gantz leise, wie ein schlaffender gesunder Mensch, Athem geschöpffet, ist aber an allen Gliedern so erstarret gewesen, daß man deren keines beugen können. Zuweilen hat sie eine lange Zeit geweinet, zuweilen hat sie einen Laut gegeben, wie ein bellender Hund, hat aber, wenn sie zu sich selber kommen, davon nichts gewust. Dieses hat wieder 6. Wochen angehalten, und ist darauff wieder ein halb Jahr weg geblieben. Der letzte Zufall hat sich das vorige Jahr im Augusto wieder gefunden, und ohngefehr ein halb Jahr angehalten, auch nicht eher auffgehöret, bis sie die Essentiam Dulcem gebrauchet. Er hat sich aber durch ein

hefftiges Schrecken und Alteration über einen Brieff, darinnen der gefährliche Zustand eines ihrer nahen Anverwandten entdecket worden, sehr vermehret, daß sie sich darauff gleich schlimmer befunden, als sonst niemal, indem sie nicht mehr, wie sonst, aus dem Bette auffstehen können, weil sonderlich an der einen Seite des Leibes der Krampff in solcher Hefftigkeit gespüret worden, daß die Seite davon gantz kalt, und der eine Fuß kürtzer als der andere worden: Dabey ist sie nun abermal gantz weg gewesen, in welchem Zustande sie 10. Tage, ohne sich zu erholen, gelegen: wenn man ihr aber von Brühen was eingeflösset, hat sie selbige hinter geschlungen, und wenn sie deren genug gehabt, hat sie den Mund feste zugemacht. Am 10. Tage, da man ihres Endes erwartet, ist sie wieder zu sich selbst gekommen, hat die Umstehende mit starcker Stimme angeredet, und ihr Geschwister als ein Sterbender ermahnet.

Darauff ist sie von dem gewöhnlichen Zufall auffs neue ergriffen worden, und hat 14. Tage darinnen zugebracht, so, daß ihre Frau Mutter, welche zwischen der Zeit weg reisen müssen, sie in solcher Beschaffenheit wieder angetroffen, hat auch bey solchen Umständen mit dem Gebrauch der Essentiæ Dulcis bey ihr den Anfang gemacht. Unter deren Gebrauch hat sichs vermittelst göttliches Segens in so weit gar mercklich geändert, daß sie wieder auffstehen, und in der Stube um-

her gehen können, wiewol sie noch dabey gehincket, und dann und wann Ansätze vom Krampff und Ohnmachten gehabt, so aber nicht überhand nehmen können. Nachdem man aber im Gebrauch derselben ferner fortgefahren, hat sichs mehr und mehr zu guter und beständiger Besserung bey ihr angelassen; daher sie sich auch an der Farbe geändert und gebessert, also, daß man nur noch vor weniger Zeit die sichere Nachricht von ihr erhalten, daß sie sich gantz wol befinde.

X.

Eine Frauens-Person von 17. Jahren, so anfänglich mit einem Schwindel, und darauff mit einem Steck-Fluß dergestalt hefftig befallen worden, daß man vermeynet, sie würde todt unter den Händen bleiben, ist durch den Gebrauch dieser Essentz durch GOttes Gnade gar bald curiret worden.

XI.

Eine Manns-Person hat jährlich gegen Frühlings-Zeit von der Rose, nebst einem damit verknüpfften Fieber, pflegen befallen zu werden. Als nun selbige Person wegen gewisser Geschäffte sich gegen solche Zeit hieselbst aufhalten müssen, hat sie gespüret, daß sie von ihrem gewöhnlichen Zufall würde befallen werden, indem sie es an unterschiedenen Kennzeichen vorher mercken können. Als sie nun eben die Essentiam Dulcem an jemanden zu senden nöthig gehabt, hat sie

sie, zugleich einige mal davon eingenommen und gespüret, daß sich der entstehende Rothläuff wieder zertheile, daher sie ohngehindert ihre Reise fortsetzen können: ist auch nach der Zeit nicht mehr von der Rose oder Rothlauff befallen worden: wie sie denn selber berichtete, daß sie sich die gantze Zeit her wider ihre Gewohnheit sehr wol befunden hätte.

XII.

Eine Manns-Person, welche mit hefftigen Gicht-Schmertzen und mit Podagra behafftet gewesen, hat dieselbe innerlich etliche mal gebraucht, und gegen die Nacht damit den Anfang gemacht. Als er nun des folgenden Morgens befraget worden, wie er sich befände, hat er geantwortet: Die Schmertzen wären vergangen; nur im Daumen, und unter dem Knöchel thäte es ihm noch um die Gelencke weh. Daher hat man ihm selbige Theile mit der Essentia Dulci äusserlich bestreichen lassen, worauff der Schmertz völlig nachgelassen.

XIII.

Ein alter bey nahe 70. jähriger Mann, so lange Jahr her öffters mit dem Podagra befallen worden, hat angemercket, daß sich selbiges allemal an der grossen Zehe erst angehoben, woraus er also, wenn ihm dergleichen begegnet, wissen können, daß er an dem Podagra würde zu liegen kommen. Als sich nun einst der Schmertz an der Zehe wieder eingefunden, hat er nur äusserlich den

den schmertzhafften Ort damit bestrichen, so ist er dadurch auff einmal befreyet worden.

XIV.

Eine Weibs-Person wurde von hefftigen Zahn-Schmertzen dergestalt angegriffen, daß sie davon in Ohnmacht fiel; da sie nun wieder zu sich kam, hatte sie starckes Hertzpochen und Kopff-Schmertzen. Da sie aber 3. Tropffen von der Essentia Dulci einbekommen, fing sie nach einer halben Stunde an zu schlaffen, und ist ihr darauff der Zahn- und Kopff-Schmertzen, wie auch das Hertzklopffen vergangen.

XV.

Eine Frau hatte etliche Wochen klares Geblüt ausgeworffen, auch deswegen schon vielerley Medicamenta gebraucht, worauff sie auch einige Erleichterung gespüret; als sie aber von der Essentia Dulci nur einmal eingenommen, ist sie gantz davon befreyet worden.

XVI.

Eine andere Frau, so viel Jahr nach einander mit Hæmoptysi behafftet gewesen, also, daß sie eine grosse Menge von Geblüt von sich gegeben, auch auff vielerley Art und Weyse und mit vielen Unkosten gesucht, davon frey zu werden, ist gleichfalls unter göttlichem Segen durch den Gebrauch der Essentiæ Dulcis glücklich curiret worden.

XVII.

Einem Mädgen von 9. Jahren floß bey einem

nem viertel Jahre her ein scharffes fressendes Wasser mit vielen Schmertzen aus dem Augen, welches ihr das Auge dermassen angegriffen, daß sie mit demselben nichts sahe, indem sich von dem steten Zufluß der Feuchtigkeit bereits ein subtiles Häutlein angesetzet. Nachdem sie nun innerlich die Essentiam Dulcem gebraucht, so hat sich gar bald der Schmertzen am Auge und der Zufluß von saltziger Feuchtigkeit gestillet, also daß das Kind, ehe 8. Tage um gewesen, wieder zu ihrem Gesichte gelanget.

XVIII.

Eine Frau, so starck vom Leibe, hat eine zeitlang einen trockenen Husten, wie auch einige Hitze an sich gespüret, und dabey alle Nacht hefftig geschwitzet, so, daß sie am gantzen Leibe abgezehret und von allen Kräfften kommen war. Da sie nun die Essentiam Dulcem gebraucht, hat sie erstlich eine merckliche Erleichterung des Nachts gespüret, und nicht so sehr geschwitzet, wie dann auch die Hitze ziemlich nachgelassen. Nach einigen Tagen hat sie eine sehr schaffe gallichte Materie ausgebrochen, und ist am gantzen Leibe ausgeschlagen, worauff sie sich gar bald so erholet, daß sie wieder ausgehen können.

XIX.

Eine Weibs-Person von 18. Jahren, bey welcher die monatliche Reinigung gäntzlich ausgeblieben war, hatte die Zeit über vielerley und grosse Beschwerung des Leibes ausgestanden.

Als

Als man sie nun die Essentiam Dulcem brauchen lassen, haben sich zwar die Beschwerungen und Schmertzen mercklich gemindert; vom Monatlichen Geblüt aber ist zu der Zeit noch nichts erfolget, bis es sich nach Verfliessung 4. Wochen von selbst gefunden.

XX.

Ein Kind von 12. Wochen hatte zwey Tage und Nacht mit stetem Schreyen zugebracht, deswegen man ihm nur einen Tropffen in Milch von der Essentia Dulci eingegeben; Darauff sich der Schmertzen nach einer halben Stunde geleget, also, daß das Kind die gantze Nacht durch ruhig geschlaffen, und des Morgens wieder gesund erwachet ist.

XXI.

Eine Frau, welche öffters Beschwerungen vom Stein zu haben pflegte, wurde einst von Mutter-Beschwerung und Stein-Schmertzen zugleich hefftig befallen: welches aber beydes mit zweyen Dosibus von der Essentia Dulci glücklich gehoben wurde.

XXII.

Bey einer Person, so mit Zahn-Schmertzen beschweret, hatte der Gebrauch dieses Medicaments diese Würckung, daß ihr eine grosse Menge von einer hellen und klaren Feuchtigkeit von freyen Stücken aus dem Munde lieff, welche so scharff war, daß sie das Eisen angegriffen; worauff sich der Zahn-Schmertzen gestillet. Als

sie

sie nun auffs neue davon befallen wurde, hat sich der Schmertz gleichfalls nach dem Gebrauch des Medicaments bald geleget. Sie wurde aber auch zum dritten mal damit angegriffen, und so hefftig, daß die ordentliche Dosis nichts mehr effectuiren wolte, deßwegen hat man die Dosin verstärcket und öffter wiederholet: worauff abermal eine so scharffe und sauere Materie, wie zu Anfangs, aus dem Munde geflossen; darauff hat sich der Schmertz gäntzlich gestillet.

XXIII.

Eine Person, so 4. Jahre die Krätze gehabt. und viel Medicamenta vergeblich dabey gebraucht, ist innerhalb 6. Tagen durch blossen Gebrauch dieser Essentz davon befreyet worden.

XXIV.

Ein Knabe von 15. Jahren, welcher von Kind auff durch ein auszehrendes Fieber gantz ausgemergelt und entkräfftet war, bekam einst einen neuen Zufall, und wurde dabey mit sehr hefftigen Hertzpochen befallen, welches, wann es gleich bisweilen auffhörete, doch bald wieder ansetzte, und den Knaben endlich so abmattete, daß, wenn der Paroxysmus vorbey, er allezeit nur wie ohnmöchtig da lag: Nachdem er aber währender Zeit des Paroxysmi nur zweymal von der Essentz gebraucht, hat man gleich gemercket, daß die Kranckheit gebrochen worden, weil das Hertzpochen nicht allein den Patienten weniger angegrif-

griffen, sondern innerhalb 24. Stunden gäntzlich gewichen ist.

XXV.

Ein Kind hatte aus den Pocken einen Schaden am Auge behalten, also, daß sich eine Haut an dasselbe gesetzet, so wegen geraumer Zeit schon also überhand genommen, daß das Gesichte dadurch verletzet worden. Als nun der Vater deßwegen in Sorgen gestanden, hat er aus einer gewissen Stadt einen Oculisten zu sich erfordert. Weil nun derselbe gemeynet, es könne diesem Ubel nicht anders, als durch äusserliche etzende Mittel abgeholffen werden, hat sich des Kindes Vater, aus Beysorge, daß es übel gelingen möchte, nicht dazu verstehen wollen. Weil er nun zu solcher Zeit von der Krafft der Essentiæ dulcis gehöret, und vernommen, was ihre Würckung bey Augen-Mängeln sey, hat er selbige bey seinem Kinde innerlich gebrauchet, und nur 8. Tage damit zugebracht, da denn in solcher Zeit das Auge unter GOttes Segen völlig restituiret, und laut seines eigenen Bekäntnisses reiner und heller worden, als es zuvor gewesen.

XXVI.

Eine Person, so an einem Auge eine starcke Entzündung und ein Gersten-Korn, wie mans nennet, bekommen, welches ihr sehr schmertzhaft und empfindlich gewesen, hatte auff Beyrathen eines guten Freundes einen Tropffen gegen Schlaf-Zeit von der Essentia dulci ins Auge fallen

len lassen; davon ist des Morgens, als sie erwacht, ihr Auge gantz geheilet, und das Gersten-Korn zertheilet gewesen.

XXVII.

Eine andere Person hatte sich den Nagel aus einer Zehe, weil er ihr eingewachsen, ausschneiden lassen, so aber mißglücket, daß eine Entzündung dazu geschlagen, und der Patient grosse Schmertzen davon erlitten, also, daß man den Chirurgum dabey brauchen müssen. Als sie nun des Abends gegen Schlafzeit einen Tropffen von der Essentia Dulci in die Wunde appliciret, und den folgenden Tag des Abends solches nochmals mit einem Tropffen wiederholet, ist der Fuß gäntzlich davon geheilet worden, wozu es doch vorher durch gebrauchte Pflaster nicht zu bringen gewesen.

XXVIII.

Ein Mann, so des Nachts keine Ruhe haben können, hingegen aber am Tage geschlaffen, und sich darauff allezeit schlimmer befunden, bediente sich dieses Medicaments. Da er nun nicht lange davon gebraucht, hörete er auff am Tage zu schlaffen, hingegen bekam er des Nachts seine ordentliche Ruhe, und befand sich besser davon.

XXIX.

Eine schwangeren Frau, welche wegen vorhergehender Erkältung hefftige Schmertzen im Unterleibe bekommen, dabey sich auch die Frucht also starck bewegte, daß sie davon sehr empfindliche

liche Stösse empfand, wurden von diesem Medicament alle halbe Stunden 6. Tropffen gereichet. Darauff legten sich nicht allein ermeldte schmertzliche Zufälle, sondern sie genaß auch wenig Tage darauff eines gesunden Kindes.

XXX.

Eine andere schwangere Frau, welche wegen grossen Drückens und Stechens in denen Seiten am Schlaffe verhindert ward, bediente sich dieser Artzney allezeit, ehe sie sich zu Bette legte, und pflegte darauff ruhig zu schlaffen. Ingleichen wenn sich die Frucht bey ihr zu starck bewegte, nahm sie von diesen Tropffen 1. oder 2. Doses, und empfand darauff alsobald Beruhigung.

XXXI.

Eine Kindbetterin, welche von den Nachwehen sehr schmertzlich angegriffen wurde, ward davon nach etlichmal wiederholtem Gebrauch dieses Medicaments in kurtzer Zeit befreyet.

XXXII.

Ein Tagelöhner hatte sich bey nassem Wetter erkältet, worauff er in dem einen Arm einen reissenden Schmertz bekam, welcher sich aber nebst einer Geschwulst mehr und mehr durch den gantzen Leib ausbreitete, also, daß er nach etlichen Tagen weder Hand noch Fuß regen konte. Die Schmertzen, welche ihm fast unerträglich schienen, benahmen ihm allen Schlaff und Appetit zur Speise, daß er dadurch von allen Kräfften kam. Als er nun deßwegen Hülffe suchte, ward

ihm des Morgens ein Gläslein von der Essentia dulci geschickt, wovon er alle 2. Stunden 8. Tropffen pro Dosi einnehmen muste. Nun hatte zwar gegen Abend der Schmertz auf der einen Seite ein wenig nachgelassen; weil aber dem Krancken damit noch nicht geholffen war, ließ man ihn die folgende gantze Nacht und den folgenden gantzen Tag von halben Stunden zu halben Stunden damit beständig continuiren, welches auch unter göttlichem Segen so viel effectuirte, daß sich den dritten Tag nicht allein die Schmertzen völlig, und die Geschwulst meistentheils verlohren hatte, sondern der Patient auch sich im Bette aufrichten, auffstehen und von einem Ort zum andern in der Kammer alleine gehen konte.

CAPUT II.

Exempel, so von Anno 1702. bis 1703. angemercket worden.

I.

EIn junger Mensch von 15. Jahren hatte grosse Schmertzen und Reissen in allen Gliedern bekommen, daß er weder Hand noch Fuß regen können, und also 3. Wochen im Bette zubringen müssen. Bey diesem hat eine Dosis von 6. Tropffen der Essentiæ Dulcis eine solche sonderbare Würckung gehabt, daß er eine viertel Stunde nach dem Gebrauch an dem

gan-

gantzen Leibe gelinde geschwitzet, worzu man es doch vorher durch kein Medicament bringen können, und nach Verlauff zweyer Stunden ist er frisch und gesund vom Bette auffgestanden, und hat, weil er ein Schüler, das Gymnasium wieder besuchen können.

II.

Einer Frau, so in schwerer Geburt gearbeitet, und einen harten Stand gehabt, hat man unter währenden Geburts-Schmertzen 3 mal alle halbe Stunden von der Essentia dulci eingegeben, so ist sie eines gesunden Kindes glücklich genesen. Weil nun die kreissende Frau nicht gewust, was man ihr gegeben, dennoch aber eine sonderbare Krafft und Erleichterung in der Geburts-Arbeit davon empfunden, hat sie hernach gefragt, was das gewesen sey, so man ihr eingegeben?

III.

Es ist auch billig, hieselbst der heiligen Fürsehung GOttes zu erwähnen, welche er im Monat Augusto des 1702ten Jahres durch dieses Mittel an der **Hoch-Wohlgebornen Frau, Frau** Baronne **von Löben in Berlin** bewiesen. Als derselben die im vorhergehenden Jahr heraus gegebenen Exempel von denen durch diese Artzney geschehenen Curen in die Hände gekommen, und sie die Namen dererjenigen, welchen dadurch unter dem Segen Gottes geholffen worden, nicht dabey ausgedruckt gefunden, hat sie solch Exemplar zu sich genommen, umb die Na-

men solcher Personen, deren ihr viel bekandt gewesen, auff den Rand dabey zu schreiben; wobey sie denn in folgende Worte ausgebrochen: **Wenn mir einmal GOtt durch diese Artzney helffen solte, wolte ich gar gerne zugeben, daß mein Exempel, zusamt dem Namen gedruckt würde, denn ich nicht absehen kan, warumb ich mich einer von GOTT zugeschickten Kranckheit und Hülffe schämen solte, indem man daraus so wol das Elend der Menschen, als auch die Macht GOttes erkennen kan, der da tödtet und lebendig machet.**

Einige Tage darauff kam sie, weil sie schwanger war, in Kindes-Nöthen, und gerieth dabey in solche gefährliche Umbstände, daß auch die dasige bekante und berühmte Wehmutter selbst bekennet, daß, ob sie gleich bereits in die 6000. Kinder gehoben, sie doch dergleichen Beschaffenheit, noch nie gesehen hätte. Als sie nun solches gemercket, hat sie gleich znm öfftern von der Essentia dulci jedesmal 10. bis 12. Tropffen eingenommen: als aber die Noth am grösten gewesen, hat sie innerhalb einer viertel Stunde 2. mal, jedesmal 20. Tropffen davon gebraucht, welches denn GOtt der HErr dergestalt kräfftig gesegnet, daß sie nicht allein, so offt sie eingenommen, beydes sich und die Frucht allemal sehr gestärckt befunden, sondern auch wider aller Anwesenden Hoffen glücklich genesen, und darauff gute 6. Wochen gehalten, wiewol GOTT der HERR

her-

hernach das Kind von dieser Welt wieder abgefordert.

Und ob sich gleich hernach, weil sie bey der Nachgeburt (indem die Näbel-Schnur abgerissen) ungemeine Schmertzen ausgestanden, mit Frost und darauff erfolgender starcken Hitze, hefftige Nachwehen und andere Zufälle mehr ereignet; so ist sie doch, da sie hernach wieder innerhalb 12. Stunden 2mal, jedesmal 12. Tropffen von der Essentz eingenommen, davon in einen solchen ruhigen Schlaff kommen, dergleichen ihr noch in keinem Kindbett, von welchen dieses das 15de gewesen, wiederfahren. Als sie nun erwachet, hat sie die Nach-Wehen fast gar nicht mehr gespüret, und sich im übrigen sehr gestärcket befunden. Daher sie dann mit deren Gebrauch weiter, sonderlich wenn sich einiger Zufall ereignet continuiret, da sie dann deren guten Effect jederzeit mercklich gespüret. Unter andern hat sie, daß man sich deroselben eigenen Worte bediene, folgendes davon angemercket; „Ich habe an „diesen Tropffen etwas wahrgenommen, welches „ich mein Leb-Tage nicht geglaubet, nemlich daß „eine Artzeney zweyerley Effect thun könte, das „Geblüt anhalten und auch treiben. (Denn es hatte sich, ehe die Geburt erfolget, eine bedenckliche Blut-Stürtzung ereignet, welche durch diese Essentz gestillet worden: und nach der Geburt war das Geblüt zu frühzeitig stehen blieben, dessen Abfluß diese Artzney wieder befördert hatte.)

„Dieses ist auch daran zu verwundern, daß sie „das Geblüt treibet, und doch die Nach-Wehen „lindert: Denn in andern Kindbetten habe ich „offt wol 4. oder 5. Tage in grossen Nach-We- „hen gelegen, und man hat mir nie was brau- „chen wollen, weil man dafür hält, daß dasje- „nige, was die Nach-Wehen stillet, auch das „Geblüte zurück halte, aber hier habe das Ge- „gentheil gefühlet, denn ich habe dismal nicht „24. Stunden Nach-Wehen gehabt, und das „Geblüte ist doch in seiner Ordnung gegangen „&c.

Weil sie sich nun hiebey wieder erinnert, was sie kurtz vor ihrer Niederlage gesprochen, haben sie den Verlauff der gantzen Sache an mich, den Medicum des Wäysen-Hauses hieselbst berichtet, mit dem Begehren, daß solches mit Beysetzung ihres Namens, zum göttlichen Lobe, bey ereignender Gelegenheit solte kund gemachet werden.

IV.

Sonst hat sich auch noch an vielen andern der Segen GOttes durch diese Artzney erzeiget.

Eine hohe Person, so die Essentiam dulcem gebraucht, hatte zu den Anwesenden dieses davon gemeldet: **Es sey ihr, als wenn sie ein neu Leben empfangen hätte.**

V.

Ein gewisser Superintendens wurde mit einem hefftigen Zahn-Weh befallen: als aber durch den Gebrauch der Essentiæ Dulcis innerhalb 2.

Stun-

Stunden so viel schleimichtes Wasser aus dem Munde geflossen, daß er, wie er meldet, vor deren Menge erstaunet, ist er sofort durch GOttes Gnade seines Schmertzens erlediget worden.

VI.

Eine Frau hieselbst, so einen Fluß im Ohre gehabt, und mit demselben nichts gehöret, hatte sich aus eigner Bewegung aus der Wäysen-Apothecke hieselbst für 1. Groschen von der Essentia Dulci holen lassen, und hatte einen Tropffen davon des Abends, ehe sie zu Bette gegangen, in dasselbe Ohr gelassen: darauff hat sie des Morgens früh wieder hören können. Weil aber aus dem Ohre noch Materie geflossen, so hat sie mit dem Gebrauch continuiret.

VII.

Ein Prediger, dessen Frau mit dem Chiragra, oder Gicht an Händen, befallen worden, berichtete, daß er bey derselben die Essentiam dulcem innerlich gebraucht: er habe damit gegen den Abend den Anfang gemacht, worauff sich so fort augenblicklich alle Schmertzen verlohren, welche sich in ein solches Kriebeln, als wenn einem der Fuß einschläffet, verwandelt; und da die Patientin zuvor für Schmertzen fast keinen Augenblick schlaffen können, so habe sie dieselbe Nacht darauff dermassen sanfft geruhet, als sonst nicht in einem gantzen Viertel-Jahre. Des andern Morgens früh ist zwar die Geschwulst an den Gelencken noch zu spüren gewesen, welche sich

aber auch bey fernerem Gebrauch gar bald verzogen.

VIII.

Eine Frau, welche in einer ungemeinen Blut-Stürtzung bereits auff die 16. Pfund oder acht Maaß Geblüts, welches die Anwesenden gemessen, weggeblutet hatte, und bey welcher sich das Blut auff keine Weyse stillen lassen, wurde durch dieses Mittel vom Tode errettet, indem so gleich nach der andern Dosi das Geblüt davon gestanden ist.

IX.

Eine Dienst-Magd, so mit einem Auge blind gewesen, indem sich ein ziemliches Fell darüber gesetzet, ist durch inn- und äusserlichen Gebrauch dieser Essentz durch GOttes Segen wieder sehend worden.

X.

Ein guter Freund in der Grafschafft Waldeck berichtete, daß eine alte Frau, so an beyden Augen blind gewesen, durch diese Artzney wieder zu ihrem Gesicht gelanget sey.

XI.

Von einem andern Ort aus Sachsen wurde gemeldet, daß zwey alte Leute dadurch von der Schweren-Noth oder Epilepsie wären befreyet worden.

XII.

Ein gewisser Patient, welcher durch diese Artzney seine Gesundheit wieder erlanget, hatte folgen-

gendes aus freyen Stücken aufgesetzet: „Durch „GOttes Segen hat die Essentia dulcis mir wie„der zu guter Gesundheit geholffen, da ich zuvor „gantz lahm an Händen und Füssen gewesen, „auch an den Lenden, daß ich nicht habe gehen „oder sitzen können, auch habe ich mich im Bette „nicht können umwenden, noch ohne Hülffe nie„derlegen oder auffstehen: da habe ich von der „schwachen Essentia Dulci den 5ten Junii ge„braucht, darauf die Kranckheit schon nicht mehr „zugenommen, habe auch die eine Hand, welche „sehr dicke war, damit bestrichen, welches auch „die Schmertzen benommen. Den 9. Junii aber „habe ich von der Essentia Dulci concentrata des „Tages viermal, iedesmal 10. Tropffen einge„nommen, darauf ich mich den folgenden Tag „allein können umwenden und auffstehen, habe „auch in etlichen Tagen keine Ruhe gehabt, an „dem Tage aber solchen Schlaff bekommen, daß „ich mich kaum desselben erwehren können. Den „11ten habe ich wieder wie zuvor gehen können, „und sind die Schmertzen aus den Beinen gantz „weg gewesen, so gar, daß ich den 19ten Junii ei„ne Meile gegangen bin. Weil aber die Arme „noch etwas schwer waren, habe ich bis zur völ„ligen Genesung continuiret.

XIII.

Ein anderer, so von der Essentia Dulci gebraucht, hatte sie, weil er sie an seinem eigenen Leibe kräfftig befunden, hernach auch einem von Adel

Adel recommendiret, welcher von 6. Jahren her grosse Kopff-Schmertzen, Sausen und Brausen in den Ohren, hefftiges Stechen im Genick und Reissen in Gliedern, nebst solchem Schwindel gehabt, daß er offt zur Erden gestürtzet, womit es immer ärger worden ist, daß sich auch endlich gar eine Contractur der Glieder dazu gefunden. Als er nun den 30. April verwichenen Jahres zu brauchen angefangen, hat es ihn anfänglich sehr starck angegriffen, (wie es bey dieser Art Kranckheit, nemlich bey Contracturen, mehrentheils zu thun pfleget, da es doch sonst gar eine gelinde und Schmertzen-stillende Artzney ist) er hat eine starcke Würckung, nebst einigen mehrern damit verknüpfften Schmertzen in den contracten Gliedern und im Kopffe empfunden, so, daß ihm dabey bange worden, und er mit der Artzney einhalten wollen, in Besorgung, daß es ihn zu starck angreiffen, und ärger mit ihm werden möchte.

Da nun oberwähnter Freund, der ihm die Artzney vorgeschlagen, solches erfahren, hat er ihm sein eigen Exempel vorgestellet, weil er es fast bey gleichen Umständen gebraucht, und anfänglich eben dergleichen erfahren hätte; und ihn gebeten, er möchte solches überstehen, und mit dem Gebrauch der Artzney fortfahren. Solches hat er angenommen, darauff aber, als er weiter fortgebrauchet, noch viel grössere Schmertzen, sonderlich im rechten Arm verspüren. Endlich

aber hat er ein starckes Ziehen in den Gliedern, eine extraordinaire Wärme, sehr starcken Schweiß am gantzen Leibe, und darauff gute Besserung empfunden. Den 8ten Maji, und also nach einer Zeit von 8. Tagen, ist dieser Patient zu ermeldtem Freunde voller Freuden selbst gekommen, sagende, daß nun alles anders mit ihm wäre, alles Böse samt den Schmertzen sey weg, er wüste nicht wie ihm zu Muthe wäre am gantzen Leibe. Ist für Freuden wie ein junger Hirsch in der Stuben umhergesprungen, hat seinen Freund umhalset und gesaget, er könte es ihm nicht gnug verdancken, daß er ihm zu dieser Artzney gerathen, und, da er in Furcht gewesen, und einhalten wollen, so treulich vermahnet hätte fortzufahren. Darauff ist dieser von Adel wieder nach Hause in Pommern verreiset.

XIV.

Als eine kreissende Frau durch Schrecken und grosse Alteration ein hitziges Fieber bekommen, und es mit ihr gefährlich ausgesehen, hat man ihr 4. Tropffen von dieser Essentz gegeben, darauff ist sie in dem Moment, wie man berichtet, einer jungen Tochter genesen, da sonst alle menschliche Hülffe aus zu seyn geschienen.

XV.

Ein Prediger berichtete, daß seine Frau Schwieger-Mutter lange Zeit die Gicht in allen Gliedern sehr elende gehabt, da er ihr aber die

Essen-

Essentiam Dulcem gesendet, hätte sie nicht gewust, wie sie GOtt genug für die empfindliche und schnelle Aenderung dancken solte, ist eine Frau von 60. Jahren.

XVI.

Ein Knabe ist über ein viertel Jahr gantz contract gewesen, und an allen Gliedern seines Leibes so gelähmet, daß er sie ausser einem beständigen Zucken nicht brauchen können. Es ist ihm allerdings die Zunge so gezuckt worden, daß er sie fast gar nicht brauchen können, und da er sonst wohl und fertig reden gekont, so hat er mit grosser Mühe kaum Ja und Nein heraus zu bringen vermocht. Als solchen elenden Zustand dieses Knabens ein gewisses Adeliches Fräulein wahrgenommen, hat sie ihm ein halb Loth von der Essentia Dulci reichen lassen, deren Gebrauch GOtt der HErr so gewaltig gesegnet, daß sichs nach Verbrauch dieser wenigen Portion mit dem Knaben völlig gebessert, daß er wieder hat reden und gehen können, und ist so frisch und wohl worden, daß er an Pfingsten vorigen Jahrs das erste mal wieder zu jedermans grossen Verwunderung in die Kirche kommen können. Weil nun eben ein gewisser Studiosus, so in Pohlen in Condition gestanden, solches angesehen, und durch den Ort, wo sich ermeldtes adeliches Fräulein auffgehalten, reisen müssen, hat er die Beschaffenheit des Knabens selber mündlich eröffnet; welche sonderbare Würckung der Artzney auch

der ordinaire Medicus dasigen Orts selbst gesehen, und seine Freude zum Lobe GOttes darüber bezeuget.

XVII.

Ein guter Freund aus Holstein berichtete im Monat Nov. 1702. folgendes von dieser Artzney: „Es sind ohngefehr drey Wochen, als 5. Tropf„fen ihrer Hällischen Essentz, unter dem Segen „GOttes, mich gäntzlich von einem harten und „schweren Fieber liberireten, nachdem sie binnen „zwey Stunden mich zweymal nach einander „extraordinair schwitzend gemacht. Weil nun dieses in der Stadt erschollen, hat man ihm angelegen, eine gute Portion solcher Artzney dorthin zu verschreiben.

XVIII.

Eine bekandte Frau hieselbst in Glaucha hatte von 16. Jahren her in allen Gliedmassen ein schmertzhafftes Reissen, endlich eine Lähm- und Erstarrung derselben, sonderlich der Hände und Füsse öffters, wiewol anfänglich etwas gelinder empfunden, wozu noch dieses Ubel kommen, daß sie grosses Hertzklopffen und Beängstigung desselben, Zusammenziehung der Hände und Füsse, als wären sie erstorben, fühlen müssen, bis endlich die Kranckheit dermassen zugenommen, daß sie nicht einmal recht sitzen, oder, so sie gesessen, sich ohne Empfindung der grösten Schmertzen regen dürffen. Endlich aber hat sie gar nicht mehr vom Bette kommen können. Ob nun

wol unterschiedenes gebraucht worden, so hat es doch die Kranckheit zu heben und die Schmertzen zu stillen keinen Bestand gehabt. Daher sie bey ihrer letzten und schweren Unpäßlichkeit sich dahin beqvemet, die Essentiam Dulcem zu nehmen, so ihr auch durch göttliche Barmhertzigkeit dermassen zu ihrer leiblichen Gesundheit gediehen, daß sie völlig restituiret worden.

XIX.

Eine andere ledige Weibs-Person hieselbst in Halle hatte vor einigen Jahren dergestalt hefftige Schmertzen in allen Gliedern bekommen, daß sie bey 23. Wochen keine Ruhe haben, und in keinem Bette bleiben können. Endlich haben sich die Schmertzen mehr herauff gezogen in die Schultern und Arme, welche dabey gantz gelähmet worden, so, daß sich an den drey Gelencken der Arme, nemlich an der Hand, an dem Ellbogen, und oben an der Achsel, an jedem Arme drey Knorpel oder vielmehr Knoten, als eine halbe Welsche Nuß groß, dergestalt fest gesetzet, daß sie die Hände gar nicht, die Arme aber nur etwas und mit grosser Mühe bewegen können. Die Hände hingen bey ihr herab, als wenn sie zerbrochen wären, und keinen Finger konte sie, den Daumen aber nur etwas bewegen. Dabey waren die Arme so kalt und fühlloß, daß sie auch bey dem heissen Ofen keine Wärme darinnen empfinden können.

Ob sie nun wol 6. Medicos nach einander dabey

bey gebraucht, und es auff allerley Weyse versuchet worden ist ihr zu helffen, so ist es doch alles vergeblich gewesen. Endlich ist sie in die warmen Bäder und Gesund-Brunnen verreiset, es hat aber deren Gebrauch nichts verfangen wollen. Zuletzt aber hat sie hier die Essentiam dulcem gebraucht, und da sie das dritte mal davon eingenommen, hat sie erstlich im Magen eine sonderbare Wärme verspüret, welche sich hernach in die gelähmten Arme ausgebreitet, in welchen sie selbige, sonderlich an den Gelencken empfunden. Darauff haben sich mehrere Schmertzen eingefunden, welche bey ihr 13. Wochen angehalten. Sie würde aber die Gedult schwerlich dabey bewiesen haben, wenn sie nicht gemercket, daß die Knoten nach und nach kleiner worden wären, und sich in der fünfften Woche hätten schieben lassen.

Da sich nun in der 14ten Woche die Knoten gantz verloren, daß sie nicht einmahl mehr fühlen können, wo sie gestanden, hat sie eine von ihren Bekandten besuchet, und da sie bey dem Abschiede ihr die Hand zu geben den Arm ausstrecket, hat es in allen drey Gelencken geknacket, und von der Stunde an ist die Bewegung in selbigem Arme und Fingern wieder erfolget. Da sie sich nun gebücket, von der Erden etwas auffzuheben, und den andern Arm auch ausgestrecket, hat es ebenfalls in den 3. Gelencken, wo die Knoten gestanden, geknacket, und sie hat denselben Arm

und Finger auch bewegen können, worüber sie denn, weil es so unvermuthet geschehen, in eine ungemeine Freude versetzet worden, daß sie zu ihren Bekandten umbher gegangen, und ihnen ihre Arme gezeiget.

XX.

Hieher gehöret auch das Exempel dreyer Kinder einer **Mutter, Frauen Barbarä** Cordulæ **damals verwittibten Altmannin und geborner von** Lautter, zu der Zeit in Berlin wohnhafft, welche alle drey, nemlich das älteste ein Knabe von 8. Jahren, das mittelste ein Knabe von 6. Jahren, und das jüngste ein Töchterlein von 4. Jahren, an der Schwindsucht zugleich hart darnieder gelegen. Denn nachdem sie verwichenen Sommer alle drey die Masern gehabt, so ließ sich so fort nach denenselben einiger Husten spüren, welcher nach und nach dergestalt überhand nahm, daß sie so wol des Tages als Nachts in der hefftigsten Leibes-Bewegung husten musten, welches sich endlich mit einem Würgen und Brechen, wegen der starcken Bewegnng, endigte: Worauff sie zwar wieder etwas Ruhe hatten, so aber nicht lange währete. Dabey klagten sie über grosse Mattigkeit und Hitze, insonderheit fand sich auch dabey ein schleuniges Abnehmen des Fleisches Dasjenige aber, was sie durch den Husten auswurffen, war wie Eiter und Materie anzusehen, und bey den beyden jüngsten mit Blut vermenget.

Der

Der älteste aber, dessen Auswurff nicht sonderlich blutig war, wurde dabey mit einer starcken Entzündung und Geschwür der Lunge (Vomica Pulmonum) mit Stechen in der Brust und Seite befallen, wobey sich denn sehr starcke Hitze, grosse Kopff-Schmertzen, Verstopffung des Leibes und Tag und Nacht keine Ruhe fand. Dabey verwendete er offt die Augen, und bekam ein starckes Zucken in den Gliedern. Weil nun die Zufälle dergestalt überhand nahmen, wurde man genöthiget, gegen den siebenden Tag solches Fiebers, aus bewegenden Ursachen, des Hustens unerachtet, das Elixir Polychrestum zu gebrauchen, worauff sich zwar der Husten etwas minderte, und das Zucken aus den Gliedern sich verlohr, es blieb aber doch die Hitze in gleicher Heftigkeit nebst dem Stechen und Schmertzen in der Brust und Seite.

Darauff brauchte man nebst unserm Mercurio diaphoretico und andern oben specificirten Artzneyen, die Essentiam Dulcem Tag und Nacht alle halbe Stunden jedesmal 12. bis 16. Tropffen. Worauff sich ein Durchfall einfand, welcher gantzer 7. Tage continuirte, die Excrementa waren von so seltsamer Farbe und von solcher Menge, als man bey dergleichen Kinde nicht geglaubet hätte. Es befand aber dieses Kind eine grosse Angst in der Brust, bis endlich das Geschwür auffbrach, und sich wieder ein starcker Husten ereignete, durch welchen viel eitri-

ge Materie ausgeworffen wurde. Indessen ließ die Hitze nicht nach, der Pulß fing an sehr unordentlich zu gehen, und das Kind war zum öfftern in so schlechtem Ansehen, daß man sich seines Endes mehr als einmal versahe. Inzwischen, wenn es von der Essentia Dulci nahm, spürete man darauff allezeit einigen Kampff und Angst in der Natur, es bezeugete aber doch stets darauff einige Munterkeit und Krafft: daher, weil es dessen Würckung in solcher Schwachheit selber mochte wahrgenommen haben, so begehrete es offt selbst mit grossem Verlangen von dieser Artzney.

Endlich aber brachen doch, vermittelst göttlichen Segens, die Medicamenta durch, indem sich erstlich der Auswurff durch den Husten änderte, und wie natürlicher Schleim wurde, darauff brach sich die Hitze, das Kind bekam einige Ruhe und Appetit zum Essen, daß es darauff, unter GOttes Segen, über alles Verhoffen derer, so bey dessen Kranckheit zugegen waren, wieder zu völligen Leibes-Kräfften kam, am Fleische wieder zunahm, da es sonst wie ein Sceleton ausgedorret war, und also zum göttlichen Lobe wieder gesund wurde.

Indessen wurden bey den andern beyden, nebst vorerwähntem Mercurio Diaphoretico und andern dienlichen Mitteln auch die Essentia Dulcis erstlich des Tages 3mal gebraucht, dabey man aber keine sonderliche Würckung spüren konte,

her-

hernach aber auch alle Stunden, worauff sich denn ebenfalls bey ihnen beyden, wie bey dem ältesten geschehen war, ein Durchfall fand, durch welchen viel Unreinigkeit in grosser Menge abgeführet wurde. Bey anhaltendem Gebrauch zeigete sich die Besserung gleichfalls, indem sich der Husten und das Auswerffen stillete, die Kräffte und Ruhe sich wieder einfunden, und ein augenscheinliches Zunehmen des Leibes; also, daß sie jetzt alle drey zum Preise GOttes nicht allein gäntzlich genesen, sondern auch am Leibe und Gemüthe jetzo stärcker und munterer sind, als sie noch nie gewesen: für welchen erwiesenen Segen man billig GOtt demüthig zu loben Ursach hat.

XXI.

Eine Person, welcher ein Vomitiv gegeben worden, und welche sich darauff über ein viertel Jahr fast täglich gebrochen, ist durch die Essentiam Dulcem, da vorher das Brechen durch nichts hat können gestillet werden, von diesem Zufall befreyet worden.

XXII.

Eine unverheyrathete Frauens-Person war von acht Jahren her mit einem acht-Tägigen Fieber beschweret, welches sich alle Sonntage äuserte, und den gantzen Tag über mit hefftigen Kopff-Schmertzen anhielte. Wiewol nun bey einer so langen Zeit vielerley Mittel versuchet, und was nur möglich gewesen, dabey angewendet

worden; so hat doch solches alles bey der Patientin nichts verfangen wollen, bis sie endlich von der Essentia dulci täglich etliche mal, zur Zeit des Paroxysmi aber alle Stunden einnahm, dabey sie ausser den Pilulis contra obstructiones, zu einer gelinden Eröffnung des Leibes weiter nichts gebrauchte: Worauff sich, sonderlich an dem Tage des Fiebers, ein gelinder und anhaltender Schweiß mit mercklicher Erleichterung eingefunden. Und nachdem in solcher Methode etliche Wochen nach einander angehalten wurde, hat unter göttlichem Segen dieses achtjährige achttägige Fieber die Patientin wieder verlassen.

CAPUT III.

Exempel, so von Anno 1703. bis 1704. geschehen.

I.

EIne Weibs-Person ausser Landes, ist vor 20. Jahren mit einem besondern ungewöhnlichen Schlaff befallen worden, also daß man sie, weil sie gar erkaltet, für todt gehalten, würde auch begraben worden seyn, wo sie nicht nach 24. Stunden ein wenig Athem geschöpffet. Solcher Schlaff hat 10. Tage angehalten, ohne daß sie alle 24. Stunden einmal erwachet, doch kaum einen Augenblick. Nach verflossenen 8. Tagen hat sie wieder geschlaffen,

und

und ist nicht, wie das erstemal, währender solcher Zeit erwacht, welches ihr denn nach der Zeit ferner zum öfftern begegnet. Darauff haben sich Verstopffungen des monatlichen Geblüts ereignet, nachdem ihr aber die Herren Medici dieselben wieder beygebracht, haben sie ihre ordentliche Zeit, doch nicht starck, gehalten. Indessen hat man sie als eine Miltzsüchtige mit vielen Artzneyen tractiret, dabey ihr öffters viel Blut aus dem Munde geflossen, hat auch nachgehends öffters ein Blut-Brechen gehabt. In solchen Umständen hat sie sich, ohne sonderbare Veränderung, bis in den September verwichenen Jahres befunden, ausser daß sie in solcher Zeit angefangen bisweilen eine Zeitlang stumm zu seyn.

Im September verwichenen 1702ten Jahres hat man ihr auff Begehren 3. Loth Essentiæ Dulcis übersendet, nebst gewissen Speciebus zu einem Kräuter-Wein und dem Elixir Polychresto, den Abgang des monatlichen Geblüts zu befördern, auch dabey verordnet, ihr eine Ader am Fuß zu eröffnen, wozu auch GOtt seinen Segen gegeben, daß nicht allein bey dem Aderlassen das Geblüt geflossen, welches innerhalb 10. und mehr Jahren, ob man ihr gleich eine Ader geschlagen, nicht geschehen, sondern auch darauff das monatliche Geblüt stärcker von ihr gangen. Dabey ist sie aber doch von der Stummheit wieder befallen worden, welche vom 29sten Septembris bis ohn-

gefehr gegen das Ende des Monats Decembris vorigen Jahres gewähret.

In währender solcher Zeit hat sie vom 29. Novembr. bis den 30. Decembr. die Essentiam Dulcem verbraucht, welche ihr ein gelbes Wässerlein aus dem einen Ohr getrieben, einigen wenigen Schweiß gemacht, den Leib und Hals auffgeblehet, welches doch wieder vergangen, bisweilen hat sie ein wenig Schmertzen gemacht, und täglich einmal Oeffnung verursachet: der Fluß aber des monatlichen Geblüts, welchen der Kräuter-Wein ziemlich beygebracht, hat sich gar wieder verstopfft. Nach verflossenen 4. Wochen aber, da die Zeit der monatlichen Reinigung wieder herbey gekommen, hat sie etwas von ihr aus der Mutter getrieben, an der Grösse, wie ein halber Apffel, welches schwärtzlich und hart gewesen, jedoch so, daß sichs zerbrechen lassen. Bald drauff sind noch 3. Stücke von ihr gangen, deren jedes einer Faust groß gewesen, worauff sich die Menses wieder starck eingefunden. Und weil sie nebst der Essentia Dulci zu solcher Zeit auch das Elixir Polychrestum wieder gebraucht, so ist auch dadurch in die 6. Tage lang eine ungemeine Menge von Unreinigkeit, iedoch ohne Schmertzen im Unter-Leibe, durch den Stuhl-Gang weggegangen, welche gantz weißlich wie Milch, und grützlich ausgesehen. Darauff hat sie um die Gegend des Magens eine grosse

Angst

Angst empfunden, bis sie in der Nacht eine schwartze pechichte Materie ausgebrochen, worauff ihr wieder wohl geworden. Indessen ist sie im Januario 1703. darauff wieder bald einen Tag stumm, bald wieder redend geworden, dergleichen schnelle Abwechselung vor dem Gebrauch der Artzney bey ihr nicht zu spůren gewesen.

Darauff hat sie vom Anfang des Januarii 1703. bis in den May. selbigen Jahres von der Essentia Dulci, weil sie deren ermangelt, nichts genommen. Nachdem sie aber wieder etwas erhalten und davon ein Loth verbraucht, hat sie abermal grosse Schmertzen empfunden, so, daß sie sich auch geweigert, ferner Artzney zu nehmen, unter dem Vorwand, sie můsse doch sterben. Zwey Tage aber vor ihrer instehenden Monat-Zeit, ist wieder eine Menge faules stinckendes Geblůt aus der Mutter von ihr gangen, worauff ihr nicht allein wohl worden, sondern es hat sich auch 2. Tage darauff die monatliche Reinigung wieder besser eingefunden, und 3. Tage angehalten, da sie sonst vor dem Gebrauch der Essentiæ Dulcis bey 20. Jahren den Fluxum nicht långer als 24. Stunden monatlich ein wenig gespůret. Worauff sichs auch mit ihr vôllig geåndert, ohne daß sie im Maj. selbigen Jahres wieder einmal verstummet, wie solches besser aus den eigenen Worten eines vornehmen Gônners dasigen Orts, aus seinem Schreiben vom 29. Maj. 1703. genommen, zu ersehen ist: „Gleichwol, schreibet er, ob sie immer

„schläfft, so ist sie doch am Heil. Abend, als sie „zur Beicht gehen wollen, schnell verstummet, „welches sie auch sagte, es hätte ihr ein Hall, der „sie gewöhnlicher Weyse ehemals anging, also „berichtet, sie würde zur Beicht-Zeit erstummen: „morgens früh um 3. Uhr kam die Sprache wie- „der, welches ich GOtt heimstellen muß, und nicht „begreiffen kan. Man darff aber wol GOtt zum „Preise aller Welt sagen, daß GOtt an dieser „Margaretha Wellerin aus der Herschafft „und Graffschafft Limpurg von Birckenloh „gebürdig, und ihres beruffenen Schlaffs „halber auff etliche Meilen in Schwäbi- „schen und Fränckischen Grentzen bekandt, „durch die gesegnete Artzney der Essentiæ Dul- „cis groß Wunder gethan. Und vom 4ten „Jul. berichtet er, daß die Schläfferin sich „noch wohl befinde, und daß sie, ihrer Aus- „sage nach, innerhalb 20. Jahren nicht so „wohl gewesen, und so starck lauffen, auch „nicht so arbeiten können.

II.

Ein Studiosus, Herr C. S. W., damals in Erffurt wohnhafft, hatte eine gewisse Artzney wider sein mangelhafft Gehör gebraucht, welche ihn so angegriffen, daß sich erstlich ein starckes Brechen und Durchfall kurtz darnach aber eine Schwulst im Gesichte und grosse innerliche Hitze ereignet, so sich zuletzt in ein hectisches Fieber verwandelt, worauff sich nicht allein der

Appe-

Appetit verlohren und eine grosse Mattigkeit und Auszehrung des gantzen Leibes sondern auch an den äusserlichen Theilen, vornemlich an Händen, Füssen, und Schienbeinen ein hefftiges Reissen erfolget. Da er uns nun seinen Zustand eröffnete, verordneten wir ihm den Gebrauch der Essentiæ dulcis, welche so wohl anschlug, daß, nachdem er 5. Wochen damit continuiret, er sich vermittelst göttlichen Segens bey voriger Gesundheit und Kräfften wiederum befand; und ob er gleich einige Wochen nachher einen abermaligen Anfall vom Durchfall nebst Hitze und andern Zufällen bekam, so wurden doch selbige nach 2maligem Gebrauch dieser Essentz wieder gestillet.

III.

Eben dieser Studiosus theilte von der Essentia dulci, die er zu seinem Gebrauch von uns verlanget, einem andern Studioso etwas mit, welcher am Kopffe ziemliche Schmertzen, und zugleich an den Augen diesen Zufall hatte, daß er bey Lichte fast nichts mehr lesen konte. Ob er ihm nun gleich nur einige doses von derselben gab, so trieb sie doch eine gewisse Materie aus dem Haupte, worauff er sich wieder sehr wohl befand.

IV.

Eine Weibs-Person, welche einige Jahr gantz contract und an allen Gliedern dergestalt entkräfftet war, daß sie wenig vom Bette kommen,

men, und nur zur Noth an der Krücke gehen konte, auch dabey noch andere Zufälle, als Haupt-Schmertzen, Mutter-Beschwerungen ꝛc. erleiden muste, bedienete sich auff unser Zurathen der Essentiæ dulcis, bey deren anhaltendem Gebrauch nicht allein die Glieder dergestalt gestärcket wurden, daß sie ohne Stab gehen konte, sondern es verlohren sich auch die Haupt-Schmertzen und Mutter-Beschwerungen.

V.

Eine Adeliche Person in Schlesien, welche sich viel Jahre mit dem Podagra geschleppet, brauchete die Essentiam dulcem täglich viermal, jedesmal zu 10. Tropfen: da sie nun 14. Tage damit angehalten, befand sie, daß sich am rechten Arm am Elbogen, an dem daselbst befindlichen topho, oder Knoten, eine Materie zusammen ziehe, worauff sich der tophus bey jählig entstandener inflammation binnen wenigen Stunden öffnete, und eine kalckichte Materie von sich warff. Nachdem aber die Haut von sich selbst wieder zugeheilet, also, daß ferner keine dergleichen Materie mehr abgienge, so fand sich an deren statt ein Durchfall ein, welcher 3. Wochen lang anhielt. Darauff befand er sich bey die 5. Monath wohl, dabey er nur wöchentlich einmal von der Essentia dulci 20. Tropffen gebrauchte: Nachher aber, als er eine Reise vornahm, und sich dabey, wegen unvermuthet eingefallener Kälte,

te, Hände und Füsse erkältete, wolte sich das Podagra in dem einen Schenckel wieder anmelden, welchem er aber zuvor kam, da er ihn nur äusserlich mit der Essentia dulci bestrichen.

VI.

Ein vornehmer Freund aus Schlesien berichtete von zweyen Manns-Personen folgendes:

„Der eine war auff ein viertel Jahr lang in „Armen und Beinen, auch anderen Leibes-Orten, „mit höchst **empfindlichen Schmertzen**, und „an denen Händen und Knien, um die Gelencke, „mit einer **roth-blaulichten Schwulst** be„hafftet, übrigens aber gantz **mager und abge**„**zehrt**, konte sich auch nicht im wenigsten rüh„ren und bewegen, sondern blieb wie man ihn hin „und her gehoben und geleget.

„Der andere war denen Schmertzen und „Schwulst nach in gleicher Beschaffenheit, und „hatte darinnen schon bis 10. Wochen zugebracht, „nur war er in soweit von dem ersten unterschie„den, daß er sich im Bette auffrichten, und auch „zur Noth in der Stuben ein wenig herum schlep„pen konte. Der erste hatte von der Essentia „dulci kaum 2. oder 3mal zu 12. Tropffen gebrau„chet, so legten sich die Schmertzen, wo sie am „hefftigsten waren, nemlich am rechten Knie. „Am andern Tage, da er im Brauchen fortfuhr, „konte er sich schon von sich selbst bewegen, auch „etliche Tage hernach gar aus dem Bette auff„stehen, und mit Behuff des Stabes aus- und

„in

„in die Kirche gehen; letztlich verhielte sich zwar
„noch etwas am rechten Arm; es änderte sich a-
„ber nach continuirtem Brauchen auch hiermit,
„so daß er nunmehr ziemlich völlig restituirt.
„Bey dem andern wolte sichs zwar etwas lang-
„samer geben: er ist aber auch bereits in dem
„Stande, daß er ausgehen kan, und da er vor-
„her nicht essen können, hat er ietzo sehr guten
„Appetit, und nimmt an Kräfften täglich zu.
„Bey beyden hat die Artzney auff einerley Art,
„nemlich **durch vielen Schweiß, gewürcket.**

VII.

Von einem gewissen Cavallier an einem aus-
wärtigen Hofe, wurde an einen, welcher ihm die
Essentiam dulcem recommendiret, folgendes be-
richtet:

„Weiln derselbe mir die Essentiam dulcem
„zu brauchen recommendiret, so habe mich also-
„fort darum bemühet, um eine Probe an meiner
„Frauen zu thun, die wegen allzugrossen und ü-
„ber fünff viertel Jahr stets anhaltenden, über-
„**flüßigen Abgang des Monatlichen Ge-
„blüts** sehr abgemattet ist, wogegen des hiesigen
„Leib-Medici Verordnungen nichts zuschlagen
„wollen. Nachdem ich nun mit grosser Müh ein
„Loth erhalten, und meine Frau selbiges etwas
„über halb verbraucht, ist **sie Gottlob völlig
„genesen.**

VIII.

Einer Weibs-Person, welche vor einigen Jah-
ren

ren in der Geburth dergestalt verwarloset worden, daß sie den Urin nicht halten können, und hieneben auch noch mit andern Beschwerungen, sonderlich mit der Epilepsia uterina behafftet war, verordneten wir nebst andern Medicamenten auch die Essentiam dulcem. Ob nun gleich dadurch die andern Zufälle nicht gehoben worden, so hat sie doch nach der Zeit von der Epilepsia uterina nichts mehr verspüret.

IX.

Ein Knabe von 16. Jahren wurde von einem Kalbe also erschrecket, daß er davon die Schwere Noth oder Epilepsie bekommen, welche bey die 8. Tage nach einander anhielte, in solcher Hefftigkeit, daß sie ihn Ellen hoch in die Höhe warff. Nachdem ihm nun 12. bis 15. Tropffen von der Essentia Dulci beygebracht wurden, brach sich gar bald die Hefftigkeit der Kranckheit, auch verlohr sich der Zufall selbst gäntzlich, daß er weiter nichts davon verspüret.

X.

Ein Mägdlein von vier Jahren hatte schon ein Fell über ein Auge, daß sie nichts damit sehen konte: nachdem aber ein Qventchen von der Essentia Dulci an denselben verbrauchet worden, hat sich das Fell dadurch verzehret; und ist das Mägdlein wieder zu ihrem Gesicht gelanget.

XI.

Ein Knabe von 18. Jahren war mit starckem

Kopff-

Kopff und Ohren-Schmertzen behafftet, konte auch, ohne Zweiffel wegen Hefftigkeit des Schmertzens, mit dem einen Ohre nichts hören: so bald er aber nur 2. mal von der Essentia Dulci eingenommen, auch einige mal von dem pulvere antispasmotico gebrauchet, so bekam er nicht nur Linderung, sondern fieng auch an wieder zu hören.

XII.

Ein Knabe von acht oder 9. Jahren war von Kind auff mit einem schweren Zufall beladen gewesen: denn da er ohngefähr fünff viertel Jahr alt, hat er erstlich ein Geschwür am Halse bekommen, welches man auff Rath des Chirurgi durchschlagen lassen, dabey sich aber so fort wieder ein neues Geschwür nächst daran geäussert, und bald darauff mehr andere, mit vielen Schmertzen, sonderlich auff den Armen und Füssen, so meistentheils alle durchgeschlagen worden, einige auch wol von sich selbst durchgebrochen sind, welches fast bis ins achte Jahr continuiret, dabey sich auch einmal ein Lähm-Fluß über die gantze rechte Seite eingefunden, welcher aber nach einiger Zeit wieder vergangen. Bey diesen allen hat er jederzeit grossen Appetit und Begierde zum Essen gehabt. Anfangs ist er noch ein wenig, so gut er gekont, offt auff Händen und Füssen herum gekrochen, bis er ohngefähr von 2. Jahren her immer stille sitzen müssen, da er denn einen so grossen dicken Leib bekommen,

daß er gantz unproportioniret worden, indem die übrigen Glieder, sonderlich die Beine, gantz klein, auch durch die viele Schaden und Wunden sehr krumm, und aus ihrer rechten Form gebracht worden.

Bey diesen Umständen wurden ihm von der Essentia Dulci, täglich 5 mal, iedesmal 12 Tropffen eingegeben, auch die offne Wunden und Geschwüre damit bestrichen: welches bald diesen effect hatte, daß ihm Hände und Füsse, auch einiger massen der gantze Leib schlancker und beweglicher wurde; sonderlich konte er die Hände wieder auff das Haupt bringen, welches er vorher zu thun nicht vermochte; auch konte er die Füsse mehr brauchen, also, daß er auch den gantzen Leib einiger massen ohne Hülffe auffrichtete, welches alles ihm vorher unmüglich war. Dabey schiene es, als ob die Artzney dem Kinde einige Hitze verursachte, so aber nur ein Zeichen eines bevorstehenden Schweisses war, wie sie denn, nachdem es etwan 14 Tage davon gebraucht hatte, einen natürlichen Schweiß erweckte, dazu es vorher nicht kommen konte. Durch die offene Wunden wurde viel Materie ausgeworffen, und ein Geschwür, so sich hervor that, da man es mit der Essentia Dulci bestrich, wieder zertheilet, ein anders aber, so vielleicht schon Materie gefasset, eröffnet. Meines wissens ist zwar das Kind nicht zu völliger Gesundheit gelanget: inzwischen sind es doch sehr remarquable

effecten, die sich vom Gebrauch dieser Artzney hervor gethan.

XIII.

Ein Prediger von etlich und viertzig Jahren ging bey Anfang des Herbstes, bey schönem Wetter, des Nachmittages, mit seinem Concept auff seine Wiedemuth spatzieren, da ihm gar nichts gemangelt; im gehen aber fiel ihm im währenden meditiren das Concept zwey mal aus der lincken Hand, nach wenig Schritten aber fiel er selbst auff den Acker gar darnieder, und wurde von einem harten Schlag-Fluß an der gantzen halben Seiten gelähmet daß man ihn auff einem Wagen in sein Haus fahren muste. Nun kam er zwar durch angewendeten Fleiß des Medici, dessen Raths er sich damals bedienet, wieder so weit, daß er endlich am Stabe gehen konte, er blieb aber doch dabey am lincken Schenckel Arm und Hand gelähmet. Da ihm nun der Gebrauch der Essentiæ dulcis recommendiret wurde, so fing er damit die Cur an, iedoch so, daß er vorher das Elixir Polychrestum zur Reinigung des Leibes gebrauchete. Bey dem Gebrauch der Essentiæ dulcis merckete er an, daß er vier Nächte nach einander geschwitzet, und zwar an der gelähmten Seite weit stärcker, als an der gesunden. Darauff empfand er am lincken Schulter-Blat einigen Schmertz und an derselben gantzen gelähmten Seite, Schenckel und Füsse einiges Ziehen:

hen: worauff er an den gelähmten Theilen diese Veränderung merckte, daß er den Arm ohne Hülffe bis auff den Rücken bringen, das Camisol selber aus- und anziehen, und mit den vordersten zwey Fingern etwas leichtes halten, und damit zugreiffen konte; die übrigen Finger konte er zwar alle rühren und bewegen, aber nicht damit zugreiffen. Dabey vermochte er im Hause und in der Stube am Stabe herum zu gehen, sich auch wieder selbst ins Bette zu helffen: iedoch blieb ihm der Schenckel noch etwas schwer, sonderlich, wenn er lange gestanden oder gesessen; hingegen wenn er umher ging, befand er sich besser. Er konte sich auch im Bette mit der lincken Seite alleine wieder umwenden, auch sich mit der Hand meist allein anziehen, nur daß die Finger noch etwas ungelencke waren: inzwischen fand sich doch die Memorie ziemlich wieder, wenn er aber geprediget oder sonst viel geredet hatte, empfand er etwas Haupt-Schmertzen.

XIV.

Eine Manns-Person, welche Anno 1695. mit einem hitzigen Fieber überfallen wurde, befand sich nach demselben nicht wieder recht wohl, bis es endlich in die lauffende oder reissende Gicht ausschlug. Er hat zwar vieles dagegen gebraucht, es ist aber die Kranckheit davon nicht besser, sondern schlimmer worden, indem sich nicht allein die Schmertzen täglich vermehret, auch Hände und Füsse dergestalt verkrummet, daß

er die Hände nicht mehr zum Munde bringen, noch die Knie von einander thun können. Zwar hat ihm GOtt der HErr darauff so weit geholffen, daß er endlich wieder zu gehen angefangen: es ist aber solches sehr unvollkommen geblieben, bis er zuletzt die Essentiam Dulcem gebraucht, als wodurch er mehrere Besserung unter göttlichem Segen verspüret. Er brauchte von derselben in allen 4 Loth innerlich, und ein Loth äusserlich. Die erste Würckung war schnell, denn es wurden seine Beine, nach seiner Aussage, gleichsam wie mit Pfeilen durchschossen, und als ob sich das Fleisch bewegte, und was lebendiges drinnen wäre; ferner erweckte es einige Schmertzen, in übrigen aber würckete es durch den Schweiß und Urin, anfänglich auch durch den Stuhlgang.

XV.

Eine andere Person hatte etwas zum laxiren eingenommen; davon aber einen sehr starcken Fluß der güldnen Ader bekommen, und unter andern dabey auch des Abends grosse Schmertzen am lincken Knie empfunden, daß sie kaum ins Bette gehen können. Da sie nun 25 Tropffen von der Essentia Dulci zu sich nahm, legten sich die Schmertzen in dem Knie so wohl, daß sie selbige Nacht sehr gut schlieff, und war folgendes Tages die güldne Ader nicht wieder zu spüren.

XVI.

Bey einem Steur-Einnehmer führte die Essentia Dulcis Stein und Sand ab.

XVII.

Bey einer andern Person, welche sie bey heff- tigen Stein-Schmertzen alle Stunden ge- braucht, wurden dadurch 4 Steine abgeführet.

XVIII.

Ein Patient, welcher Mangel am Gehör hat- te, und dabey mit Auslauffen der Ohren, Ohren- Schmertzen und lauffenden Gicht-Schmertzen beschweret war, brauchte die Essentiam Dulcem, worauff sich das Lauffen der Ohren, zusammt den Ohren- und Glieder-Schmertzen stille- ten; das Gehör aber wolte sich nicht wieder fin- den.

XIX.

Ein guter Freund berichtete folgendes an uns:
„Die Essentia dulcis hat zeithero an unterschie-
„denen Patienten durch Göttlichen Segen rechte
„Wunder-Proben gethan, so, daß ietzo zu Frey-
„stadt in Schlesien eine junge Bürgers-Frau,
„so zuvor ohne Handleitung und Krücken
„nicht von der Stelle gekont, ingleichen ein
„Gürtler in Lauben, der ein rechtes Jammer-
„Bild und Candidatus sepulchri in aller Men-
„schen Augen gewesen, hurtig und munter
„herum gehen, da sie doch (sonderlich der Gürt-
„ler, als der ein armer Mann) eben nicht gar viel
„gebraucht.

XX.

Ein Mädgen von 7 bis 8 Jahren in der Dor-

nummer Grode in Ostfrießland, welches bey die 3 Jahr an der rechten Brust ein sehr beschwerliches Geschwür hatte, so über die massen häuffigen Eyter auswarff, und für incurabel gehalten, sie auch daher von allen Medicis und Chirurgis deseriret wurde, ward durch den Gebrauch der Essentiæ dulcis gantz curiret, und in einen recht gesunden und vigoreusen Zustand gesetzet.

XXI.

Ein Mann, so ein paar Jahr Verstopffung der güldnen Ader erlitten, bekam darauff Ohren-Summen, Kopff-Schmertzen, und in beyden Armen um die Ellbogen Kälte, endlich gar wie eine Lähmung, daß er nicht recht zugreiffen konte, wobey er auch öffters des Nachts von dem so genannten Alp Beschwerung hatte. Darwider hat er täglich 3mal 4 Tropffen von der Essentia dulci gebraucht, wovon das Ohren-Summen ziemlich vergangen, und die Lähmung in Armen, ingleichen auch die Beschwerung vom Alp auffgehöret.

XXII.

Ein Patient, welcher uns wegen seiner vielerley Zufälle consuliret, versicherte, daß er die Essentiam dulcem wider sein Malum hypochondriacum sehr diensam befunden; es habe ihm noch nie etwas so wohl gethan, als diese Artzney, und unter andern sey auch dadurch entdecket worden, daß ihn auch der Stein geplaget,

get, gegen welchen ihm eine solche Hülffe wiederfahren wäre, daß, seit dem er diese Medicin gebrauchet, er weiter keine Beschwerung gefühlet.

XXIII.

Eine Bauers-Frau hatte lange Zeit einen offenen Schaden am Leibe, aus welchem die Speisen, so sie aß, öffters heraus lieffen: an welchem sie auch solche grosse Schmertzen erlitte, daß die Umstehende nicht anders davon glauben können, als daß sie daran sterben würde. Als ihr aber von ihrem Manne die Essentia dulcis eingegeben wurde, ward sie so weit wieder gesund, daß sie wieder sitzen, spinnen und ihre Arbeit thun können, nachdem durch die Artzney bey die 15 Würmer aus der Wunde getrieben worden.

XXIV.

Eine Frau, so sechs Wochen zu Bette liegen, und an allen Gliedern Gicht-Schmertzen ausstehen müssen, brauchte die Essentiam Dulcem, welche einen solchen starcken, stinckenden Schweiß von ihr trieb, daß fast niemand bey ihr in der Cammer bleiben konte, worauff sie wieder von ihrem Lager auffzustehen vermögend war.

XXV.

Eine gewisse Person meldete von dieser Artzeney; sie hätte bey deren Gebrauch gefühlet, daß sie etwas Kräffte gebe, sie habe täglich zweymal davon laxiret und früh gegen Morgen ein Stündgen geschwitzet.

XXVI.

Ein Prediger aus der Lausnitz gab uns die Nachricht, daß ihme die Essentia dulcis bey denen damals daselbst so gemeinen Convulsionen gar gewünscht diene.

XXVII.

Als meinem Bruder D. **Christian Siegmund Richtern** bey seiner Durch-Reise durch **Aschersleben** ein contracter Knabe von 7 Jahren gezeiget wurde, ließ er etwas von der Essentia dulci für denselben zurück, worauff ihm nach einigen Wochen einer von des Kindes Verwandten, **Herr Jacobus Himkel, Ober-Einnehmer** daselbst, berichtete, daß, als der Knabe sie 2 Tage zu 6 malen gebrauchet, hätte er Ruhe in den Gliedern bekommen, und habe wieder auffstehen und in die Schule gehen wollen; Er gehe nun wieder herum und fehle ihm nichts mehr in den Glieden, und könne wieder essen und trincken.

XXVIII.

Eines Predigers Frau, als sie wegen eines abortus in der äussersten Schwachheit und Gefahr des Todes lag, brauchte die Essentiam dulcem und empfand dadurch augenscheinliche Besserung.

XXIX.

Bey einem Knaben von 8 Jahren, welcher an der Angina gefährlich danieder lag, that die Essentia

sentia dulcis eine gar glückliche Würckung. Denn nachdem man davon ein halb Qventchen verbraucht, erfolgte ein Schweiß darauff, und wurde darnach bald besser.

XXX.

Herr Achatius Fridericus Roscius, Medicinæ Doctor zu Müllenbach in Siebenbürgen, berichtete, daß die Essentia dulcis bey seiner Frauen so wohl gewürcket, daß sie ohne eintzige Angst und Schmertzen ihren Sohn gebohren: er habe sie auch bey den Nach-wehen an der Mutter, und auch hernach an dem Kinde selbst, bey unterschiedenen Zufällen sehr kräfftig befunden.

XXXI.

Ein Kind von einem Jahre, so an der Epilepsie laboriret, ward durch die Essentiam dulcem davon befreyet.

XXXII.

Ein ander Kind von 12 Wochen, welches an starck anhaltenden Convulsionen sehr kranck war, ward durch deren Gebrauch gleichfalls curiret.

XXXIII.

Einem gewissen Apotheker hat ein halb Loth Essentiæ dulcis concentratæ so wohl gedienet, daß er die Convulsiones, denen er eine ziemliche Zeit unterworffen gewesen, seit deren Gebrauch nicht wieder bekommen.

XXXIV.

Ein Kauffmann war mit dem Malo hypo-

chondriaco beschweret, dabey er insonderheit an der rechten Seite unter den kurtzen Ribben ein Spannen und Drücken empfand, davon er kurtzen Athem hatte, und sehr offt und schwer erseufftzen muste. Dagegen brauchte er vier Tage, täglich 3 mal, jedesmal 20 Tropffen von der Essentia Dulci, und empfand davon gleich anfangs an obbemeldter Beschwer nicht allein gute Erleichterung, sondern fing auch an davon zu purgiren, dabey viel Winde von ihm gingen, und die Excrementa wie Schaum aussahen, als ob sie voller Wind-Bläßchen wären. Solches hat bis auff den neunten Tag angehalten, aber doch immer nach und nach abgenommen, worauf er sich besser befunden.

XXXV.

Folgender Extract eines Schreibens, welches ein guter Freund an einen andern, von der Würckung dieses Medicaments abgehen lassen, wurde uns nachhero communiciret:

„Die Essentiam dulcem mit der Essentia ama-
„ra vermischt, hat mein Herr Vater erhalten, sel-
„bige hat bey ihm so wohl angeschlagen, daß er
„wie ein neugebohrner Mensch gewor-
„den, da er doch bey nahe 60 Jahr alt ist.
„Der Scharbock, die Krätze, das neuliche
„Fieber, das Seiten-Weh und andere Zufäl-
„le hatten ihn etliche Jahre her sehr abgemergelt;
„durch Gottes Gnade aber hat die Hällische Artz-
„ney ihn von allen seinen Kranckheiten befreyet,
„daß

„daß er nun gantz frisch und gesund worden, und „von neuen mit Fleisch bezogen ist. Mein „einiges Söhnlein war ingleichen vom hitzigen „Fieber tödtlich schwach, und von hiesigen Medi-„cis allen schon gantz auffgegeben: Die Krafft „GOttes aber hat durch diese Artzney das Kind „wieder genesen lassen. Es grüsset N. N. und „wünschet tausendfachen Segen GOttes dafür, „daß er solche Artzneyen ins Land gebracht hat.

XXXVI.

Man brauchte bey einem Knaben, welcher die Epilepsie von seinen Eltern geerbet, und fast bey iedem Mond-Wechsel einen harten Anfall davon hatte, die Essentiam dulcem, und zwar täglich 3mal, iedesmal 12 Tropffen, worauff das Malum etliche Wochen hinter einander ausblieb, und wurde der Knabe über seine Gewohnheit frisch und munter. Da man aber, nachdem nur ein Loth von der Artzeney verbraucht worden, die Cur abgebrochen, so fand sich die Kranckheit wieder ein.

XXXVII.

Ein Gräfl. Cammer-Rentmeister, so an einem hitzigen Fieber sehr kranck war, befand sich auff keine Medicin, so ihm gereichet wurde, besser, als auff die Essentiam dulcem.

XXXVIII.

Ein Hoff-Prediger, welcher wegen Leibes-Schwachheit sein Amt bey die sechs Wochen nicht verrichten konte, wurde durch den Ge-

Gebrauch der Essentiæ dulcis so gestärckt, daß er ohne Beschwerung bald darauff wieder predigte.

XXXIX.

Sehr merckwürdig ist die Würckung, welche die Essentia dulcis unter göttlichem Segen an einem **Wahnsinnigen** erwiesen, wie uns solches von einem vornehmen von Adel, an dessen Unterthanen sich solches zugetragen, und welchem solche Begebenheit sehr wohl bekand, nachher, und zwar Anno 1705. im Früh-Jahr eröffnet wurde, dessen Bericht davon folgender Gestalt lautete:

„In Schlesien an der Ober-Laußnitzischen „Grentze lebet durch GOttes Gnade noch bis heu„te eines Müllers Sohn von 26 bis 27 Jahren, „welcher von etlichen Jahren her jährlich einmal „mit **schwermüthiger Traurigkeit** befallen „worden, welche bald darauff in eine **Raserey** „ausgeschlagen, so, daß man ihn bewachen und „verwahren muste. Wenn man ihm aber eine „gewisse Artzney eingab, so ward es wieder bes„ser. Allein letzt verwichenen Herbst, kurtz vor „Michaelis 1703 kam dieser Zufall mit einer sol„chen Hefftigkeit wieder, daß die sonst gebrauch„ten Mittel nichts helffen wolten, sondern die „Raserey nahm dermassen überhand, daß man „**ihn mit Armen und Beinen auff das Bette** „**binden muste, da er ihm dennoch alles** „**vom Leibe riß**, auch einem Weibe, das er „erreichen können, ein Loch in dem Arm bis, und „letzlich

„letzlich 7 Nächte und Tage nach einander „nicht schlieff. In diesem elenden Zustande „nun brachte man ihm endlich 20 Tropffen von „der Essentia dulci bey, welche durch göttliche „Mitwürckung so viel operirte, daß dieser gute „Mensch sogleich in einen festen Schlaff verfiel, „welcher von Nachts 12 Uhr bis morgens 8 Uhr „anhielt, binnen welcher Zeit er vortrefflich schwitz„te, daß der Schweiß recht von ihm floß. Als „er nun hierauff erwachte, fing er an sich zu be„sinnen und zu verwundern, daß alles um ihn so „zerrissen und in Unordnung war, stund hernach „auff, legte sich weiß an, that gantz vernünfftig, „und schlieff auch gar wohl. Drey Tage aber „nach dem erwehnten 8 Stündigen Schlaffe „wurde er wieder des Nachts etwas unruhig, da „man ihm noch einmal 20 Tropffen von der Es„sentz eingab, welche ihn nicht nur wieder be„ruhigten, sondern ihm auch durch göttlichen Bey„stand zu völliger Genesung dieneten, so, daß er „8 Tage nach dem letzten Gebrauch zum H. A„bendmahl gehen konte, und befindet sich Zeither „einem halben Jahre bey vollkommener Gesund„heit.

CAP. IV.

Exempel, so von Anno 1704. bis 1705. angemercket worden.

I.

Eine Wittib ward nach vieler Schwermuth und grosser Traurigkeit endlich vom Malo epileptico hart angefallen: wiewol sie zwar nun auff Verordnung der Medicorum vieles verbrauchet, wie ihr denn noch zuletzt 3 oder 4 Medici, zu verschiedenen Zeiten, zu rathen gesucht, so war doch solches alles gantz vergeblich, bis zuletzt das Ubel dergestalt zumahm, daß sie fast alle Tage einen grossen und schweren Anfall ausstehen muste, so, daß sie in solchem Zustande kaum von 2 oder 3 starcken Menschen bezwungen und gehalten werden konte. Diese Person fing an bey solchen Umständen von der Essentia dulci zu brauchen, worauff sie sich bald gewaltig brechen muste, wozu sie doch vorhin durch kein Medicament beweget werden konte. Weil sie nun sehr viel heßliche Materie von sich gab, befand sie sich zwar etwas matt darauff, an der Hertzens-Angst und Bangigkeit aber, davon sie vorher sehr incommodirt war, bekam sie grosse Erleichterung. Nachdem sie nun mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis ferner anhielt, fanden sich die Anfälle zwar noch einige Tage ein, aber doch gar schwach, und ohne viele Bangigkeit, hingegen schlieff sie viel, und schwitzte starck. Am vierdten Tage, nachdem sie von dieser Artzney zu brauchen angefangen, hatte sie die Kranckheit gar gelinde, und das letzte mal.

II. Ein

II.

Ein gewisser vornehmer Doctor Medicinæ, welcher von einem andern Medicinæ Doctore von diesem, und einigen andern Medicamenten Nachricht, auch etwas von der Essentia dulci selbst erhalten hatte, berichtete uns hernach sein Vergnügen, so er deswegen geschöpffet, mit folgenden Worten: „Ich kan mit Grund der „Wahrheit sagen, daß diese herrliche Medi-„cin sich in vielen wunderlichen Zuständen „sehr kräfftig erwiesen, also, daß ich selbige „in meiner ietzigen Praxi nicht gerne ent-„behre.

III.

Ein vornehmer Freund, welcher öfftere Beschwerung von der Gicht empfand, berichtete, daß er etliche Wochen von der Essentia dulci eingenommen, bisweilen auch die Pilulas contra obstructiones mitgebrauchet, und sich nach dieser Cur den Sommer über gantz frisch, mit gutem Appetit und ohne sonderliche defluxiones auff die Füsse befunden habe.

IV.

Eine Frauens-Person, welche ihre monatliche Reinigung unordentlich und zu keiner gewissen Zeit bekam, bisweilen aber mit gar heftigen Blut-Stürtzungen befallen wurde, nahm Abends um 10 Uhr von der Essentia dulci ein, worauff sich im Leibe viel Bewegungen erhuben: nachdem sie aber eine Stunde darauff einschlieff,

befand

befand sie sich des Morgens in einem bessern Zustande, spürete nachher keine hefftige Blut-Stürtzung, und war auch in Gliedern besser und leichter.

V.

Ein Seefahrender in Dännemarck wurde von einem schweren hitzigen Fieber befallen: nachdem nun die Zufälle dergestalt überhand nahmen, daß es schiene, als würde er in Raserey gerathen, ließ man ihn von der Essentia dulci brauchen, worauff sogleich in der folgenden Nacht über den gantzen Leib viele Wasser-Blasen ausfuhren. Als ihn nun der Medicus, dessen Raths er sich in der Kranckheit bedienet, den folgenden Morgen besuchte, verwunderte und erfreuete er sich über solche Veränderung. Weil sich nun der Patient dabey sehr wohl befand, meynete er ausser aller Gefahr zu seyn, so, daß er noch am selbigen Tage auffstund. Da er sich aber ans Fenster gemacht, und zu sehr erkühlet, sind alle die Blasen wieder verschwunden, wovon er auffs neue wieder sehr kranck wurde. Als ihm nun auf sein Begehren die Essentia dulcis wieder gereichet wurde, und es sich darauff abermal besserte, machte er sich nichts destoweniger wieder zu zeitig auff, und ob es gleich abermal mit ihm umschlug, so ist er doch endlich wieder gesund worden.

VI.

Eine junge Manns-Person von 19 Jahren wur-

wurde mit der Epilepsie befallen, in welcher sie 3 Tag und Nächte nach einander zubrachte, und ohne Verstand dahin lag, bis sie sich allmählig wieder erholete, und zu sich selber kam. Nach Verfliessung eines Jahres wurde sie abermal auf der Strasse, da sie aus der Kirche kommet, davon gerühret: Da denn von einem guten Freunde gleich 50 Tropffen von der Essentia dulci geholet, und eingegeben wurden, worauff es schiene, als wolte die Artzeney ein Brechen erwecken, so aber nicht erfolgte; jedoch kam der Patient nach einer halben Stunde wieder zu sich, worauff ihm noch 20 Tropffen gereichet wurden, welche ihn dergestalt stärcketen, daß er wohl nach Hause kommen konte, und weiter nichts verspürete.

VII.

Ein Doctor Medicinæ in Dreßden verschrieb von uns die Essentiam dulcem, sich ihrer bey einem seiner Patienten, so bereits vieles gebraucht, wider die Epilepsie zu bedienen, und berichtete darauff, daß sie sich dabey so kräfftig bewiesen, daß die Paroxysmi epileptici gäntzlich remittiret hätten.

VIII.

Ein Mann von etlich und 60 Jahren, so unterschiedene Wochen kranck gelegen, hatte endlich bey 8 Tagen einen hefftigen Schlucken, und wurde mit einem halben Qventlein Essentiæ dulcis davon befreyet.

IX.

Ein Mägdlein von fünfftehalb Jahren, so die Blattern gehabt, bekam nach etlichen Wochen darauff die Epilepsie, dergestalt, daß sie gantz schwartz davon wurde, die Eltern auch nicht anders meyneten, als daß sie davon sterben würde. Weil man nun dabey auch einige Hitze verspürete, wurde ihr eine dosis von unserm Pulvere bezoardico, wie auch 12 Tropffen von der Essentia dulci eingegeben. Nach etlichen Stunden darauff bekam sie einen Durchfall, und gieng durch den Stuhlgang ein rund Stück wie ein Ey von ihr, welches eitel kleine lebendige Maden waren, mit Blut und Eyter vermenget. Nachdem man nun mit obgemeldten Artzeneyen ferner anhielt, wurde das Mädgen nach Verlauff 8 oder 10 Tagen völlig gesund.

X.

Ein Mägdlein von fünff Jahren hatte schon ein Fellgen über ein Auge, welches durch äusserlichen und innerlichen Gebrauch der Essentiæ dulcis wiederum davon befreyet wurde: und da es ein Jahr darauff wieder etwas Beschwerung davon hatte, wurde ihr durch etliche Tropffen wieder geholffen.

XI.

Ein ander Mädgen von 10 Jahren konte mit einem Auge nicht sehen, welches nach Gebrauch eines halben Loths Essentiæ dulcis ad oculos das Gesicht wieder erlangte.

XII.

Ein Man von 40 Jahren hatte einen Fluß im rechten Auge, und darüber viele consuliret, aber keine Linderung haben können. Nachdem er aber ein Loth von der Essentia dulci ad oculos gebrauchet, verlohr sich der Fluß am Auge, und fand sich das Gesichte wieder.

XIII.

Ein Knabe von 4 Jahren, so etliche Wochen nach den Blattern Schaden an den Augen bekommen, wurde, nachdem man etliche mal etliche Tropffen von der Essentia dulci hinein gethan, glücklich restituiret.

XIV.

Zu Linde in Sachsen hatte ein Knabe von 14 Jahren, nachdem er an einen Abend im Martio 1703. von einem Kalbe hefftig war erschreckt worden, in Meynung es wäre ein Gespenst, die Epilepsie erschrecklich, welche ihn in die 8 Tage hefftig qvälete, und in die Höhe warff. Ungeachtet nun allerhand dawider gebraucht worden, so ists doch immer ärger damit worden. Bis es endlich so weit nachließ, daß er solche nur des Tages 3mal bekam. Immittelst kam ein guter Freund aus Mitleiden zu dem Knaben, und gab ihm 2mal von der Essentia dulci ein, worauff die Kranckheit nicht wieder kam, ausser daß er in dem rechten Knie eine rothe Beule bekommen, so hernach sich auch wieder verlohren.

XV.

Zu Wegefahrt in Sachsen fiel eine Magd in der Scheune vom Balcken, worauff sie mit der Epilepsie befallen wurde, die ihr zu unterschiedenen malen so hefftig zusetzte, daß sie sich auff den Kopff stellete, und 3 Männer an ihr zu halten hatten. Nachdem sie aber etliche mal von der Essentia dulci und pulvere antispasmodico gebraucht, hat sich die Kranckheit verlohren, daß sie folgenden Tages wieder auffstehen und in der Stube herum gehen konte, hat auch bis diese Stunde nichts weiter gespüret.

XVI.

Eine Frau, so vom Donner erschreckt, bekam gleichfals diese Kranckheit gar hefftig, wurde aber durch etliche doses solcher Medicin curiret.

XVII.

Deßgleichen eine Magd, so von hefftiger Kälte mit dieser Kranckheit geplaget wurde, ist ebenfals dadurch von solcher Beschwerung befreyet worden.

XVIII.

Ein Bauers-Knabe von 15 bis 16 Jahren hatte solche grausame Ohren Schmertzen daß er nichts mehr hören, auch in etlichen Wochen nicht schlaffen konte. Nachdem seine Mutter von dieser Artzney gehöret, so schickte sie von einem andern Dorffe zu einen gewissen Prediger, welcher ihr solche verschaffte: und nachdem sie dem Knaben einige Tropffen davon ins Ohr gethan, und

eine

eine dosin von dem pulv. antispasm. eingegeben, so schlieff er darauff 4 Stunden, und fing auch hernach wieder an zu hören, und da er ferner ein halb Loth innerlich und äusserlich gebrauchet, ist der Schmertzen zwar weggeblieben, er bekommet aber doch noch bisweilen Beschwerung davon, weil er sich in keiner Diæt halten kan, und öffters im Regen, Schnee und Kälte seine Arbeit verrichten muß.

XIX.

Ein Knäblein von 4 Jahren, in Sachsen, so etliche Wochen kranck gelegen, und in dessen Kranckheit sich niemand finden können, ohnerachtet ein Doctor Medicinæ persöhnlich bey demselben gewesen, ist nach Gebrauch dieser Essentz, und zwar so fort, nachdem er nur ein einigmal davon eingenommen hatte, genesen: hat alsbald Essen gefodert, und ist darauff besser mit ihm worden.

XX.

Ein D. Medic. in Lüneburg brauchte die Essentiam dulcem bey einem Mädgen von 13 Jahren, so mit der Epilepsie beschweret war. Selbige bekam bey dem Anfange des paroxismi ein Zucken in den lincken Auge und Hand, hernach wurde der Kopff rückwerts an die Fersen gezogen, dabey lieff etwas Geblüth aus der Nase, Ohren und Augen, auch war sie währender Zeit des Paroxysmi, welcher eine gute halbe Stunde daurete, sprach- und sinn-

sinnlos. Dieser Patientin ist durch den Gebrauch dieser Artzney unter göttlichen Segen geholffen worden.

CAPUT V.

Exempel, so von Anno 1705. bis 1706. geschehen.

I.

EIn Mann in Regenspurg, Nahmens Hanß Pfni, ein Saltzburger, welcher sich viel Jahre mit einer sehr schlimmen Krätze geschleppet, und endlich von 20 Wochen her bettlägrich worden, befand dabey Hitze, Mattigkeit und Durst. Die Füsse waren am meisten ausgeschlagen, aus welchen auch Wasser heraus floß. In übrigen verspürte er grosse Pein um die Hüfften, und grosse Schmertzen in den Sehnen und Gelencken der Knie, wie ihm denn auch die Knie und Beine gantz krum stunden, ohne daß er sie gerade beugen, noch auch solches ohne grosse Schmertzen versuchen konte. Da er nun von der Essentia gebrauchet, verspürete er die ersten 3 oder 4 Tage keinen andern Effect, als daß er in den Füssen grosse Hitze empfand, und zwar sonderlich des Nachts, bisweilen so starck, daß er auch nicht schlaffen konte, dazu kam auch noch am fünfften Tage ein ziemliches Ziehen oder arbeiten unter den Knien, und zwar nicht ohne Schmertzen, bis sich

end-

endlich in derselben Nacht die Hitze, so er bisher in den Füssen empfunden, mercklich hinauff in den Leib erhub, und in einen sehr starcken Schweiß ausbrauch: Da nun des morgens der Schweiß vorbey, stand der Patient von seinem Lager auff, und befand mit Verwunderung, daß er wieder gantz gerade gehen konte, und daß die Krümpungen in den Sehnen unter den Knien, und die Beschwerungen, so er um die Lenden verspüret, welches bisher seine gröste incommodität gewesen, völlig gehoben sey, also daß er selber nicht wuste, wie ihm war. Die Krätze fiel darauff augenscheinlich, und zwar erstlich an den Ober-Theilen, hernach aber auch an den Füssen ab, also daß man 8 Tage darauff nichts mehr davon gewar werden konte, ausser daß an den Füssen noch hin und wieder Spuren von der vorigen Krätze zu sehen waren, welche aber auch vergangen.

II.

Herr Gottfried Ebhard, Juris Practicus, damals im Kloster Gertraut wohnhafft, wurde vor einigen Jahren in Berlin, woselbst er sich vorhin auffhielte, von der Gicht überfallen; ob er nun gleich damals eine ziemliche quantität von der Essentia dulci verbrauchet, so wolte sie doch keinen sonderlichen effect erweisen, ohne daß sie etwa verhinderte, daß die Kranckheit sich nicht dergestalt vest in die Glieder setzen konte, als wol hernach geschehen, wiewol freylich auch die

offtmaligen alterationes, sonderlich des Gemüths, denen er dabey unterworffen war, die Würckung dieser Artzney verhinderten. Nach der Zeit aber nahm die Kranckheit dergestalt zu, daß er sich zu seinen Freunden zu bringen für nöthig befand. Daselbst brachte er viel Wochen zu, ohne daß er in etlichen Tagen kaum einmal etwan eine Stunde aus dem Bette kommen konte, theils weil er auff die Fuß-Sohlen nicht zu treten vermochte, theils auch weil das gantze Creutz und Lenden so lahm worden waren, daß er die Beine ohne Schmertzen nicht fortschleppen, noch sich in dem Bette wenden, oder auch sitzen konte, wie es denn auch schwer zuging sich so viel mit der Krücke zu helffen, als er Noth halber ausser dem Bette seyn muste. Uberdiß ward er mit einer sehr grossen Bangigkeit befallen, welche sich allezeit mit einem Kriebeln in der lincken dünnen Seite anfing. Hierwider brauchte er eine gewisse andere Artzney, welche ihm sehr wohl bekam, indem sie nicht allein die Bangigkeit stillete, sondern ihm auch dazu dienete, daß er zur Noth an der Krücke ein wenig herum schleichen konte, und daß das Creutz und der Unter-Leib ihrer Lähmung loß wurden. Inzwischen aber blieb doch das rechte Knie sehr dicke und lahm, also daß er das daran hangende Bein auff keine Weyse bewegen konte; so blieb auch an der rechten Hand am Gelencke ein kleines Knötlein, welches die völlige Bewegung der Hand hinderte.

te. Nicht weniger behielt der lincke Arm in der Achsel eine Schwäche und Verkrümpung, daß er selbigen nicht höher, als der Achsel gleich zu bringen, auch nichts schweres damit zu heben vermochte.

Bey dieser elenden Beschaffenheit seines Leibes trug sich zu nach einiger Zeit, daß er über obige Beschwerungen auch am lincken Auge einiges **Drücken** oben auff den Augapffel, und eine **starcke Erröthung** durch das gantze Auge bekam, welches zu einen fast unerträglichen Schmertzen und Reissen gegen den Schlaff und Zähne ausbrach: wiewol er nun dagegen unterschiedene Mittel gebrauchte, so wolte doch nichts verfangen, sondern das Auge blieb mit Gewalt dunckel und præsentirte sich dafür eine dicke rothe Wolcke, in Gestalt einer grossen dichten Spinnen-Webe. Als nun solches ein guter Freund erfuhr, (welcher eben um diese Zeit einen gewissen Schul-Diener mit 9 Tropffen von der Essentia dulci an einem lang gestandenen **Augen Schmertz** äusserlich glücklich curiret) sandt er ihm eben so viel zum Versuch, wovon er alsbald einen Tropffen ins Auge ließ, wovon sich aber der Schmertz (weil sie nicht zum äusserlichen Gebrauch zugerichtet war) sehr vermehrete, wodurch er scheu ward ferner davon zu gebrauchen. Er ward aber endlich von der Angst und Schmertzen, so er empfand, genöthiget mit der Essentia dulci noch einen Versuch zu thun, und

ließ also wieder einen Tropffen von derselben, welchen er aber vorher mit Rosen Wasser dämpffete, ins Auge fallen, welcher ihn so wohl zuschlug, daß er, weil es Abend war, bald in einen Schlaff kam, worauff des andern Tages die Schmertzen ziemlich abgenommen hatten: und ehe er die übrigen 7 Tropffen vollends verbrauchte, war aller Schmertz völlig gehoben: die Dunckelheit aber und Röthe blieb noch stehen. Darauff schickte ihm oberwehnter Freund noch 1. Qventchen von der Essentia dulci, wovon er, theils äusserlich theils innerlich täglich 2mal, jedesmal 9 Tropffen einnahm. Hievon empfand er gleich bey der ersten dosi als im Augenblicke eine gewaltige Bewegung im Leibe, und hefftige Hitze im lahmen lincken Arme, und ums Hertz, welche sodann durch alle Glieder gieng, und in kühler Stube einen gewaltigen Schweiß verursachete, daneben fieng er gleich den ersten Tag an zu laxiren, welches einige Tage nach einander continuirte. Den andern Tag darauff nieste er sehr, wozu er zwar die gantze Kranckheit durch einen Ansatz verspüret, so aber niemals zu einigen Ausbruch kommen konte: auch fingen am selbigen Tage alle Gelencke an zu knacken, worauff sich das Knötgen an der rechten Hand schieben ließ, und die Hand ihre völlige Bewegung wieder bekam: ingleichen vermerckte er im lincken Arme, und in beyden Schenckeln

ckeln ziemliche Enderung, so, daß er, nachdem er diese wenige quantität verbrauchet, den rechten Schenckel schon wieder vor sich weg strecken, und auff eine Banck setzen konte. Es verlohr sich auch die Röthe aus dem Auge grösten Theils wieder, und die Wolcke, so vor demselben geschwebet, bestund nur noch in einem dünnen Nebel, durch welchen er doch schon die kleineste Schrifft wieder erkennen konte.

Nachdem er nun von dem einen Qventchen Essentiæ dulcis bereits eine solche sonderbare Veränderung bey sich empfand, so ertheilete er uns von seinem gantzen Zustande umständliche Nachricht, und verlangte zugleich was mehrers von der Medicin, so wir ihm auch sofort zuschickten. Ob nun gleich inzwischen gantzer fünff Wochen verstrichen waren, (weil sein Brieff, welchen er an uns geschrieben, unbestellet liegen blieben) da er nichts weiter davon brauchen können, so empfand er doch noch die gantze Zeit über die Würckung davon bey sich mercklich, also, daß die lähmen Glieder täglich kräfftiger und brauchbarer wurden. Da er nun die überschickte Essenz erhielt und deren Gebrauch auffs neue anfing, verspürete er den dritten Tag darauff abermal Schmertzen in den beschädigten Theilen, woran er sich aber nicht kehrete, weil ihm bekand war, daß solches bey dieser Art Kranckheit ein Zeichen von bevorstehender Besse-

rung

rung zu seyn pflege, wie sichs denn auch bald in der That zeigete, so daß der lahme Arm und beyde Schenckel an Krafft mercklich zunahmen, sich höher in die Höhe heben liessen, auch immer vester und zum Gehen beweglicher wurden; ingleichen bekam das Knie, welches ein wenig krumm und zu kurtz war, seine gehörige Länge wieder, und also erlangte der Patient wieder durch göttlichen Segen den Gebrauch seiner Glieder, bey welchem er sich noch bis diese Stunde wohl befindet.

III.

Eine Frau von 40 Jahren hatte von vielen Jahren einen sehr hefftigen und fast unleidlichen Schmertz in Händen und Füssen, welcher abgewechselt, gemeiniglich alle 14 Tage wieder gekehrt, und iedesmal 2, 3. oder mehr Tage angehalten. Sie hat dagegen jährlich warme Bäder, Sauer-Brunnen und alle nur ersinnliche Medicamenta gebraucht, hat aber von denselben keine, als nur von den Bädern, einige geringe Linderung erlanget. Daher sie sich endlich von der Essentia dulci zu brauchen genöthiget befunden, und hat also täglich 3mal, iedesmal 12 Tropffen von der Concentrata eingenommen, bis sie 2 Loth davon verbraucht, worauff sich der Schmertz fast mehr als zur Helffte verlohren, und ob sie gleich wegen Mangel der Artzeney mit dem Gebrauch innehalten müssen, so ist doch der Schmertz ie länger ie mehr verschwunden. Nach ver-

verflossenem Jahre hat sie abermals 2 Loth von der Essentia dulci concentrata verbraucht, worauff sich aller Schmertz gäntzlich verlohren.

IV.

Oben bemeldter Medicinæ Doctor in Dreßden hatte auch die Essentiam Dulcem bey einer Frau gebrauchet, welche von zurück getriebener Krätze die Schwere Noth bekommen, bey welcher sich noch dieser besondere Zufall fand, daß des Morgens, ehe der Paroxysmus eintrat, viel übelrüchende flatus per uterum von ihr gingen, vor deren Ausgang sie kein Wasser lassen konte. Es wolte aber hiebey der Gebrauch der Essentiæ dulcis ordinariæ, ohnerachtet sie einige Zeit nach einander adhibiret wurde, nichts verfangen. Nachdem er uns nun solches berichtet, haben wir ihm die Essentiam dulcem concentratam übersendet, nach deren Gebrauch sich die Paroxysmi allmählig verlohren, hingegen allemal des Abends gute Ruhe und des Nachts ein sanffter Schlaff erfolgete, also daß die Patientin die gantze Nacht durch von keinem paroxysmo ferner incommodiret wurde. Es ereignete sich aber auch ein Schweiß über den gantzen Leib, bey welchem sich die zurückgetriebene Krätze wieder einstellete, die Epilepsie aber völlig gehoben wurde.

V.

Noch hat ermeldter Herr Doctor die Essentiam dulcem bey einem Mädgen, welche 3 Jahr

Jahr an einem starcken Ausfluß des Ohres laboriret, innerlich und äusserlich gebrauchet, und solche unter göttlichen Segen damit curiret.

VI.

Eine Standes-Person gab uns die Nachricht, daß einer contracten Frau die Hände nach dem Gebrauch der Essentiæ dulcis wieder gut worden wären.

VII.

Ein Prediger in der alten Marck hatte von dieser Artzney diese Erfahrung, daß sie in vielen Zufällen, sonderlich in der Epilepsie, gesegnete Würckung erzeige.

VIII.

Ein Müller zu Schönberg in der alten Marck, lag an einer Schwulst am Halse gefährlich danieder, daß er fast nicht mehr reden, Athem holen, noch die Zähne von einander bringen konte, und hatte dabey grosse Angst. Diesem wurden 12 Tropffen von der Essentia dulci beygebracht, worauff er viel Schleim von sich gab und bald wieder redete, und sagte, daß er besser Lufft holen könne.

IX.

Ingleichen wurde von dasigem Orte berichtet, daß eine schwangere Frau, welche von Fußsohlen an bis auffs Haupt geschwollen gewesen, und grosse Angst gehabt, sich auff die erste dosin von dieser Essentz besser befunden habe, und bessere sich dato noch mercklich mit ihr.

X.

X.

Eine Weibs-Person, welche 15 Jahr die Epilepsie gehabt, und täglich 3mal damit befallen worden, verlohr bey dem Gebrauch dieser Artzney diese tieff eingewurtzelte Kranckheit dergestalt, daß sie an deren statt um den Mittag anders nichts als eine Stunde lang einen natürlichen Schlaff verspürete.

XI.

Ein kleiner Knabe von 6 Jahren bekam nach den Pocken ein trübes und dunckeles Auge, so daß er mit demselbigen nicht sehen konte. Nachdem man aber bey ihm die Essentiam dulcem ad oculos äusserlich appliciret, klärete sich das Auge dergestalt wieder aus, daß er die Buchstaben wieder erkennen konte.

XII.

Als mein Bruder D. Christian Siegmund Richter zu einer Frau, welche in Kindes-Nöthen arbeitete, geholet wurde, fand er sie in einem solchen elenden Zustande, dabey sie schon über 10 hefftige paroxysmos epilepticos gehabt, in welchen sie die Zunge gantz zerbissen hatte: Wie sie denn auch Zeit seines Daseyns in die 5 Stunden in einem gar hefftigen solchen paroxysmo lag, und wenn gleich einige Wehen kamen, daß man sich einige Hoffnung zur Geburth machte, so wurde doch die Frucht durch die stete hefftige Bewegungen wieder zurück getrieben. Eingeben konte er ihr nichts, theils weil sie keinen

Verstand hatte, etwas zu nehmen, theils weil die Zunge so sehr geschwollen war: iedoch goß er ihr zuweilen 30 Tropffen von der Essentia dulci concentrata in den Hals, damit, wenn gleich das meiste heraus lieff, doch etwas davon bey ihr bleiben möchte. Solches segnete auch GOtt so weit, daß die paroxysmi länger ausblieben, als sonst, bis sie endlich anfing wieder etwas zu verstehen, und er ihr eine gantze dosin von solcher Artzney beybringen konte: Worauff sich die paroxysmi epileptici verlöhren, und sich hingegen stärckere Wehen einfanden, also, daß ein Kind zur Welt gebohren wurde, obgleich so schwach, daß es die Noth-Tauffe empfangen muste, so sich aber doch wieder erholet.

XIII.

Ein Prediger bey Gotha hat angemercket, daß die Essentia Dulcis in der Epilepsie bey ihnen etlichemal guten Effect gethan.

XIV.

Aus Venedig schrieb einer an seine Verwandten in einem benachbarten Fürstenthum, daß er die schöne Würckung der Essentiæ dulcis nicht gnugsam rühmen könne, welche sowol er selbst, als auch andere daselbst empfunden.

XV.

Ein Prediger im Halberstädtischen meldete, an einen guten Freund, sie hätten bey der empfangnen Essentia dulci ihren erwünschten Zweck erreichet.

XVI.

XVI.

Ein guter Freund aus Schlesien verlangte die Essentiam Dulcem für seine Frau, so dazumal hoch schwanger war, weil sie Gott schon zweymal an ihr herrlich gesegnet.

XVII.

Ein anderer guter Freund aus Lintorff verlangte die Essentiam Dulcem, weil er sie so gesegnet fände, und sich damit bisher so offt erqvicket habe.

XVIII.

Ein Mädgen von 10 Jahren zu Strickhausen wurde, wegen einer hefftigen Angst und Schrecken, so dessen Mutter kurtz vor ihrer Niederkunfft erlitten, bald nach ihrer Geburt dann und wann, zuletzt aber alle Tage bey die 10mal von einem schweren Zufall befallen, dabey es die Augen im Kopffe verkehrte, mit den Händen zuckte, hefftig schrye, und sich so gräßlich anstellte, daß die Mutter gnug zuthun hatte es zu halten. Als solches ein guter Freund mit Mitleiden angesehen, hat er denen Eltern gerathen, die Essentiam Dulcem zu brauchen, wozu sie sich anfänglich nicht verstehen wolten, bis sie endlich die Noth dazu trieb. Nachdem nun solche 4 Tage nach einander gebrauchet worden, blieb der stärckste Anfall der Kranckheit zurücke, am 6ten Tage aber, zu nicht geringer Verwunderung der Leute und Freude der Eltern, gar aus. Es meldete sich zwar solche 4 Wochen nach der

Zeit wieder einmal; allein als der Patientin nur etliche doses wieder eingegeben wurden, hörete sie so fort auff; worauff sie, so viel man Nachricht hat, nie den geringsten Anstoß mehr davon gespüret.

XIX.

Des Küsters Kind daselbst von 3 Jahren hatte einen schweren Fall gethan, und ward darauff gantz beschweimt, auch veränderte sich die Farbe, und ward gantz blaß als ein Todter, wozu noch ein starckes Brechen kam, so ziemlich anhielt: diesem wurde von der Essentia dulci eingegeben, worauf gleich nach der ersten dosi das Brechen ausblieb, das Kind in einen sanfften Schlaf kam, und da es ausgeschlaffen hatte, wieder so frisch und gesund war, als ob ihm nichts gefehlet hätte.

XX.

Ein junger Mann von etlich und 20 Jahren, welcher an einer Wassersüchtigen Geschwulst laborirete, dabey aber in übrigen munter und wohl war, wurde einst des Morgens unvermuthet von einem starcken Erbrechen, und bey demselben von der Epilepsie oder Schweren Noth sehr hefftig befallen: und ob er sich gleich wieder erholete, so währete es doch nicht lange, also daß der Patient immer auffs neu, und zwar iedesmal stärcker als zuvor wieder angegriffen wurde. Man hat zwar dagegen alle ersinnliche Mittel gebrauchet, so aber nichts verfangen, massen es endlich

endlich mit einer solchen Hefftigkeit ausbrach, daß auch das gantze Gemach, darinnen er gelegen, so doch ein fester Boden gewesen, davon erschütterte, so daß sich alle Umstehende dafür entsetzten. In solcher Noth erinnert sich endlich einer von denselben der Essentiæ dulcis, und nachdem er ein halb Qventchen aus seinem Hause herbey geschafft, wurden dem Patienten so fort im Paroxysmo 8 Tropffen, so gut sichs thun ließ, mit Gewalt davon beygebracht; worauff man alsobald spürete, daß die Hefftigkeit nachließ, und als darnach alle halbe Stunden mit 12 Tropffen angehalten wurde, bis das halbe Qventlein verbraucht war, kam doch der paroxysmus nicht wieder; und ob er sich gleich am selbigen Tage nicht recht besinnen konte, so ging er doch am 3ten Tag frisch und gesund wieder aus, die Geschwulst an Beinen aber ist unverändert blieben.

CAP. VI.

Exempel, so von Anno 1706. bis 1707 bekand worden.

I.

Ein Medicinæ Doctor und Practicus im Anspachischen hat von der Essentia dulci angemercket, daß, als dasiger Orten die Pocken und Masern starck grassiret, so wären zwar die Kinder glücklich durchkommen, mei-

stentheils aber wären sie hernach mit Febribus Catharrhalibus inflammatoriis und sonderlich lentis überfallen und weggerafft worden. Unter andern hätten auch des Herrn N. in N. zwey Kinder die Pocken gehabt, welche, da sie nach überstandener solcher Kranckheit mit einem febri lenta wären befallen worden, allem Gebrauch der Medicamenten ungeachtet, immer mehr und mehr ausgezehret, und einem Sceleto gleich geworden. Diese hätten sich von dem Gebrauch der Essentiæ dulcis dermassen recolligiret, daß sie in kurtzer Zeit nicht allein wieder gesund, sondern auch stärcker am Leibe worden, als sie vorher gewesen.

II.

Ein guter Freund von Windsheim, so sich der Essentiæ dulcis in seiner Schwachheit bedienete, gab uns davon die Nachricht, daß sie ihn noch ziemlich bey Kräfften erhalten, so daß er seine obliegende Beruffs-Geschäffte so viel als nöthig verrichten könne, daher er die verspürte Segens-Krafft, so GOtt in die Essentiam dulcem geleget, zu rühmen habe.

III.

Ein königlicher Rath in einem auswärtigen Königreich, welcher viel Beschwerungen an der Blase erlitten, und daher von seinem ordinairen Medico dafür angesehen wurde, als ob er am Blasen-Stein laborire, hat, als er kaum 2 Tage von der Essentia dulci gebraucht, wahrgenom-

genommen, daß dadurch, wider seine Gewohnheit, ein zäher Schleim abgeführet worden, so hernach alle Morgen continuiret.

IV.

Ein Prediger bey Magdeburg verlangte für ein Mädgen von 9 Jahren, welches bey den Pocken Schaden am Auge genommen hatte, von uns die Essentiam Dulcem, weil er von einer gewissen Frau vernommen, daß ihr Kind durch eine Medicin im Wäysenhause von seiner gäntzlichen Blindheit wäre curiret worden.

V.

Eine Frau von etlich und 20. Jahren, bey Halberstadt wohnhafftig, bekam die Masern: weil sie aber nicht recht heraus kommen konten, so erlitte sie grosse Angst und andere gefährliche Zufälle. Ob nun wol unterschiedliche Medicamenta gebraucht wurden, solche heraus zu treiben, so effectuirten sie doch nichts, also, daß die Patientin die gantze Zeit in beständiger und sehr hefftiger Angst zubringen muste. Als nun ihr Ehe-Mann darüber sehr bekümmert war, fiel ihm ein, die Essentiam dulcem zu gebrauchen, von welcher ihm ein Loth von einem seiner gute Freunde zugestellet wurde, wovon er so fort seiner Frauen alle Stunden 40 Tropffen eingab. Dieses hatte er kaum 3 Stunden fortgesetzet, so kamen die Masern häuffig heraus, wovon die Patientin Ruhe und merckliche Erleichterung empfand. Weil sie aber dabey ziemlich sicher,

und also im Diæt unterschiedenes versehen wurde, geschahe es, daß nach ein paar Tagen alles wieder einschlug, und hingegen lauter blaue Flecke mit noch größrer Angst, als sie vorher gehabt, erschienen, auch die übrigen Umstände dergestalt gefährlich wurden, daß zu ihrer Auffkunfft wenig Hoffnung über blieb. Weil sie nun die Krafft der Essentiæ dulcis hiebey bereits erfahren, nahm sie wieder von derselben alle halbe Stunden ein, welche GOtt also segnete, daß die Masern bald wieder heraus kamen, und zugleich die Hefftigkeit der Kranckheit mercklich nachließ, auch darauff bald die völlige Gesundheit, unter göttlichem Segen, erfolgete.

VI.

Anna Elisabeth, Meister Johann Brunners eines Schusters hieselbst in Halle Ehe-Frau im güldnen Stern wohnhafft, bekam Anno 1700 bey einem stillenden Kinde erstlich Reissen im Arme, welches sich nach und nach dergestalt mehrete, daß sie gantz schwach daran wurde, und mit demselben nichts verrichten konte. Dawider brauchte sie Campher-Spiritum und andere Dinge, so ihr gerathen wurden, aber dergestalt vergeblich daß endlich oben am Knöchel ein Höcker wurde. In solchem Zustande blieb sie 3 Jahr, bis sie wieder in die Wochen kam, in welchen sich das Reissen mehrete, und in alle Glieder ausbreitete, also, daß sie bewogen wurde, durch Verordnung meines Bruders

die Essentiam dulcem zu brauchen, wovon sich aber die Schmertzen mehreten. Dieses wurde ihr zwar für ein gutes Zeichen ausgedeutet, sie setzte aber doch damals die Cur nicht weiter fort, sonderlich auch deswegen, weil ihr dauchte, daß die Kosten zu schwer fallen möchten: daher sie einen andern hiesigen Medicinæ Doctorem und Practicum zu rathe zog, welcher ihr, durch Vorbitte anderer, Medicamenta verordnete: weil aber solches nichts verfangen wolte, wendete sie sich noch zu einem anderen, auch hieselbst wohnenden Medico, welcher ihr mehr Hoffnung zur Genesung machte, auch an allerley ersinnlichen Mitteln nichts ersparete, und grossen Fleiß dabey bewieß. Solchem ohnerachtet aber nahm das Ubel immer mehr und mehr zu, und wurde ärger, so gar, daß die Frau endlich gantz zusammen, mit dem Kopffe zu den Knien gezogen wurde, daß sie nicht einen Löffel voll austrincken konte, und ihr zu muthe war, als ob sie 2 Centner am Halse hängen hätte, wobey sie so viel Schmertzen erlitte, daß man meynete, sie würde von Sinnen kommen, zumal weil sie in etlichen Wochen keinen Schlaff hatte, und über ein viertel Jahr weder durch die Nase schnauben, noch niesen konte. Hierauff bedienete sie sich noch eines andern hiesigen Medici Raths und Hülffe, welcher aber ihren Zustand so miserabel fand, daß er sich wunderte, wie sie solches habe können ausstehen.

stehen. Nachdem nun auch dessen angewendeter Fleiß bey dieser sehr elenden und dazu sehr eingewurtzelten Kranckheit nichts gefruchtet, haben sie endlich wieder die Essentiam Dulcem gebrauchet, aber doch mit Vorwissen des Medici, welcher diese Artzney zwar sehr schlecht recommendiret, und mit einer gewissen Betheurung versichert, daß sie nichts helffen würde: GOtt aber hat sie doch bald dergestalt gesegnet, daß sich nicht allein obgemeldte Zufälle völlig verlohren, sondern sie auch wieder gantz gerade worden, und weiter nichts empfindet, als einige geringe Ungelegenheit, zu der Zeit, wenn sich das Wetter ändert: in übrigen aber ist sie Gottlob! dergestalt gesund, daß sie ihre Arbeit verrichten, und ihrem Manne wieder dienen kan.

VII.

Eine Frau, so nach ausgestandenen unterschiedenen Kindbetten einen dicken und hohen Leib behielte, brauchte zwar einigemal dagegen die Polychrest-Pillen; aber doch vornemlich die Essentiam Dulcem, davon wurden viel Blehungen abgetrieben, und der Leib setzte sich darauff wieder.

VIII.

Aus Spanien wurde von einem sonst unbekannten teutschen Kauffmann, welcher sich eine Qvantität von der Essentia dulci hinein verschrieben, berichtet, daß, da er vorm Jahre selbige erhalten, er einer Frau auff dem Lande, so über

50 Jahr

50. Jahr alt gewesen, ein Gläschen von der Essentia dulci ad oculos gegeben habe; dieselbe habe mit ihrem Gesicht keine Leute mehr erkennen können, und besorget gäntzlich blind zu werden; zumal weil ihrer Mutter und Groß-Mutter dergleichen wiederfahren: nachdem sie aber solche Essentz nebst einer dosi von den Polychrest-Pillen verbrauchet, so sey ihr das Gesicht ohne einige Hinderniß wieder klar worden.

IX.

Merckwürdig ist auch diejenige Würckung, welche ein gewisser Medicus von der Essentia dulci angemercket, nemlich daß, als iemand empfindliche Ohren-Schmertzen bekommen, und er (der Medicus) demselbigen einige Tropffen von der Essentia dulci äusserlich ins Ohr zu tröpffeln befohlen; so habe sich der Schmertz so fort in das andere Ohr gezogen. Darauff habe er gleichfals in das andere Ohr etliche Tropffen fallen lassen, so sey selbiges von da in die Glieder gedrungen. Nachdem er solches wargenommen, habe er dem Patienten innerlich von der Medicin eingegeben, worauff derselbe unter göttlichem Segen von allen Schmertzen befreyet worden.

X.

Nachgesetzte Observationes, welche Herr Carl Otto Moller, Med. Doct. und Practicus zu Neusol in Ungarn, in seiner eigenen Praxi von der Essentia dulci angemercket, sind zwar bereits absonderlich, nebst einer Vorrede, in

Druck gegeben worden: man hat aber für dienlich erachtet, selbige auch hieselbst zu referiren, welche in folgenden Exempeln bestehen.

1.

Ein Prediger ohnweit hier, von vier und dreyssig Jahren, temperamenti sanguinei, wurde von der arthritide vaga so hefftig angegriffen, daß auch die sonst in dieser hierum sehr gemeinen Kranckheit gewöhnliche Artzneyen wenig, oder keine Linderung verschaffen wolten. Als nun eben um selbige Zeit etwas von der Essentia dulci erhalten, habe ihm selbige recommendiret und 1 Loth von der ordinairen zugesendet: da denn bald nach der andern dosi die Hefftigkeit der Schmertzen nachgelassen, und als er solche einige Tage zu dreymalen des Tages continuiret, ist er, zum Preise GOttes, bald völlig restituiret worden, und hat den Augenscheinlich-guten effect dieses Medicaments gegen mir nicht gnugsam loben können.

2.

Bey einer Frauen von 60 Jahren, temperamenti Cholerici, & ab infantia valetudinaria, welche den 3 April mitten in der Nacht von einer Cholera mit Reissen in allen Gliedern, motibus convulsivis & spasticis, anæstia extremorum &c. überfallen worden, hat GOTT gleichfals dieses Medicament dergestalt gesegnet, daß nach eingenommener andern dosi, von der stärckern Gattung, alle Schmertzen und motus

tus convulsivi, wie auch der violente vomitus der schwartz-grünen materie völlig gestillet, der Durchfall aber so moderiret worden, daß selbiger ohne eintzige Beschwerung noch etliche Tage angehalten, und sie sich darauff eine viel längere Zeit, als sonsten, von denen Anfällen einiger Kranckheit befreyet befunden.

3.

Eine Sechswöchnerin, von 29 Jahren, temperamenti sanguinei, wurde den 8ten Tag nach der Geburt mit einem hefftigen febri maligna überfallen, welches, weilen man es nicht gebührend tractiret, dermassen überhand genommen, daß, als ich den 11. Tag der Kranckheit zu ihr beruffen worden, aus der extremen **Mattigkeit, beständig anhaltenden Ohnmachten**, vigiliis perpetuis, delirio, difficili respiratione, sudore frigido, pulsu intermittente und dergleichen symptomatibus nicht anders gedachte, als sie würde diesen Tag schwerlich überleben. Indem mir nun in solchem desperaten Zustand kein anständiger Medicament einfiel, als die Essentia dulcis, gab ich ihr alsobald 25 Tropffen von der ordinairen Gattung in Aqua Cherefolii, so gleich bey der Hand war, ein, und befahl denen adstantibus, sie solten diese dosin alle Stunden reiteriren. Als sie zum andernmal eingenommen, fiel sie in einen sanfften Schlaff, welcher aber nicht länger, als eine halbe Stunde gewähret: da sie wieder erwacht, und zum dritten.

tenmal eingenommen, ist sie alsobald auch darauff wieder eingeschlaffen, und hat in solchem Schlaff sehr starck geschwitzet. Nach einer Stunde erwachte sie, und begehrte etwas zu essen, und da ich sie Abends wieder besuchte, bezeugte sie mir mit vielen Worten den so mercklichen guten effect dieser Artzney, als von welcher sie gleichsam wieder lebendig worden wäre, wie denn auch alle oben gemeldete Symptomata nachgelassen, und sie in wenig Tagen völlig reconvalesciret.

4.

Eben zu dieser Zeit hat der Gebrauch dieses Medicaments bey einer Jungfer von eilff Jahren, und einem Kinde von anderthalb Jahren, welche beyderseits an den Pocken gefährlich darnieder gelegen, augenscheinlich wohl angeschlagen, und sie mit der Hülffe Gottes der instehenden Lebens-Gefahr entrissen: wie ich denn auch bald darauff an meinem eigenen Kinde, einem Knaben von zwey Jahren, welcher in incremento & statu variolarum eine hefftige Diarrhœam bekommen, dergleichen gesegneten effect in acht genommen. Denn als man ihm keine andere Artzneyen beybringen können, und bloß diese Essentz öffters in seinem ordinairen gekochten Wasser eingegeben, hat man allzeit gemercket, daß das hefftige Reissen im Leibe und der Durchfall darauff gelindert worden: und da die Mattigkeiten dabey gleichwohl zunahmen, brachte ich ihm

ihm auch nechst dieser Artzney zwey doses von den schwartzen Pulvern bey, worauff er nach einem starcken Schweiß den 14 Tag der Kranckheit wieder zu sich kam, und die Blattern anfingen zu trucknen und abzufallen.

5.

Einen Mann von drey und viertzig Jahren, eines cholerico-sangvinischen temperaments, überfiel den 13. Julii Abends ein hefftiger Schauer mit einer Ohnmacht und motibus convulsivis totius corporis: nach zweyen Stunden bekam er grosse Hitze, klagte über unerträgliches Reissen und Stechen in allen Adern und Gliedern des gantzen Leibes, so, daß er gantz ohnbeweglich da lag, hatte grausamen Durst, muste aber alles, so bald er was von Trincken oder Artzneyen zu sich nahm, gleich wieder per vomitum von sich geben. Ich verordnete ihm alsobald ein Clystir, und weilen er von andern Medicamenten nichts behalten konte, wolte ich auch in diesem Fall die Essentiam dulcem probiren, befahl also, daß man ihm alle Stunden 40 Tropffen von der Essentia dulci extenuata, indem von denen andern Gattungen dazumals nichts mehr übrig hatte, in aqua simplici beybringen solte. Als man nun die Nacht durch solches fleißig gethan, auch die Essentz bald zum ersten- und alle folgende mal bey ihm geblieben, brach er in dem folgenden Morgen eine ungemeine Menge von sehr zähen sauren Schleim gantz

leicht

leicht von sich, und wurde noch selbigen Tag darauff von allem Schmertzen und Reissen der Glieder befreyet.

6.

Um solche Zeit, nemlich den 14. Julii, bekam ich von tit. Hn. D. N. von N. Practico zu N. einen Brieff, in welchem er gleichfals eine sonderbare gute Würckung der Essentiæ dulcis mir communicirte, welche mit dessen eigenen Worten diesen beyfügen will: Vor etlichen Tagen wurde ich eilends zu Herrn Baron N. von N. beruffen, welchen ich auch in einem ziemlich gefährlichen Zustand angetroffen: der paroxysmus, welcher ihn überfallen, war ein Spasmus diaphragmatis, und hatte solche Symptomata mit sich geführet, bey welchen man sich nichts gutes versehen konte; der Leib war schon drey Tage propter continuum motum spasmodicum verstopfft, und urgirte ad vomitum; das Hertz war wie zusammen gezogen, die Augen ausgetrieben, die Wangen eingefallen, und das gantze Gesicht erschwartzt, die Schmertzen aber oberhalb des Magens durch den qveren Leib, doch mehr ausnehmend an der lincken Seiten, so hefftig, daß er weder gehen, stehen noch liegen konte: ich liesse hochgedachten Hn. General ohnverzüglich Säcklein aus herb. & flor. balsamicis & flatus discutientibus machen, und warm appliciren, und bald darauff gab ich ihm eine dosin von der Essentia dulci in aqua menth. crisp. ein, worauff

auff der Herr Patient bald einschlieff, und die Nacht über wohl ruhete, auch Morgens über keine besondere Schmertzen klagte, sondern einen appetit zum Essen, welcher doch die Tage her gäntzlich verlohren war, bey sich spürete. Ich habe mit diesen innerlichen und äusserlichen Mitteln gestern und heute noch continuiret, und eine gute Diæt recommendiret. Es ist dieser vornehme Herr, wie ich solches vergangenes Jahr, als ich etliche Wochen bey ihm gewesen, observiret, eines Melancholico-Cholerischen temperaments, ein asthamatico-scorbuticus, und hat die Zeit seines Lebens, in die 52 Jahr lang ungemein viele strapazen des Leibes und Gemüthes, absonderlich in seinem 19 jährigen Exilio ausstehen müssen.

7.

Eine Manns-Person von 53 Jahren, temperamenti Melancholico-sanguinei, als sie sich nach ausgestandener Kranckheit zu frühzeitig in die Lufft und auff die Reise machte, bekam ein recidiv des vorhin übel curirten febris malignæ, welches sie in 8 Tagen dergestalt abmattete, daß ich bey deren Besuchung nichts anders vermuthen konte, als daß sie schwerlich noch einen Tag erleben würde: der Puls zeigte nicht allein die instehende convulsiones an, sondern der Patient zupffte auch continuirlich am Bette, und das wenige, was er zuweilen noch reden und aussprechen konte, war nichts als Phantasie, und

daß

daß er sich gantz wohl auff befünde. In solchem Zustande nun ließ ich ihm alle Stunden eine dosin von der Essentia dulci geben: als solches zum andernmal geschehen, brach er ein schwartz-grünes übel-riechendes Wasser von sich, schiene aber darauff noch hinfälliger, derowegen ihm Abends eine dosin von dem schwartzen Pulver zuschickte, und nebst diesem befahl, ihm die Essentiam dulcem alle Stunden die Nacht durch zu geben. Als ich ihn den folgenden Morgen besuchte, fand ich ihn in einem gantz andern Zustand: denn die Mattigkeiten hatten mercklich nachgelassen, ob er gleich die gantze Nacht durch in einem grossen Schweiß gelegen, der Verstand war auch wieder da, und er begehrte schon wieder zu essen. Ich gab ihm wieder eine dosin vom schwartzen Pulver ein, ließ ihm auch die Essentiam dulcem alle vier Stunden continuiren, worauff er noch diesen gantzen Tag und folgende Nacht hefftig schwitzte, und in wenig Tage, zum Lobe GOttes, völlig gesund wurde.

8.

Ein Kind von drey Jahren, lag schon über acht Tage in einer grossen Hitze, und man konte nicht eigentlich wissen, was die Ursach derselben seyn müste. Den 11ten Tag bekam es convulsiones und wurde darauff so hinfällig, daß es auch die Umstehenden bereits todt eingesegnet und ankleiden wolten: ich kam gleich zu diesen Ceremonien, und weil noch einiges Leben in ihm

zu

zu spüren war, hieß ich den Mund auffthun, und zehen Tropffen von der Essentia dulci in aqua Meliss. eingiessen. Nach einer halben Stunde fing das Kind an sich zu bewegen, und die Augen auffzumachen; da man denn ihm wieder dieselbe dosin beybrachte, und also es etliche mal continuirte. Das Kind wurde bis Abends etwas munter, doch war die Hitze grösser als sonsten, und da man noch immer mit der Essentia dulci fortfuhr, fing es an sanfft zu schlaffen, und mitten im Schlaff starck aus der Nase zu bluten, welches auch die Nacht durch öffters, wie auch den folgenden Tag geschach, und eine ziemliche quantität Blut wegging: doch weil es darunter mehr an Kräfften zu, als abnahm, wurde mit der Essentia dulci immer continuirt, und das Kind darauff immer frischer, und in 2. Tagen war es aus aller Gefahr und gleichsam wieder lebendig, rc.

CAPUT VII.

Exempel, so von Anno 1707. bis 1708. angemercket worden.

I.

ALs eine gewisse vornehme Person an einem Fürstlichen Hofe dem Leib-Medico erzehlete, daß sie eben kein gutes sentement von der Essentia dulci vernommen, und es schiene, daß solches falsche Urtheil bey der-

selben ziemlichen Ingreſs gefunden, remonſtrirte erwehnter Leib-Medicus ſelber das Gegentheil, und zwar aus der Würckung, welche obermeldte Perſon von dieſem Medicament ſchon vor einigen Jahren ſelbſt empfunden, welchem er noch viele andere Exempel beyfügte, ſo derſelben ſelbſt bekand waren, alſo, daß ſie die Unwahrheit ſolches böſen Urtheils erkanten.

II.

Von einem vornehmen Medico wurde uns folgender Effect von der Eſſentia dulci, welchen er ſelbſt obſerviret, zu wiſſen gethan. Eine Frau habe ohngefähr vor 3 Jahren **Verſtopffung der monatlichen Reinigung** verſpüret, wogegen ihr treibende Medicamenta wären verordnet worden. Weil nun dadurch das Geblüth zwar erreget, der ordentliche Weg aber nicht geöffnet worden ſey, habe das Geblüth anderwerts einen Ausbruch genommen, und ſey, an ſtatt der monatlichen Reinigung, eine **Hæmoptyſis oder Blutſpeyen erfolget**, welches alle Monat wieder kommen. Nun waren zwar auch wider dieſen Zufall des Blutſpeyens ſtets, und von unterſchiedenen berühmten Medicis Medicamenta verordnet worden, aber doch dergeſtalt ohne alle Erleichterung der Patientin, daß ſie endlich in einen gar elenden Zuſtand gerathen. Als er nun einſt an ſolchen Ort gekommen, und die Patientin eben im Blutſpeyen begriffen geweſen, ſey er erſuchet worden, ſelbige zu beſuchen.

Da

Da er sie aber in einem gar elenden Zustande angetroffen, und dabey zugleich einiges auszehrendes Fieber, und Schwulst der Finger und Füsse, nebst starcken Wehtagen auff der Brust bey ihr wahrgenommen, habe er Bedencken getragen sich in eine Cur mit ihr einzulassen, iedoch habe er ihr auff inständiges Anhalten ein halb Loth Essentiæ dulcis gegeben, mit der Verordnung, daß sie alle 2 Stunden 20 Tropffen davon gebrauchen solle, von welcher, als sie 2mal davon eingenommen, sie 2malige Oeffnung des Leibes, nebst einem Drängen im Unter-Leibe gegen die Mutter zu bekommen, wodurch die Patientin in einige Furcht gesetzet worden, also, daß sie an demselbigen Tage nichts mehr davon einnehmen wollen. Des folgenden Morgens drauff habe er sie wieder besuchet, und die Operation der Artzeney vernommen: weil er nun solche für gut erkennet, habe er ihr die Furcht ausgeredet, und den Gebrauch auffs neue ordiniret, welches mit solchem Nachdruck geschehen sey, daß sich folgenden Tages darauff die monatliche Reinigung durch die ordentliche Wege bey ihr wieder eingestellet, und hingegen das Blutspeyen gestillet. Hierauff habe er sie von diesem Medicament zwar fort brauchen lassen, aber doch nicht so offt. Als aber der Monath um, und die Zeit wieder vorhanden gewesen, da sich sonst das Blutspeyen geäussert, habe sie wieder öffter davon einnehmen müssen,

worauff sich abermal die monatliche Reinigung ordentlich wieder eingestellet. Weil sie sich aber dabey alteriret, oder erzürnet, so sey es zwar geschehen, daß sie auffs neue einen Anstoß vom Blutspeyen bekommen, iedoch habe es sich innerhalb einer Stunde durch fleißigen Gebrauch der Essentiæ dulcis wieder gestillet, und sey die Patientin in einen solchen guten Stand gesetzet worden, daß sie ausgehen, und, welches sie über 2 Jahr nicht vermocht, die Kirche wieder besuchen können.

III.

Herr D. Carl Otto Moller, welcher im vorhergehenden Jahre bereits unterschiedene casus communiciret, hat uns auch in diesem 1707ten Jahre seine fernere Anmerckungen von der Essentia dulci und einigen andern Artzneyen mitgetheilet, so laut dessen eigenhändigen Berichts folgender Gestalt lauten:

I.

Ein vornehmer Canonicus, ein Herr von 35 Jahren, wurde durch einen unvermutheten Uberfall einiger Soldaten dermassen alterirt, daß er erstlich in schwermüthige Traurigkeit und stete Furcht, und bald darauff gar in eine Raserey verfiel, welche so hefftig war, daß man ihn bewachen und anbinden muste. Man adhibirte unterschiedliche Mittel, dadurch zwar die hefftige continuirliche Raserey gelindert war, doch blieb die Schwermüthigkeit beständig, dabey ihm auch schon

schon von einem Jahr her des Tages etliche mal, ein kurtzer Paroxysmus von der Raserey und völligen Verwirrung des Haupts zu befallen pfleget; Von Medicamenten konte man ihm absolute nichts beybringen, indem er solche äusserst abhorirte: man ersuchte mich dannenhero, ihm entweder äusserliche Medicamenta, oder solche innerliche zu verordnen, welche man ihm ohne sein Wissen und Vermercken beybringen möchte. Ich überschickte ihm also ein Loth von der Essentia dulci ordinar. mit der information: daß man ihm, so offt es seyn kan, des Tages eine dosin in Coffee, Bier, oder Wein beybringen solte; als sie nun solches fleißig gethan, und in 4. Tagen ihm das Loth beybrachten, gaben sie mir die Nachricht, daß er sich auff deren Gebrauch besser befinde, so daß die paroxysmi maniaci völlig nachgelassen, er auch hilarioris mentis und viel conversabler als sonsten sey, und hoffeten sie, wenn er mit solcher Artzney könte fortfahren, daß er ehestens gäntzlich möchte restituiret werden. Weiln aber dazumalen nichts mehr von der Essentz bey Handen hatte, der Patient auch über 20 Meilweg von hier zu seinen Freunden verreist, habe bis dato weiter nichts von ihm vernehmen können.

2.

Vor etlichen Wochen habe nun zum andern mal einen mercklichen guten effect dieser Essentz in arthritide vaga scorbutica an einer vorneh-

men Manns-Person allhier observiret: selbige lag schon in die 5te Woche an diesem schmertzhafften affect kranck danieder, und merckte von den vielen innerlich und äusserlich adhibirten Artzeneyen keinen, oder sehr unbeständigen effect und Linderung, vielmehr nahmen die Schmertzen so sehr zu, daß man sich der instehenden convulsionen befürchten muste. In solchem Zustande nun ließ ich ihm alle Stund 25 Tropffen von der Essentia dulci ordinar. in einem Löffel gekochten Wassers geben, und damit beständig fortfahren; worauff sich den andern Tag ein Durchfall einfand, dabey liessen die Schmertzen nach, es erfolgte ein ruhiger Schlaff, und der patient konte nach 3 Tagen schon auffstehen und herum gehen. Es ist sonst dieser Herr ein cholerico-melancholicus und von Jugend auff denen paroxysmis melancholicis & motibus convulsivis unterworffen, wie ich ihn denn vor einem Jahr in dergleichen starcken paroxysmo und Schwermüthigkeit gleichfals die Essentz gebraucht, nach deren adhibirung er sich allezeit im Gemüthe ruhiger und frölicher befunden, und die paroxysmos leichter überstanden, von welchen er nun auch, GOtt sey Danck! bis dato befreyet ist.

3.

Ein Knabe von 4 Jahren, wurde, als er kaum die Masern überstanden, mit einem hefftigen Husten befallen, welcher offt in einem Stück länger

als

als eine Stunde daurete, und ihn also abmattete, daß er gantz vom Leibe kam, continuirlichen Durst und gantz keinen Appetit zum essen hatte, über grosse Kopf-Schmertzen und Hitze klagte, und doch dabey nur zuweilen ein wenig eytrichte Materie auswarff. Das übelste war, daß man ihm so wol in jener als dieser Kranckheit gantz keine Medicamenta beybringen konte, als welche er nicht allein aversirte, sondern, so sie ihm mit Gewalt beygebracht wurden, wieder per vomitum von sich gab. Daher ließ ich ihm allezeit unter ein halb Maaß Bier, so sein ordinairer Tranck war, 40 Tropffen von der Essentia dulci mengen, und ihm nach belieben davon trincken, wegen der auszehrenden Hitze und Fieber aber gab ich ihm morgends und abends eine halbe dosin vom Mercur. diaphor. in gestossenen Zucker vermischt, und GOtt segnete diese Artzneyen auch endlich, daß, nachdem viel eytrichte und grauliche Materie durch den sich eingefundenen Durchfall abgangen, die Hitze und Husten nachließ, der Appetit und Schlaff wieder kam, und der Knabe wider Verhoffen nach 6 Wochen, nachdem er sonst nichts als 2 Loth von der Essentia dulci ord. und etliche doses vom Mercurio diaphor. gebraucht, wieder völlig zum Lobe GOttes restituiret worden.

4.

Eine junge Gräfin von sehr zarter complexion hatte in febre acuta, an welchem sie gefährlich

danieder lag, sehr gute und merckliche Würckung dieser Essenz gespüret, indem selbige die gantze Kranckheit durch, so 3 Wochen gedauret, nichts anders als diese Essentz und zuweilen eine dosin vom pulv. pezoard, gebraucht, und dabey allezeit merckliche Linderung des Kopff-Schmertzens, und sich dabey anmeldenden delirii angemercket.

5.

Von dem Magisterio diaphoret. habe einige besondere gute Effecte annotirt, absonderlich vergangnen Winter, in einem Malo epidemico, welches in denen herum liegenden Oertern starck grassiret, und viel Kinder um das Leben gebracht. Es wurden nemlich viel Kinder von 2 bis 10 und 12 Jahr alt, ohne vorhergehende merckliche Ursache, mit einem Geschwulst des gantzen Leibes befallen, so daß sie in 2 bis 3. Tagen vom Fuß auf durch alle Glieder des Leibes geschwollen waren, mit welcher auch grosser Durst, Hitze, Aengsten und starcker Husten vergesellschafft waren, und die armen Kinder in 8 oder 14 Tagen um ihr Leben brachte, ohngeacht man ihnen mit purgantibus, sudoriferis u. d. gl. zeitlich zu Hülffe kommen wolte. Ich kam eben in meiner Reise durch Cremnitz in ein Hauß, wo ein dergleichen geschwollenes Kind von 5 Jahren schon eine Woche kranck lag, nachdem bereits zwey an solcher Geschwulst gestorben waren. Ich gab bey meiner Abreise denen Eltern 5 doses vom Magisterio diaphoretico mit der instruction, daß man

dem krancken Mädgen alle Morgen eine dosin beybringen, und den effect erwarten solte. Als sie nnn solches thaten, bekam ich den 5ten Tag von ihnen die Nachricht, daß es sich unter dem Gebrauch dieser Artzney mit dem Kind zu bessern, und die Geschwulst abzunehmen anfinge, welche auch, nachdem ihr noch 5 doses von dem Magister. diaph. verbrauchen lassen, und ihr ein laxativ darauff verordnet, völlig in 2 Wochen vergangen. Weilen nun einen so guten Effect dieser Medicin observiret, hab ich es hernach etlichen, und absonderlich einem Mädgen von 10. Jahren, welche ungemein groß am gantzen Leib geschwollen war, und schon in die dritte Woche vielerley Mittel vergebens gebraucht, verordnet, bey denen es auch dergleichen gesegneten effect durch göttlichen Beystand gethan. Es operirte aber das Medicament per urinam & per alvum, wie auch, so bald die Geschwulst nachließ, per sudorem, wie denn das letztere Kind am gantzen Leib darauff ausgeschlagen ist.

6.

Eine Frau von 35 Jahren wurde im vergangenen Jahr zum ersten mal schwanger, befand sich aber nicht allein die gantze Zeit der Schwängerung über nicht wohl auff, sondern brachte auch ein todtes Kind sehr schwer zur Welt, und fieng gleich nach der Geburth an starck, von Fuß bis auff die Brust zu schwellen, dabey sie über grosse Kopff-Schmertzen, Verstopffung der ordent-

lichen Reinigung, continuirlichen Husten, u. d. gl. klagte. In diesem Zustande nun, den effect der Polychrest-Pillen zu probiren, ließ ich sie 8 Tage nach einander morgens allezeit 20 Stück einnehmen, worauff die ordentliche Reinigung erstlich sich zeigte, hernach liessen die Kopff-Schmertzen und Husten nach, und als ich sie noch 8 Tage nach einander die Pillen fort gebrauchen ließ, war sie in 14 Tagen auch von der grossen Geschwulst befreyet, und, nachdem noch ein laxativ adhibirt, völlig mit der Hülffe des Höchsten restituirt.

IV.

Folgende Exempel hat Herr D. Wellner, Medicinæ Practicus in Amsterdam, in seiner eigenen praxi angemercket:

I.

Eine Böttchers-Frau in Amsterdam wurde nach geschehener Geburth mit einem jähen Schrecken überfallen, wovon das Geblüt, welches nach der Geburt zu fliessen pfleget, alsobald stehen blieb. Weil nun von denen Medicis nicht darauff gesehen wurde, daß solches bald wieder herbey gebracht werden möchte, so erfolgete ein alltägliches Fieber, welches lange anhielt, und sie sehr ermattete. In der 17ten Woche nach ihrer Entbindung hatte sie so abgenommen, daß sie wie ein Sceleton anzusehen war, und daher von denen Medicis für eine Schwindsüchtige gehalten wurde. Bey solcher elenden Beschaffenheit wur-

wurde ich zu ihr gefodert. Da ich mich nun alles Umstände wohl erkundiget hatte, rieth ich, daß der Patientin eine Ader am Fusse möchte geöffnet werden: weil aber andere Medici solches nicht approbiren wolten, verordnete ich ihr anderthalb Loth Essentiæ dulcis, davon sie des Tages einigemal nebst dem Pulvere antispasmodico nehmen muste. Nach Verfliessung einiger Tage bekam sie ein Geschwür in der lincken Seiten, wie ein Hüner-Ey groß, welches, da es reiff ward, geöffnet wurde, woraus nach und nach mehr als eine Kanne Materie heraus lieff. Dieser Fluß hielte fast gantzer 14 Tage an, und nach derselben Verfliessung heylte die Wunde bald wieder zu, worauff die Patientin ausgenscheinlich wieder zu Kräfften kam, und starck und fett, oder, wie sie es nach ihrer Landes-Art ausdrückte, so gesund wurde als ein Fisch.

2.

Eine andre Person, die sonsten vielen Zufällen im Kind-Bette unterworffen gewesen, und welcher die Kinder allemal in der 19ten Woche gestorben, hörete, daß die Essentia dulcis nicht allein in schwerer Geburt, sondern auch in andern Zufällen bey Wöchnerinnen gute Würckung erzeige, gebrauchte deswegen, da sie wieder schwanger war, fleißig von derselben, und genas darauff dießmal ohne sondere Schwierigkeit eines gesunden Kindes. Ob nun zwar nach der Geburt der Abfluß des Geblüthes durch Erkältung

tung verhindert wurde, so fand sich doch selbiger beym Gebrauch der Essentiæ dulcis bald wieder ein. Da nun alles wohl abgelauffen war, blieb noch diese Sorge übrig, ob das Kind die 19te Woche überleben würde: als aber auch dieses geschahe, so entstund bey den Eltern keine geringe Freude darüber.

3.

Eines Rademachers Tochter in dem Haag pflegte gewöhnlicher Weyse schwere Geburth zu haben, als sie aber die Essentiam dulcem gebrauchet hatte, gebar sie hernach mit leichter Mühe.

4.

Eine Jungfrau von 20 bis 22 Jahren hatte noch niemals ihre monatliche Zeit gehabt, und gebrauchte zu dem Ende die Essentiam dulcem nebst denen Polychrest-Pillen. Worauff sie nach Verlauff eines Monats ihre Reinigung bekam, welche sich zwar das erste mal sehr wenig zeigete, das andere mal aber floß das Geblüthe schon besser, und höreten darauff alle beschwerliche Zufälle auff. Weil sich aber die Patientin in kein rechtes regimen geben wollte, und gewohnet war meist zu sitzen, und wenig zu trincken, so blieb die monatliche Zeit hernach wieder aus.

5.

Eines Tagelöhners Tochter, so ihre monatliche Zeit gleichfals noch niemals gehabt, war am gantzen Leibe von langen Zeiten her so übel beschaf-

schaffen, daß sie kaum die Stube lang gehen konte. Diese bedienete sich der Essentiæ dulcis, nebst den Polychrest-Pillen, allemal um die Zeit, wenn sie die Bewegungen zur monatlichen Reinigung vermerckete, worauff sie solche heßliche Materie, darunter pechschwartze Stücke mit waren, von sich gegeben, daß man sich nicht gnug darüber verwundern können. Ob nun gleich die monatliche Reinigung damals noch nicht erfolgte, so wurde doch die gantze Beschaffenheit des Leibes dermassen verändert, daß sie mit grosser Munterkeit ausgehen, und ihr Brodt bey andern Leuten wieder verdienen konte. Der Appetit, so ihr allezeit gefehlet, fand sich wieder, und die übrigen excretiones erfolgten auch in besserer Ordnung.

6.

Eines Tagelöhners Frau, so an einem Arm contract war, und denselbigen keines weges bis zum Haupte hinbringen konte, gebrauchte äusserlich und innerlich die Essentiam dulcem nebst denen Polychrest-Pillen wechsels Weyse, und wurde bey anhaltendem Gebrauch glücklich unter GOttes Segen curiret, daß sie arbeiten, und sich selber die Mütze wider auffsetzen konte, welches sie vorher nich vermocht.

7.

Eine gewisse Person wurde einsten mit denen hefftigsten Colic-Schmertzen befallen, nach einer eintzigen dosi aber der Essentiæ dulcis concen-

tratæ

tratæ legten sich sofort die Schmertzen und wurde besser.

8.

Ein Knab von 12 bis 14 Jahren kriegte einen hefftigen Ansatz von der Colic, welchem gleichfalls von der Essentia dulci eingegeben wurde: davon bekam er einen Durchfall, so einige Tage anhielt, worauff die Schmertzen nachliessen, und der Knabe sich hernach desto munterer befand.

9.

Eine Frauens-Person, welche zum öfftern mit Blutspeyen befallen wurde, gebrauchte die Essentiam dulcem nebst dem Pulvere antispasmodico, nach deren Gebrauch sie sich nicht allein viel besser befand, sondern auch das Blutspeyen verlohr.

10.

Eine gewisse Person wurde alle Früh-Jahr mit einer Geschwulst am Halse befallen, dabey sich gar empfindliche Schmertzen fanden. Auff mein Zurathen aber nahm sie einige Tage hinter einander bey abnehmenden Mond die Polichrest-Pillen: Wodurch zuwege gebracht wurde, daß die Schwulst, bey welchem der Patient in Gefahr des Erstickens stunde, glücklich abgewandt wurde.

11.

Ein Kauffmann, so an der Miltz-Kranckheit laborirete, und dabey öffters solche Zufälle bekam, als sich bey der schweren Noth zu ereignen pflegen,

pflegen, gebrauchte das Elixir Polychrestum mit der Essentia dulci, worauff er nach der Zeit keine solche starcke Anfälle mehr vermercket, ob gleich die Miltz-Kranckheit noch zu Zeiten sich regete.

12.

Eine Frauens-Person von 40 Jahren bekam die Pocken mit so hefftigem Ausbruch, daß sie nicht anders, als eine Aussätzige anzusehen war. Ob nun gleich diese Kranckheit solchen Leuten, die schon ziemlich bey Jahren, gar gefährlich ist, so wurde doch, da man, nebst den gewöhnlichen Medicamenten, auch fleißig die Essentiam dulcem gebrauchte, die Cur an derselben glücklich verrichtet.

V.

Ein Leib-Medicus an einem Fürstl. Hofe, welcher sich schon etliche Jahre her dieser Artzney, und noch einiger anderer in der Vorrede specificirter Medicamente bedienet, communicirte uns, sonderlich als er vernommen, daß einige ungleiche Judicia von übelgesinneten davon gefället worden, seine observationes folgender massen: „Es hat ja GOtt diese Medicamenta bis„her selbst zur Gnüge defendiret, wie solches „die vielen, und theils sehr remarquablen Ex„empel bezeugen, wie ich denn selbst auff mein „Gewissen bezeugen kan, daß ich der Essentiæ „dulcis Segens-volle Krafft an sehr vielen Epi„lepticis, deren einige mit einer, oder etlichen

„dosi-

„dosibus sind völlig curiret worden, öffters er„fahren: wie auch in Contracturis, worunter „ein Mann von etlich und 60 Jahren, welcher „Gottlob völlig davon curiret worden, und die„se Stunde noch gesund lebet. In Hæmorrha„giis (Blut-Flüssen) habe ich sie sonderlich gut be„funden, wie solches unter andern das letzt über„sandte Exempel bezeuget. Insonderheit habe ich „auch deren Krafft bey Wöchnerinnen bey schwe„ren Geburten, bey Nachwehen, bey übermäßi„gem Abgang des Geblüthes der Wöchnerinnen, „und auch bey Verstopffung und allzuwenigem „Abfluß desselben, bey ihrer vielen sehr vortrefflich „befunden. In Stein-Beschwerungen habe ich „dieselbe unterschiedliche mal tanquam præsen„tissimum remedium befunden: wie ich denn „ingleichen in unterschiedenen Augen-Kranckhei„ten deren Tugend bekräfftigen kan. In Sum„ma, ich habe dieselbe in allen Kranckheiten nebst „andern Medicamentis, deren Würckung sie „gleichsam befordert, als eine herrliche Stär„ckung gebraucht.

„Die Essentiam amaram habe für allen in „affectibus scorbuticis sehr gut befunden, wie „auch insonderheit in der gelben Sucht, in Erbre„chen, in Mangel des Appetits und Durchfällen. „Die Fieber-Essentz habe nebst andern Medi„camenten in hitzigen und Fleck-Fiebern öff„ters sehr wohl befunden. Das Elixir Poly„chrestum habe in Lue venerea, wie vor diesem

„davon

„davon ausführlich gemeldet, sehr kräfftig ver„spüret, wie auch in arthritide vera, (Gicht„Schmertzen) in Verstopffung der monatlichen „Reinigung, in Malo hypochondriaco, wie „auch in einigen Fiebern. Die Polychrest-Pil„len aber haben mich GOtt lob fast niemals im „weissen Fluß, in Verstopffung der monatlichen „Reinigung verlassen, sondern præmissis præ„mittendis glücklichen effect gezeiget; wie ich sie „denn auch bey Verstopffung der güldnen Ader „rühmen kan. Den pulverem bezoardicum, „und antispasmodicum habe ingleichen, beschrie„bener massen, vielfältig gut befunden: wie auch „das Magisterium solare, und insonderheit das „Magisterium diaphoreticum, welches ich sehr „æstimire.

„Ich wolte gerne noch einige specialia beyge„füget haben, so solches die Kürtze der Zeit und „Enge des Raums leiden wolten. Es sey gnug, „daß ich hiemit an den Herrn Doctor in der „Wahrheit bekräfftigen kan, daß man viel mehr „Ursach habe, GOtt für die verliehene Krafft „der Medicamenten zu preisen, als diejenige, wel„che solche in praxi anwenden, zu beneiden. Ich „meines Orts werde mich an dergleichen Ca„lumnien nicht kehren, sondern fernerweit nach „meinem Gewissen und Befinden darinnen ver„fahren.

VI.

Ein Studiosus hieselbst, so an hefftigen Zahn-

Schmertzen laborirte, und allerley Mittel und Specifica dagegen applicirte, brauchte zuletzt auch die Essentiam dulcem, und befand davon eine schleunige Hülffe.

VII.

Eine schwangere Frau zu Freyberg in Sachsen bekam, da sie hoch schwanger war, ein sehr schmertzhafftes Reissen in allen Gliedern, wobey sie etliche Wochen keine Ruhe geniessen konte, und also dabey von allen Kräfften kam; wogegen keine verordnete Medicamenta, so dabey nicht ersparet worden, etwas verfingen, also, daß zu ihrer Wiedergenesung schlechte Hoffnung übrig blieb, wie sie denn auch von ihrem Beicht-Vater zweymal eingesegnet worden. Nachdem sie aber einige mal von der Essentia dulci eingenommen, hat sichs darauff nach und nach gebessert, also, daß sie in etlichen Wochen darauff einer gesunden Leibes-Frucht genesen. Und da sie auch in der Geburt gantz entkräfftet worden, und keine Wehen sich ferner zeigen wolten, so haben sich solche nach Einnehmung etlicher doses dieser Essentz wieder gefunden, daß sie geschwinde darauff entbunden worden.

VIII.

Eine adeliche Frau, so schon unterschiedene Kindbetten gehalten, bedienete sich nachher, wenn sie schwanger war, des Tages 2 oder 3mal der Essentiæ dulcis, und befand darinnen eine besondere Stärckung.

IX.

IX.

Ein vornehmer Freund in einer gewissen Reichs-Stadt, so öffters an der Gicht laborirte, auch ausser dem mit noch andern Zufällen beschweret war, pflegte jährlich den pyrmontischen Brunnen zu gebrauchen: Nachdem er aber gemercket, daß ihm solcher bey zunehmenden Jahren zu starck sey, also, daß er einige Schwachheit des Häuptes und Schwindel darauff empfunden; er aber hingegen auch die Eigenschafften der Essentiæ dulcis, welche er bey seinen Gicht-Schmertzen gebrauchet, kennen lernen, hat er nachher solche jährlich statt des pyrmontischen Brunnens etliche Wochen gebrauchet, und zwar so, daß er mit kleinen dosibus den Anfang gemacht, und nach und nach damit gestiegen, auch dabey bisweilen die Pilulas contra obstructiones eingenommen, und in übrigen eben eine solche Diæt dabey gehalten, als er bey dem Gebrauch obermeldten Brunnens zuthun pflegen, wobey er sich mercklich wohl befunden.

CAPUT VIII.

Exempel, so in diesem 1708ten Jahr vom Januar. bis zum Anfang des August-Monats ietzigen Jahres bekand worden.

I.

Ein vornehmer von Adel und Fürstlicher

hoher Minister berichtete von der Würckung der
„Essentiæ dulcis folgendes: „Der allerhöchste
„GOtt hat am Lichtmeß-Tage durch die Essen-
„tiam dulcem ein recht Miracul an meines Bru-
„ders Frau gethan. Sie hat einige Zeit her
„sehr starck an der Gicht laboriret, und weil sich
„solche aus den Gliedern in den Leib gezogen,
„lag sie gantz im agone, war eingesegnet, Spra-
„che und Puls war weg, convulsiones erregten
„sich, und wartete man (weil der Medicus selbst
„ihr das Leben völlig abgesprochen) ihres Endes
„augenblicklich. Als aber zu allem Glück mir
„die Essentz einfiel, und ihr solche zweymal einge-
„geben war, wachte sie auff einmal wieder auff,
„fing an zu reden, und sagte: Es wäre als ob
„ihr etwas sey vom Hertzen abgezogen worden,
„(welches sich kurtz vorher etliche mal starck be-
„weget hatte) und würde ihr nun gantz wohl;
„und als darauff mit der Essentz ferner fortge-
„fahren wurde, überfiel sie gegen Abend eine star-
„cke Angst, fing darauff an zu vomiren, und
„nachdem viel heßlicher Schleim weggegangen,
„befand sie sich völlig erleichtert, und ist nun bis
„dato gantz fein, nur daß die Gicht-Schmertzen
„sie an der Hand, wiewol leidlich, incommo-
„diren, ist aber über den gantzen Leib ausgefah-
„ren, welches der Medicus für sehr gut hält,
„und bey ihr nichts anders als diese Essentz,
„brauchen will. GOtt sey gelobet für die Krafft,
„so er darinnen geleget! Möchte wünschen, daß
„Herr

„Herr D. Richter Nachricht hievon bekäm. Ich „werde niemals ohne diese Medicin seyn, auch sie „iederman recommendiren.

II.

Ein Cavalier aus Norwegen und Königlicher Dänischer Bedienter meldete in seinem Schreiben vom 18ten Febr. ietzigen Jahres. „Daß die „erhaltene Menicamenta nechst GOttes Hülffe „überaus schöne Würckungen und heylsame Effectus von sich spüren liessen, welche ihn veran„lasset, deren mehr zu begehren.

III.

Ein Fürstlicher Bedienter, in einem benachbarten Fürstenthum, welcher erstlich am Podagra sehr laboriret, hernach aber, als er die Salivations-Cur dagegen gebraucht, gantz contract worden, und beständig grosse Schmertzen erlitten, erholet sich bey uns, den Medicis des Wäysen-Hauses, Raths, ob er von dem Gebrauch der Essentiæ dulcis nur einige Erleichterung der Schmertzen zu hoffen hätte. Da ihm nun von uns zur Antwort vermeldet worden, daß wir dieses nicht allein hoffeten sondern auch dafür hielten daß, wenn er diese Artzeney, nach gegebener Anleitung gebrauchen, sich dabey recht verhalten, und sich insonderheit in dem Gebrauch durch nichts irre machen lassen würde, er unter göttlichem Segen seine Gesundheit gar wieder erlangen könte: hat er solchen Rath angenommen und ist nach kurtzer Zeit, bey dem Anfange dieses

Jahres, zu vieler Menschen Verwunderung und zu nicht geringem Preiße göttlichen Namens, auf seine Füsse gestellet worden, welches auch ihn selber nicht wenig beweget, zumal weil er die Möglichkeit seiner Besserung, nachdem er keine Kosten an sich ersparet hatte, vorher selber nicht begreiffen können.

IV.

Ein Kind von 3. Jahren war mit der Epilepsie behafftet, und wurde dabey gantz ausgezehret, das Angesicht stund ihm seitwärts, hatte dabey einen starcken Durchlauff, und war mit ihm dahin kommen, daß sich niemand von seiner Genesung Hoffnung machte: so bald ihm aber nur 3 Tropffen von der Essentia dulci eingegeben worden, fing es an zu schlaffen, und befand sich besser. Als man nun mit deren Gebrauch fortfuhr, wurde es in wenig Tagen gesund.

V.

Ein ander Kind von einem Jahr hatte eben diese Kranckheit eine geraume Zeit gehabt, und war alles vergeblich dawider angewendet worden: als man aber nur 1 Qventlein von der Essentia dulci verbrauchet hatte, und zwar alle 2 Stunden 3 Tropffen, wurde es wieder gesund und starck.

VI.

Als eine Mutter ihr saugendes Kind an ihre Brust geleget hatte, geschahe es, daß ein armes Weib, mit dem Jammer oder Epilepsie beladen, vor

vor der Thür umfiel, worüber sie dergestalt erschrack, daß ihr Kind von Stund an solche Kranckheit sehr hefftig bekam: da es aber nur einen Tropffen von der Essentia dulci einnahm, wurde es besser.

VII.

Ein Kind von ohngefehr 2 Jahren hatte continuirlich Brechen, so, daß es keine Ruhe haben konte, und gantz von Kräfften kam: so bald es aber nur einmal 5 Tropfen von der Essentia dulci eingenommen hatte, wurde es ruhig. Bey fernerem Gebrauch dieser Artzney bekam es geschwollene Beine, es verlohr sich aber diese Geschwulst auch, und wurde völlig gesund.

VIII.

Ein Studiosus von 27 Jahren hatte ein hitzig Fieber: ob er nun gleich einen Medicum gebrauchte, der allen Fleiß anwendete, wurde es doch immer schlimmer. Daher fragte der Patient den Medicum, ob es nicht gut wäre, die Essentiam dulcem zu brauchen? bekam aber zur Antwort, es wäre Betriegerey damit ꝛc. indessen wagte es doch der Patienr, und bat einen von seinen Bekandten, welcher mit dieser Artzney versehen war, daß er ihm solche geben möchte. Wie er nun die erste dosin von 20 Tropffen eingenommen hatte, bekam er sofort, nachdem er in 4 Nächten nicht geschlaffen hatte, einen sanfften Schlaff, wurde darauff munter und die Hitze verlohr sich: daher fuhr er diese Artzney zu brauchen fort, und

wurde in 3 Tagen so weit wieder restituiret, daß er konte in der Stube herum gehen, und ward nach kurtzer Zeit völlig gesund.

IX.

Ein gewisser Officir hatte im Treffen einen Bruch bekommen, von welchem er genöthiget war ein Bruch-Band zu tragen; als er aber einst solches wieder weg geleget, begab sich der Bruch wieder heraus, und wurde gantz hart, daß er ihn nicht wieder herein bringen konte, und sehr grosse Angst bekam. Deswegen bedienete er sich eines Chirurgi, welcher ihm zu purgiren gab, und äusserliche Mittel dagegen applicirte, davon er aber gar keine Hülffe empfand. Daher bat er einen guten Freund um die Essentiam dulcem, weil er wuste, daß er damit versehen war: dieser wilfahrte ihm zwar in seinem Begehren, remonstrirte aber dabey, daß sie ihm bey diesem Zufall schwerlich helffen würde. Als er sie nun eingenommen, bekam er einen Schweiß, welcher den Bruch dergestalt erweichte, daß er sich wieder hinein begab.

X.

Es hatte eine Frau die Schwere Noth lange gehabt, welche bey ihr so sehr überhand genommen, daß sie nicht sicher mehr eine Treppe steigen, oder ausgehen durffte, massen sie dabey ein stetiges Reissen im Haupt und allen Gliedern und starcken Schwindel bekam, daß sie einmal, da sie eben den Paroxysmum bekommen, bald

im

im Feuer verbrant wäre, wenn nicht Leute sie errettet hätten. Von diesem elenden Zustande dieser Frauen wurde iemand bewogen, ihr etwas von der Essentia dulci zu geben, von welcher sie 2 Tage, täglich 4 mal gebrauchte, welches diesen effect that, daß das Reissen im Haupte nachließ, und der Paroxysmus ausblieb. Darauff ließ er sie den andern und dritten Abend eine dosin von den Polychrest-Pillen einnehmen, und fuhr alsdenn die folgende Tage mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis fort; worauff sie ohngefehr am siebenden Tage einen Husten bekam, und denselben gantzen Tag über Stücke, wie geronnen Blut auswarff; nach welcher geschehener Reinigung sie Erleichterung fühlte, und ihre rechte Farbe wieder bekam. Sie kan nun wieder an ihre Arbeit gehen, und empfindet nichts mehr von ihrer Kranckheit.

XI.

Eine Adeliche Frau, welche an einer schweren Kranckheit so gefährlich darnieder lag, daß sie von dem Medico, den sie gebrauchte, auffgegeben, von einem andern aber, den sie dabey zu Rathe zog, nicht einmal angenommen wurde, ward durch den Gebrauch dieser Artzeney mit vieler Leute Verwunderung wieder gesund.

XII.

Ein Mägdlein von 8 Jahren bekam vor ohngefehr 3 Jahren eine Beule unter dem Arm, und da die Eltern selbst solche zu heylen sich unter-

stunden, mißlung es und ward zu einem schlimmen und gefährlichen Schaden, der bis hieher gedauret hat. Ob sie nun wol nachher einen Chirurgum brauchten, so war doch alle seine Mühe vergebens; und wenn er den Schaden zugeheylet, so brach er hernach wieder auff. Zuletzt wurde das Kind vor einem viertel Jahre gar bettlägerig, und endlich gantz ausgezehret, und so schwach, daß es für Hitze und Mattigkeit keinen Finger mehr regen, noch sprechen konte. Nachdem nun alles vergeblich versuchet war, so wurde auff Einrathen eines Freundes die Essentia dulcis gebrauchet, und dem Kinde alle 2 Stunden eine dosis von 5 Tropffen davon gegeben, worauff es mit göttlicher Hülffe dahin gediehen, daß es sich selbst wieder auffrichten, auch etliche Stunden nach einander sitzen kan. Vorhero bluthete es täglich wol zweymal, ietzo aber geschiehet es selten: vorhero lag es in stetem Schweiß, wovon es sehr ermattet wurde; ietzo ist er nicht mehr so starck und befindet sich leichter. Dahero wird mit dem Gebrauch dieser Artzney ferner continuiret, und eine völlige restitution des Kindes gehoffet.

XIII.

Ein Prediger bey Wesel verschrieb von hier aus einige Loth von der Essentia dulci: da er uns nun deren richtigen Empfang berichtete, meldete er zugleich, daß, da er solche erhalten, wären so fort 3 Leute in seinem Hause gewesen, die alle

mit der Epilepsie beladene Kinder gehabt, die davon genommen hätten, welche auch mit einander, nebst noch einer Frau, so auch Anfall davon gehabt, durch göttlichen Segen von dem Elend wären befreyet worden.

XIV.

Ermeldter Prediger berichtete auch, daß ein Schmid in seiner Gemeine, Namens Heinrich Niggehaus, mit der Gicht sehr schwerlich beladen gewesen, daß er weder Hand noch Fuß regen können, und also auff einer Stelle beständig liegen müssen: diesem habe er auch anderthalb Loth von der empfangenen portion Essentiæ dulcis mitgetheilet, welches GOtt dergestalt gesegnet, daß der Mensch nun wieder gehen und stehen könne.

XV.

Eine betagte Frau verfiel in eine schwere Kranckheit mit Lebens-Gefahr. Weil nun der Medicus, so dabey gebraucht wurde, ersahe, daß die verordneten Artzneyen wenig fruchteten, verlangte er, daß die Essentia dulcis möchte gebraucht werden, daher erstlich ein Qventchen von derselben angeschaffet wurde: weil nun deren Gebrauch eine merckliche Aenderung der Kranckheit verursachte, wurde noch 1 Qventchen geholet, bey dessen Gebrauch die Besserung zunahm, bey dem dritten Qventchen aber wurde sie wieder gesund.

XVI.

Eine Frau, so einige Zeit nach ihren Sechs-

Wo-

Wochen einen starcken und stets anhaltenden Fluß der güldnen Ader bekam, und hingegen eine Verstopffung der monatlichen Reinigung vermerckte, brauchte nur ein paar Tage die Essentiam dulcem, so eröffnete sich darauff das monatliche Geblüt, und wurde hingegen der Fluß der güldnen Ader gestillet.

XVII.

Eine schwangere Frau, so bey instehender Geburt, statt der Wehen, Ohnmachten bekam, brauchte etliche mal von der Essentia dulci, worauff sich bald rechte Wehen ereigneten, und sie eines gesunden Kindes genas.

XVIII.

Eine Frau, so kurtz vor ihrer Niederkunfft bey einem besondern Zufall einen hefftigen Schrecken erlitten, indem, als sie ausgefahren war, der Wagen von einem jähen Berge unvermuthet herunter schiesset, bekam gleichfals bey instehender Geburt statt der Wehen nichts als eine Ohnmacht über die andere, und brachte, aller angewendeten Mittel ohnerachtet, so lange darinnen zu, daß endlich die *Medici* selbst alle gute Hoffnung verlohren: nachdem solches eine von ihren guten Freunden, welche etwas von der Essentia dulci bey sich hatte, erfahren, hat sie ihr einige mal davon eingegeben, worauff sich die Ohnmachten verlohren, hingegen ordentliche Wehen einfanden, und die Patientin bald darauff glücklich gebahr.

XIX.

XIX.

Eine unbekandte Person, so in hiesiger Wäysen-Apothecke etwas von der Essentia dulci kauffte, erzehlete dabey von freyen Stücken, es wäre dadurch ein guter Freund an einer schweren Kranckheit curiret worden.

XX.

Herr Nicolaus Schröder, damaliger Prediger zu Moisburg ohnweit Hamburg, war lange Zeit mit einem hefftigen Beben und Zittern der Glieder beschweret, welches sich sonderlich des Abends, wenn er sich zu Bette geleget, und der Schlaf kommen wolte, einstellete: nachdem er aber die Essentiam dulcem gebrauchet, hat sich solches Zittern und das ängstliche Einschlaffen, so damit verknüpffet war, geleget, also, daß er laut seiner eigenen Bekäntniß bis ietzo weiter nichts gespüret.

XXI.

Als Herr Andreas Koch hieselbst in Glauche wohnhafft vernommen, daß gegenwärtiger Tractat unter der Presse, hat er mir folgendes schrifftlich insinuiren lassen: „Da ich vernommen, daß die Exempel derer durch die gesegnete „Essentiam dulcem geschehenen Curen unter der „Presse sind: So habe auch aus schuldiger „Danckbarkeit gegen meinen GOtt für alle Erleichterung und Hülffe, die er durch solches *Medicament* mir wiederfahren lassen, meinen hochzuehrenden Herrn Doctor bitten wollen, dieses

„mein

„mein Zeugniß, welches vor den Augen des all-
„wissenden GOttes auffsetze, denen andern bey-
„zufügen. GOtt hat nun einige Jahr die elen-
„de Hütte meines Leibes durch dieses Medica-
„ment und die polychrest-Pillen erhalten wollen.
„Denn da alle Kräffte meines Leibes mannig-
„mal so prosterniret worden, daß mir dauchte,
„mein Leben wolle mir als eine Lampe, die kein
„Oel mehr hat, ausgehen; so hat mich GOtt
„allemal durch die Essentiam dulcem wieder er-
„muntert, wobey mir auch die genanten Pillen
„sehr geholffen, da ich sie monatlich 2 oder 3 mal
„auff einander gebrauchet. Ich pflege auch ei-
„nen andern sehr schweren Zufall des Nachts zu
„bekommen, sonderlich, wenn ich über die Zeit
„auffgesessen oder sonst mich fatigiret, welches
„für eine Art der Epilepsie halte, wodurch ich
„aber so angegriffen werde, daß ich fast des To-
„des bin. Weil ich aber bisweilen des Abends
„mercken kan, wenn es in der Nacht kommen
„wird, so lasse entweder iemanden bey mir wa-
„chen, oder brauche die Essentiam dulcem, und
„pflege dann gantz ruhig und wohl zu meiner Er-
„qvickung zu schlaffen; ja ich betheure mit Wahr-
„heit, daß ich nie weiß, daß mich der Zufall be-
„troffen, wenn ich sie eingenommen.

XXII.

Ferner meldet er folgendes: „Bey meiner
„Frau ist sie auch ein gesegnetes Medicament
„in allen ihren Zufällen gewesen. Vor 2 Jah-
„ren

„ren bekam sie ein hefftiges Fieber, woran sie „6 Wochen kranck lag. Die erste 3 Wochen „brach sie sich alle Tage so hefftig, daß es höchst „zu verwundern war, und konte weder Essen, noch „*Medicamenta* bey sich behalten. Da man aber „anfing ihr die Essentiam dulcem zu geben, so „legte sich das Brechen, und der Magen wurde „disponiret, andere Medicamenta zu admitti- „ren. In ihren Wochen hat sie auch nebst den „Polychrest-Pillen sonderliche Würckungen an „ihr gethan. Bey ihrem kleinen Kinde, welches „nun fast ein Jahr alt ist, hat sie es auch wohl „gebrauchet; welches so gar das Kind mercken „können, und pfleget nun, wenn es kranck ist „und Schmertzen hat, nach dem Glase, worin- „nen die Essentia dulcis ist, zu weisen, und wenn „man ihm eintropffet, so freuet es sich und klopffet „mit den Händgen.

XXIII.

Auch setzete er dieses noch hinzu: „Vor dritte- „halb Jahren that ich mit meiner Frauen eine „weite Reise zu Wasser, und bekamen auff der „See einen solchen Sturm, daß, da der grosse „Mast einen Bruch bekam, und ein Segel ver- „lohren ging, und in 60 Stunden der Sturm „sich noch nicht legen wolte, wir wenig Hoffnung „mehr hatten, davon zu kommen. In dieser er- „schrecklichen Todes-Angst, die wir alle erlitten, „abortirte eine Frau auff dem Schiffe, weil aber „alle fast als todt lagen, so konte ihr niemand

„helf-

„helffen, welches auch sonst bey der erschrecklichen „und unglaublichen Bewegung des Schiffes fast „unmöglich wäre gewesen. Nachdem nun diese „arme Frau einige Stunden in dem Zustande „war gewesen, so legte sich durch die Erbarmung „GOttes der Sturm, daß man sich ein wenig er„holen konte: da sahen wir die Frau als gantz „todt liegen, und ob wir sie gleich rüttelte, und „die stärckesten Spiritus ihr vor die Nase hielten, „so war doch wenig Merckmal des Lebens bey „ihr. Zu allem Glück hatten wir ein Glaß von „der Essentia dulci concentratâ bey uns, das„selbe war aber versiegelt, und solte einem an„dern überbracht werden, meine Frau erbrach „es aber bald und gab der krancken Frauen 4 „Tropffen davon ein in gutem Wein. Wornach „sie sich alsobald erholete. Sie hatte auch her„nach nicht über 2 oder 3mal einbekommen, da sie, „zu unser aller höchsten Verwunderung auff dem „Schiffe, ausser aller Lebens-Gefahr gesetzet war, „wie sie denn auch ein paar Tage darnach konte „auffstehen, welches, wie sie selbst sagte, sie niemals „in ihren ordentlichen Wochen thun können, „diese sonderbare Krafft dem *Medicament* zu„schreibende. Der HErr sey für alle diese Wür„ckungen hertzlich gelobet und gebenedeyet! Mei„ne Seele soll nicht vergessen, was der HErr „auch in diesem Stücke an mir ge„than hat.



